Mitteldeutschland Saale-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 149 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Große Brauhausstr. 16/17. S.-Sprechr. 27431. Tel.-Adr.: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückerstattung. | Halle (Saale), Freitag, 29. Juni 1934 | Monatlicher Bezugspreis m. Unfallversicherung gemäß Bestimmungen 1,85 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM. ohne Zustellgebühr · Anzeigenpreis nach Tarif. | Einzelpreis 15 Pf.

Böller und Bomben über Oesterreich.

Schwere Anschläge auf Eisenbahnstrecken / Salzburg 24 Stunden ohne Wasser

Daß die Attentatswelle, die über Oesterreich im Augenblick wieder hinweggeht, keineswegs abebbt, beweisen neue, schwere Anschläge, die sich in der Nacht zum Donnerstag im ganzen Lande ereigneten. So wurden in Kufstein auf die Hochdruckwasserleitung des Elektrizitätswerkes und auf die Wasserleitung der Stadt Sprengstoffanschläge verübt. Die beiden Wasserleitungen wurden gesprengt und teilweise zerstört. Dabei wurde auch ein Hochspannungskabel zerrissen. Die Trümmer flogen Hunderte von Metern weit. Ein Stück flog ins Tal hinab und durchschlug das Dach eines Hauses. Die Erregung in der Stadt ist ungeheuer.

Auf dem Innsbrucker Eisenbahnviadukt wurde eine auf Zeit eingestellte Höllenmaschine gefunden, die jedoch nicht zur Explosion kam. In verschiedenen Orten Tirols wurden Anschläge auf die Elektrizitätswerke verübt. In Vorarlberg erfolgten in Bregenz, Dornbirn und Hohenems Anschläge gegen Eisenbahnbrücken, Elektrizitätswerke und Telegraphen- und Telephonleitungen. In Salzburg wurde ein Sabotageakt gegen die städtische Wasserleitung durchgeführt, der zur Folge hatte, daß die Trinkwasserversorgung Salzburgs auf 24 Stunden unterbrochen ist. Weiter wurde ein schwerer Sprengstoffanschlag auf den Chiemseehof, das Gebäude der Salzburger Landesregierung, verübt.

Der Ministerrat trat gestern mittag zusammen, um über die zahlreichen Vorfälle der letzten Nacht zu beraten. Wie jetzt bekannt wird, ist in der vergangenen Nacht die bekannte Mittenwaldbahn Innsbruck—Garmisch-Partenkirchen an drei Stellen gesprengt worden. An verschiedenen Stellen wurden an den Bahngleisen die Telegraphen- und Telephonmasten durch Sprengungen umgelegt.

Aus Graz werden schwere Zusammenstöße zwischen Angehörigen der Ostmärkischen Sturmscharen und Passanten gemeldet. Nach einer Mitteilung des Oesterreichischen Pressedienstes traten in Neumarkt-Kalkhorn 200 Bauern und Gewerbetreibende aus der katholischen Kirche aus, weil der Dechant von Braunau am Inn die Waffen der Heimwehrleute segnete, die kurz vorher den SA-Mann Johann Köstlinger aus Neumarkt ermordet hatten.

Die christlich-soziale „Salzburger Chronik" berichtet über ein eigenartiges Ereignis in Salzburg. Im Stadttheater fand eine Vorstellung von Schönherrs „Glaube und Heimat" statt, die völlig ausverkauft war. Während der Aufführung krachten ununterbrochen an den verschiedensten Stellen der Stadt zur Explosion gebrachte Papierböller. Nach jeder Explosion erhob sich das Publikum wie ein Mann von seinen Sitzen und begann wie rasend zu applaudieren.

„Auslandsboykott stößt auf deutsche Gegenwehr"

Vizekanzler v. Papen und Rudolf Heß auf der Tagung der Deutschen Auslandshandelskammern

Bei dem gestrigen Empfang, der anläßlich der Tagung der deutschen Auslandshandelskammern in Berlin die Vertreter der deutschen Handelskammern und wirtschaftlichen Vereinigungen im Auslande in Krolls Festsälen zusammenführte, nahmen auch Vizekanzler v. Papen und der Stellvertreter des Führers das Wort. In der vorausgegangenen Vollsitzung der Tagung, über die wir ausführlich im Handelsteil berichten, hatten Reichswirtschaftsminister Schmitt und Reichsarbeitsminister Seldte das Wort für eine Wiederkehr des freien Welthandels ergriffen. Präsident Dr. von Renteln hieß die Gäste willkommen und erteilte hierauf dem Vizekanzler von Papen das Wort. Vizekanzler von Papen führte unter anderem aus:

Namens des Führers, der zu seinem außerordentlichen Bedauern heute nicht hier anwesend sein kann, heiße ich Sie in der Reichshauptstadt herzlichst willkommen. Heute gilt es für jedes Volk unter Einsatz aller seiner geistigen und materiellen Kräfte, einen neuen festen Ausgangspunkt seines nationalen Lebens zu finden. Das gilt für kein Volk so zwingend und unerbittlich wie gerade für das deutsche. Wenn es nicht gelingt, diesem 65-Millionen-Volk Europas neuen wirtschaftlichen Auftrieb, politische Gleichberechtigung im Rate der Völker zu verschaffen, dann glaube ich, ist das Schicksal dieses Kontinents unwiderruflich besiegelt.

Kein Zweifel besteht in deutschen Landen, daß der Kanzler und Führer das Werk der geistigen und materiellen Wiedergeburt der Nation siegreich zu Ende führen wird, daß das ganze und ungeschmälerte Vertrauen der Nation ihm gehört. Jede Spekulation des Auslandes auf innere deutsche Zwistigkeiten könnte nur zu einer falschen Politik Deutschland gegenüber verleiten und müßten auf diese Weise die Gesundung Europas verhängnisvoll verlangsamen.

Boykott — eine zweischneidige Waffe

Dann ergriff der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, das Wort zu einer Rede, in der er unter anderem ausführte: Sie, meine Herren, stehen im Mittelpunkt eines Kampfes, in dem Deutschland mehr noch als früher im Mittelpunkt sowohl politischer, als auch wirtschaftlicher Angriffe steht. Hierzu kommt heute ein neues Angriffsziel: Unsere Weltanschauung.

Tatsächlich sind allerorts den Nationalsozialismus oder dem Faschismus verwandte Bewegungen bereits entstanden. Sie sind entstanden ohne das geringste aktive Zutun Deutschlands oder etwa seiner nationalsozialistischen Vertretungen im Ausland, die im Gegenteil, wie Sie wissen, den strikten Befehl haben, sich den inneren Verhältnissen ihrer Gaststaaten fern zu halten. Um so mehr kann und muß Deutschland aber auch erwarten, daß auch die Umwelt sich freihält von jedem Versuch, sich in die inneren Verhältnisse Deutschlands einzumischen oder auf die Entwicklung in Deutschland Einfluß zu nehmen.

Als einen solchen Versuch, der insbesondere auch mit den einst so laut verkündeten Grundsätzen des Selbstbestimmungsrechtes und der Freiheit der Nationen in schroffem Widerspruch steht, sehen wir den Boykott deutscher Waren im Auslande an, denn dieser Boykott soll doch einen Druck ausüben, daß wir unsere inneren Verhältnisse nach dem Willen des Auslandes regeln entgegen dem eigenen Wollen. Weite Kreise im Auslande haben im übrigen bereits erkannt, daß der Boykott eine zweischneidige Waffe ist, und daß die ausländischen Juden, die ihre Gastfreundschaft genießen, sie in eine Lage hinein bringen, die der Wirtschaft des Gastlandes schwersten Schaden zufügen kann.

Ein erfolgreicher Boykott jedoch würde uns zwingen, alles zu tun, um uns soweit als möglich vom Auslande unabhängig zu machen. Was bliebe uns denn anderes übrig, wenn das Ausland uns die Möglichkeit nähme, die Mittel zu beschaffen, um draußen einzukaufen, und das dürfte das Ausland wissen: Wenn wir wirklich uns entschließen, uns vom Ausland unabhängig zu machen, dann tun wir es mit der Entschlossenheit, die Deutschland von jeher auszeichnet, wenn es sich in den Grundlagen seiner Existenz bedroht fühlt.

Daß diese Entschlossenheit unter der Führung eines Adolf Hitler nicht gerade geringer geworden ist, dürfte der Welt auch bekannt sein. Ebensowenig wird man draußen annehmen, die Erfindungsgabe unserer Gelehrten und die Leistungsfähigkeit unserer Industrie auf dem Gebiete der Ersatzstoffbeschaffung seien heute geringer als einst. Das Gegenteil ist der Fall, und die Welt kann sich auf Ueberraschungen in dieser Hinsicht gefaßt machen, wenn der Boykott weiterhin anhält. Das deutsche Volk von heute ist auch fähig, so lange, bis diese Ersatzstoffe vorhanden sind, sich im Verbrauch dieser oder jener ausländischen Produkte einzuschränken.

Ich betone nochmals: Wir wünschen die damit verbundene Verschärfung der wirtschaftlichen Weltkrise nicht, so wenig wie das Elend und den Hunger, der in den betroffenen Staaten Hand in Hand geht und den Boden bereitet zu einer Bolschewisierung. Aber noch weniger ist das deutsche Volk gewillt, die Boykottmaßnahmen des Auslandes ohne Gegenwehr hinzunehmen. Sagen Sie den Feinden und Freunden des neuen Deutschlands: „Das Deutschland Adolf Hitlers steht unerschütterlich!"

Wann geht Barthou nach Rom?

Italiens Interesse für die regionalen Pakte.

Der französische Außenminister Barthou, der gestern vormittag von seiner Reise nach Bukarest und Belgrad nach Paris zurückgekehrt ist und heute dem Ministerrat Bericht über diese Reise erstatten wird, gewährte dem Wiener Vertreter der „Agence économique et financière" eine Unterredung. Barthou betonte, seine Unterredungen mit dem König von Rumänien und dem König von Südslawien hätten besondere Bedeutung gehabt. Er habe Gelegenheit gehabt, die Haltung Frankreichs gegenüber Rußland darzulegen und über seine Unterredung mit Dollfuß zu berichten sowie die französische Einstellung gegenüber den Donauländern, Italien und den anderen großen europäischen Fragen darzulegen. Gerade in Bezug auf Rußland habe er auf die Notwendigkeit hingewiesen, sich einer so wichtigen Großmacht zu nähern. Bei den verschiedenen Pakten, über die gesprochen worden sei, werde auch Deutschland seinen Platz finden, und er hoffe, daß es ihnen beitreten werde, ebenso habe er noch nicht die Hoffnung aufgegeben, daß Deutschland nützlich am europäischen Frieden mitarbeiten werde. (!)

Auf eine Frage des Berichterstatters, ob er sich nach Italien begebe, erwiderte der französische Außenminister, „Er liebe Italien zu sehr, um sich nicht dorthin zu begeben, wenn man ihn unter Bedingungen einlade, die eine vollständige Regelung der zwischen Frankreich und Italien schwebenden Fragen erlaubten." Diese Aeußerung soll man in Rom günstig aufgenommen haben, wie sich Rom überhaupt für die Reise Barthous und die von ihm propagierten regionalen Pakte interessieren soll.

Das Clearinggesetz angenommen

Im Oberhaus wurde gestern der Gesetzentwurf über das Schuldenclearing angenommen. Im Unterhaus wurde sodann die Clearingsvorlage mit der Abänderung des Oberhauses ebenfalls angenommen. Nachdem der Gesetzesvorschlag die königliche Zustimmung erhalten hatte, wurde er Gesetz.

Grundsätzliches zur SA.

Von Alfred Straßburg

Pressewart der Standarte 36.

Ueber den Charakter der SA., und vor allem des SA.-Mannes, bestehen in der Oeffentlichkeit vielfach noch unzutreffende Vorstellungen. Es mag darum angebracht erscheinen, noch einmal klar Aufgaben und Ziele der SA. herauszustellen. Der Führer hat in seiner bekannten Rede vor der Kieler SA. im Mai vorigen Jahres der SA. die Aufgabe gestellt, politischer Willensträger des deutschen Volkes zu sein. Damit ist eindeutig festgelegt, daß auch für die Zukunft die SA. Träger des revolutionären Gestaltungswillens ist. Denn der SA.-Mann läßt sich nicht von einer Organisation tragen, auch dann nicht, wenn diese Organisation ihm Beruf und Stellung gibt. Er sieht in der Organisation niemals einen Selbstzweck, sondern immer nur den notwendigen äußeren Rahmen, und so ist der SA.-Mann der politische Aktivist, der durch die NSDAP. die Bewegung selbst vorwärts trägt und aus der nationalsozialistischen Weltanschauung heraus sich aktiv einschaltet in die politische Entwicklung. In dieser politischen Aktivität besteht das politische Soldatentum der SA. Es macht den SA.-Mann zum weltanschaulichen Politiker. Aus der nationalsozialistischen Weltanschauung heraus schöpft er die Kraft zum Handeln, zum Opfern, zur revolutionären Tat. Ohne die nationalsozialistische Weltanschauung ist politisches Soldatentum nicht denkbar.

Die nationalsozialistische Bewegung hat durch die SA. das Soldatentum befreit von der römisch-cäsaristischen Begriffsverfälschung. Der Soldat ist nicht mehr der unpolitische Landsknecht des Mittelalters, den machthungrige Kirchenfürsten als willenloses Werkzeug zur Ausfechtung von Kirchenkämpfen benutzen konnten oder den eine römische Obrigkeit für ihre Hausmachtpolitik benutzte; er ist auch nicht der Paradesoldat, der einstmals dem Cäsarentum zum höheren Ruhm äußeren Glanz verlieh. Nein, die SA. führt das Soldatentum wieder zurück auf seine germanisch deutschen Werte. Nicht allein handwerksmäßiges Können machen den Soldaten aus, sondern kämpferische Haltung und Opfergeist für eine Idee, die den Einzelwillen, oder richtiger gesagt die Einzelwillen, zusammenschweißt zu einer übergeordneten willensmäßigen Einheit. Diese übergeordnete willensmäßige Einheit heißt für die SA.: Deutschland. Aus ihr erwächst das Ethos der SA., das in jedem SA.-Mann lebt, aus ihr die ungeschriebenen Gesetze, die die innere Haltung der SA. bestimmen.

Wer in früheren Jahren einmal im Straßenkampf die starke innere Geschlossenheit der SA. beobachten konnte, mußte sich die Frage vorlegen, wodurch dieser Zusammenhalt gewahrt werden konnte. Es war nicht äußerlicher staatlicher Zwang, es war auch nicht der Gedanke an irgendeinen persönlichen Vorteil, der Menschen verschiedenster Berufe und Lebensstellungen: Arbeiter und Studenten, Beamte und Angestellte, in der braunen Front zusammenführte. Es war ein Wille, der in allen gleichzeitig lebte, der alle Herzen und Hirne durchpulste, es war der Lebenswille des deutschen Volkes schlechthin. So wuchs durch diesen deutschen Lebenswillen die SA. zu einer völkischen Gemeinschaft zusammen, so erlebte der einzelne in der SA. die nationalsozialistische Weltanschauung, daß der Einzelwille nur Teil eines übergeordneten völkischen Lebenswillens ist, daß der einzelne sich in einer überindividuellen völkischen Lebenseinheit auflöst. Das ist der Sinn der nationalsozialistischen Weltanschauung, zugleich die Aufgabe der SA.: das Einzelschicksal zu verbinden mit dem deutschen Gemeinschaftsschicksal. So wurde die SA. Verkündern nationalsozialistischen Gemeinschaftserlebens und zugleich Gestalter nationalsozialistischen Gemeinschaftslebens.

Darum kann man die SA. niemals von der Partei, von der Bewegung, von der nationalsozialistischen Weltanschauung trennen. In der SA. hat zuerst die nationalsozialistische Weltanschauung ihre natürliche Lebensform gefunden, das schlichte Brannhemd war von Anfang an der Ausdruck völkischer Grundhaltung, der Volksverbundenheit und Bodenständigkeit. Und so ist heute die SA. in ihren gemeinschaftlichen Grundsätzen vorbildlich geworden für die Neuordnung des gesamten deutschen Lebens. Hat man doch schon in der Wirtschaft das Verhältnis von Führer und Gefolgschaft aus der SA. auf die Betriebsgemeinschaften übertragen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406293/fragment/page=0001

Aber das Gemeinschaftserleben, das weltanschauliche Erleben des Nationalsozialismus, kann nur die SA., niemals ein Berufsverband, vermitteln. Denn jeder Berufsverband, auch ein nationalsozialistischer Berufsverband, weist den einzelnen stets nur auf sein Einzelschicksal hin. Ob der eine als Student in der Studentenschaft, der andere als Metallarbeiter im Metallarbeiterverband organisiert ist, das ist Einzelschicksal. Erst ein Verband, der nicht die kollektivistische Zusammenfassung von Einzelschicksalen, von Berufs- und Wirtschaftsverbänden ist, kann dem einzelnen zum Bewußtsein bringen, daß sich auch an seinem Einzelschicksal nichts anderes zu vollziehen hat, als das Schicksal seines Volkes. Das ist die Aufgabe der SA., das ist der Sinn des SA.-Dienstes. Jedem soll durch den SA.-Dienst die Möglichkeit gegeben werden, die nationalsozialistische Weltanschauung in sich aufzunehmen, jedem soll zum Bewußtsein gebracht werden, daß Beruf und Lebensstellung, Geld und Gut im wesenlosen Scheine liegen, wenn es sich um das Gemeinschaftsschicksal aller, d. h. des deutschen Volkes handelt.

Darum dient der SA.-Dienst der weltanschaulichen Erziehung. Erst das weltanschauliche Erleben übt den stärksten Einfluß auf die charakterliche Entwicklung aus, vermag allein eine revolutionäre Gesinnungsänderung herbeizuführen. Man glaube nicht, daß Schulung allein genügt oder daß man überhaupt weltanschaulich schulen kann. Es ist an der Zeit, den Ausdruck „weltanschauliche Schulung" fallen zu lassen, da es niemals eine weltanschauliche Schulung, sondern nur ein weltanschauliches Erleben gibt. Die nationalsozialistische Weltanschauung ist kein rationalistisches Weltbild, baut sich nicht ausschließlich auf auf den erkenntnismäßigen Gesetzen der Vernunft. Der Weg zum rationalistischen Weltbild führt durch die Wissenschaft, die dieses Weltbild in seine mechanisch-mathematischen Einzelgesetze auflöst. Die nationalsozialistische Weltanschauung aber wurzelt nicht im Rationalen, sondern im Irrationalen. Darum führt der Weg zum Dritten Reich nicht durch die Wissenschaft, sondern durch das seelische Erleben, durch das Gemeinschaftserleben.

Es sind also eine Reihe wesentlicher Unterschiede gegeben zum rationalistischen Weltbild des Liberalismus. Vor allem: das rationalistische Weltbild hängt ab vom Fortschritt der Wissenschaft, es ist unvollkommen wie die Wissenschaft und korrigierbar in dem Maße, wie die Wissenschaft auf Grund wissenschaftlicher Forschungsergebnisse ihr Weltbild verbessert und der wissenschaftlichen Forschung gemäß weiter entwickelt. Darum ist das rationalistische Weltbild objektiv, international, erlernbar. Ganz im Gegensatz hierzu die nationalsozialistische Weltanschauung. Sie ist unabänderlich, unabhängig vom rationalistischen Fortschritt der Technik und Wissenschaft; sie ist nicht Denken, sondern Fühlen; nicht Wissen, sondern Glauben; und insofern ist sie vollkommen.

Es ist darum naiv, den Versuch zu machen, die nationalsozialistische Weltanschauung wissenschaftlich zu fundieren oder sie in Abhängigkeit zu bringen von den Ergebnissen irgendwelcher wissenschaftlicher Disziplinen. Sie steht auch nicht im Gegensatz zur Vernunft, ist weder vernünftig und unvernünftig. Denn sie fängt dort an, wo die Vernunft nicht hinreicht. Unvernünftig ist es allerdings, Dinge vernünftig zu finden, die jenseits der Vernunft liegen. Unvernünftig ist es, von der Grundlage des rationalistischen Weltbildes aus einen Wertmaßstab zu legen an die nationalsozialistische Bewegung. Nein, die nationalsozialistische Bewegung gehorcht nicht den Gesetzen der Vernunft, sondern Gesetzen der Biologie. Und die biologische Gesetzmäßigkeit ist nicht das komplizierte Zusammenspiel mechanischer Einzelgesetze: das Leben hat seine Eigengesetzmäßigkeit und jedes Volk seine eigenen Kräfte, die im völkischen Wachstum zur kraftvollen Entfaltung kommen.

Das rationalistische Bildungsideal bezeichnet man als Intellektualismus. Aus der Beschränktheit des rationalistischen Weltbildes ist nunmehr zu verstehen, daß ein Intellektueller niemals SA.-Mann sein kann. Vielmehr muß gerade der rationalistisch Gebildete und Geformte sich umbilden und umformen durch die SA. Ohne Frage hat darum im nationalsozialistischen Deutschland die SA. das Recht auf Führung in allen Fragen der persönlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung. Der Gestaltungswille der SA. muß sich auf allen Lebensgebieten durchsetzen. Denn jedem soll durch die SA. zum Bewußtsein gebracht werden, daß der völkische Lebenswille die Einzelschicksale lenkt und bestimmt.

Die Geschichte der SA. ist deutsches Lebensschicksal, in dem die Stimme deutschen Blutes genau so stark zu uns spricht, wie in den Freiheitskämpfen der Sachsen vor tausend Jahren. Ur dieses geschichtliche Erbe weist der SA. den Weg in die Zukunft. So soll sich durch die SA. das deutsche Lebensschicksal am Einzelnen vollziehen. Darum — Stabschef Röhm hat es in seinem letzten Urlaubsbefehl ausgesprochen. — „Die SA. ist und bleibt das Schicksal Deutschlands."

Neuer Willkürakt in Memel.

Landespräsident wegen „staatsgefährdender Tätigkeit" amtsenthoben

Wie von litauischer amtlicher Seite bekanntgegeben wird, hat der Gouverneur des Memelgebietes gestern den Landespräsidenten Dr. Schreiber seines Amtes enthoben. Die Maßnahme wird damit begründet, daß er in seiner Eigenschaft als Landespräsident die antistaatliche nationalsozialistische Bewegung im Memelgebiet, die das Ziel verfolge, das Memelgebiet von Litauen abzutrennen, unterstützt habe. Darin bestehe eine Gefahr für die litauische Souveränität über das Memelgebiet, und somit habe sich der Gouverneur entschlossen, die Absetzung des Landespräsidenten vorzunehmen.

Wie zu der Absetzung des Landespräsidenten Dr. Schreiber in Kowno bekannt wird, soll sich der Vorgang folgendermaßen abgespielt haben: In den Nachmittagsstunden ließ der Gouverneur den Landespräsidenten zu sich kommen um ihm mitzuteilen, daß sein weiteres Verbleiben im Amt in Anbetracht der Vorgänge im Memelgebiet für die litauische Regierung untragbar sei. Dr. Schreiber hat hierauf geantwortet, er sei sich nicht bewußt, daß er sich im Sinne der im Haager Urteil vorgesehenen Möglichkeiten vergangen habe und daher von sich aus nicht zurücktreten könne, sondern an dem Auftrag des Memelländischen Landtages nach dem Memelstatut gebunden sei. Auf die unzweideutige Ablehnung verordnete der Gouverneur durch einen Akt die Amtsenthebung. Gleichzeitig ernannte er zum neuen Landespräsidenten den im Memelgebiete bekannten Großlitauer Reizgys, der bereits früher Landesdirektor in einem litauischen Direktorium gewesen ist.

Feststadt Kassel ist gerüstet.

5. Deutscher Reichskriegertag - eine gewaltige Heerschau aller Frontkämpfer

Der vom Reichskriegerbund Kyffhäuser in den Tagen vom 7. bis 9. Juli in Kassel durchzuführende 5. Deutsche Reichskriegertag verspricht nach den bisherigen Anmeldungen aus allen Teilen des Reiches eine gewaltige Heerschau der alten Frontkämpfer zu werden. Die Riesenveranstaltung wird nicht auf einem Festplatz außerhalb der Stadt eingerichtet, die ganze Stadt wird zu einem einzigen gewaltigen Festplatz umgewandelt. Plätze und Straßen, Hallen und Versammlungsräume, Gärten und Parkanlagen werden durch künstlerische Einheitlichkeit geschmückt und miteinander verbunden. Ein Fahnenmeer wird die alten Soldaten begrüßen.

Ueber 30 Kilometer Girlanden sind von dem Festausschuß in Auftrag gegeben worden, um die Häuserfronten der großen Feststraßen einheitlich und reich zu schmücken. Im Umkreis von 25 Kilometer werden die Hauptgebäude an allen Einfallstraßen und an den Reichsbahnlinien beflaggt und bekränzt. Freie Plätze und besonders auffällige Straßenkreuzungen erhalten prächtigen Fahnenschmuck.

Nach den amtlichen Meldungen werden in den Tagen vom 7. bis 9. Juli aus allen Teilen des Reiches mehr als 50 Sonderzüge zum Reichskriegertage nach Kassel geführt werden. Besonderen Anklang hat die Reichssternfahrt der autofahrenden Kyffhäuserkameraden gefunden. Die Parkplätze befinden sich noch in den letzten Straßen der Stadt. Die Straßenbahn hat sich in großzügiger Weise durch Schaffung eines Einheitstarifs von 15 Pf. und einer Dauerkarte von 1 Mark für drei Tage auf stärksten Verkehr eingestellt.

Ein großer Fackelzug wird am Sonnabend, dem 7. Juli, den 5. Deutschen Reichskriegertag in Kassel einleiten. Am Hauptage findet eine Parade und ein Vorbeimarsch vor dem Kyffhäuserbundesführer, Oberst Reinhardt und Stabschef Röhm statt. Am dem Sonnabend sind Begrüßungsabende in allen Sälen und Festzelten mit Musik und Darbietungen aller Art vorgesehen.

Für den Sonntagnachmittag hat die Reichswehr eine große Schauvorführung auf der Karlswiese vorbereitet. Auf dem Friedrichsplatz, in der Stadthalle und im Park Schönfeld werden ab 18 Uhr Trachtengruppen aus dem Hessenlande und der Mitteldeutsche Sängerbund auftreten. Das große Festprogramm, das für alle Versammlungsräume gleich ist, ist ganz auf große Schau und Massendarbietungen eingestellt.

Ein Riesenfeuerwerk auf der Karlswiese und im Park Schönfeld bildet den Abschluß und kann nur durch Höhenfeuer auf dem Habichtswald, Bismarckturm und Elfbuchenturm und eine großartige Beleuchtung des Herkules, des Kasseler Wahrzeichens, übertroffen werden.

Die Verpflegungsfrage beim Reichskriegertag in Kassel ist neuartig und tadellos gelöst worden. Es wird keine Suppe geben, sondern eine sehr schmackhafte Konserve aus Gulasch, Kartoffeln und einer würzigen Tunke. Kassel wird während des Reichskriegertages vom 7. bis 9. Juli, um jede Störung in der Verpflegung der 200 000 Mann zu vermeiden, die Geschäfte, vor allem die Lebensmittelgeschäfte, in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag geöffnet halten.

Der Führer als Trauzeuge

bei der Hochzeit des Gauleiters Terboven.

Unter gewaltigster Anteilnahme aller Bevölkerungsschichten fand in Essen die Trauung des Gauleiters Josef Terboven mit Fräulein Stahl statt. Als Trauzeugen fungierten der Führer, der mit der „D. 2600" eingetroffen war, und der preußische Ministerpräsident, Reichsminister Göring. Die Fahrt des Führers vom Flugplatz zum Hotel „Kaiserhof" ging durch ein dichtes Spalier begeisterter Volksgenossen, die von der absperrenden SA nur mühsam zurückgehalten werden konnten. Trotz strömenden Regens jubelten die seit Stunden ausharrenden Massen dem Führer überall zu, wo sein offener Wagen vorüberfuhr. Oberbürgermeister Dr. Reismann-Grone hielt vor Beginn der standesamtlichen Handlung eine Begrüßungsansprache. Anschließend nahm der Oberbürgermeister die standesamtliche Trauung vor. Der Führer, Reichsminister Göring, das Hochzeitspaar sowie die Herren der Begleitung trugen sich dann in das goldene Buch der Stadt Essen ein.

Reichskanzler Adolf Hitler stattete am Nachmittag in Begleitung seines Adjutanten Obergruppenführers Brückner, des Reichspressechefs Dr. Dietrich und des Oberführers Schaub den Essener Krupp-Werken einen Besuch ab. Der Führer wurde von der Belegschaft begeistert und stürmisch begrüßt. Heute morgen besichtigte der Führer den westdeutschen Arbeitsdienst.

„Wehrmacht im Dritten Reich"

Ein Aufsatz des Reichswehrministers.

Im „Völkischen Beobachter" schreibt Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg über „Die Wehrmacht im Dritten Reich" u. a.: Die deutsche Wehrmacht steht heute wieder auf einem festen Boden, seit ihr der Umbruch des 30. Januar 1933 die Grundlagen zurückgab, ohne die ein Heer auf die Dauer nicht bestehen kann: Die straffe, zielbewußte Staatsführung und die enge, vertrauensvolle Verbundenheit mit dem Volk, dessen Bestand der Soldat zu schützen berufen ist. Die Rolle der Wehrmacht ist eindeutig und klar. Sie dient diesem Staat, den sie aus innerster Ueberzeugung bejaht, und sie steht zu dieser Führung.

Wehrmacht und Staat sind eins geworden. Wenn für den Soldaten einst die Gefahr bestand, für innerpolitische Machtzwecke ausgespielt und dabei verbraucht zu werden im Dienste von Zielen, die außerhalb seiner Zukunftsaufgaben lagen, so hatte ein Abseitsbleiben für ihn seine innere Berechtigung. Heute aber sind diese Voraussetzungen, die Symptome einer kranken Zeit, weggefallen. In klarer Abgrenzung der Aufgaben hat der Führer der Wehrmacht ihren Anteil am Aufbau des neuen Deutschland zugewiesen.

Wir sind berufen, an entscheidender Stelle mitzuarbeiten am großen Werk der deutschen Zukunft, nicht als Träger eines Angriffswillens, der andere Staaten bedroht, sondern als Schützer eines Volkes, das sein Schicksal in die eigene Hand genommen hat und nichts anderes will, als freier Herr sein im eigenen Hause.

Die neuen Hochschulziffern.

Allmählich haben die Maßnahmen zur Einschränkung des Hochschulstudiums eine einschränkende Wirkung auf den Besuch der deutschen Universitäten ausgeübt, während wohl gleichzeitig die Erkenntnis von der Aussichtslosigkeit des Studiums „um jeden Preis" sich Bahn gebrochen hat. Die jüngste vorliegende Statistik, die sich mit dem Sommersemester 1933 befaßt, gibt über den Umfang des fortzustellenden Rückganges interessante Aufschlüsse.

Der Rückgang in der Gesamtzahl der Studierenden war im Sommersemester 1932 zum ersten Male seit 1927 beobachtet worden; seither hat er sich in immer verstärktem Ausmaß fortgesetzt. Während im Sommer 1932 noch rund 129 000 Studierende an den deutschen Hochschulen gezählt wurden, waren es im zuletzt erfaßten Semester nur mehr rund 115 700; das bedeutet einen Rückgang um 10,7 Prozent.

Besonders interessant ist nun eine Betrachtung der im 1. Semester stehenden Studierenden, namentlich im Hinblick auf die im Jahre 1934 erstmalig angewandte zahlenmäßig festgelegte Einschränkung dieser Kategorie. Wie verlief der Andrang der Abiturienten im Sommer 1933, als die strengen, in diesem Jahre angewandten Auslesepriinzipien noch nicht in Geltung waren?

Da ergibt sich die überraschende Tatsache, daß schon vor Jahresfrist die Hochschulneigung der Abiturienten, offenbar unter dem Einfluß der immer wieder zum Ausdruck gebrachten Warnungen, merklich nachgelassen hatte. Obwohl die Zahl der Abiturienten des betreffenden Jahrganges sogar höher war als im Jahre zuvor, gingen 5494 junge Leute weniger zur Hochschule über als im Jahre 1932. Nur 25,9 Prozent aller Osterabiturienten entschlossen sich zum Studium (während nach den diesjährigen Einschränkungsbestimmungen sogar 40 Prozent zugelassen werden [illegible]). Die Gesamtzahl der Studenten im 1. Semester betrug also nur 14 092, und war damit schon um 6,6 Prozent niedriger als die diesjährige festgesetzte Höchstzahl von 15 000. Der Gesamtrückgang der 1. Semester war mit 28,1 prozentual fast dreimal so stark als der Rückgang der Hochschulziffern überhaupt. Gleichzeitig ging auch die Zahl der ausländischen Studierenden zurück, wenn auch nicht in so einschneidendem Ausmaße: sie sank um 16,4 Prozent. Damit beträgt der Anteil der Ausländer an den Universitäten noch 4,7 Prozent und ist noch etwas geringer als im Jahre 1932.

Die beliebteste Stadt für das Hochschulstudium ist und bleibt Berlin; doch ist auch hier die Gesamtziffer der Studierenden gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen — wie überhaupt zum ersten Male jede einzelne Universität in Deutschland einen Rückgang ihrer Studentenfrequenz feststellen mußte. Während in Berlin im Sommersemester 1932 12 552 Studierende gezählt wurden und diese Zahl noch im Wintersemester 1932/33 fast unvermindert behauptet werden konnte, gab es im Sommersemester nur mehr rund 10 000 Studierende in der Reichshauptstadt. In München ist der Rückgang weniger einschneidend, und ausgesprochene Sommer-Universitäten wie Kiel, Rostock, Greifswald konnten sogar ihre Vorjahrsziffern annähernd behaupten.

Von besonderer Wichtigkeit für die spätere Berufsentwicklung ist nun die Frage, welche Fächer in der Hauptsache von den Studierenden gewählt worden sind. Betrachtet man die Hauptstudienfächer, so ergibt sich die auffallende Tatsache, daß überall Rückgänge zu verzeichnen sind — ausgenommen die Allgemeine Medizin, die Pharmazie und die katholische Theologie. 25 264 oder 21,8 Prozent aller Studenten studieren heute noch Allgemeine Medizin; das ist immer noch ein sehr hoher Prozentsatz. Eine sehr starke Einbuße gegenüber dem Vorjahr hat dagegen die Jurisprudenz erlitten: hier sank die Zahl der Studierenden von 18 364 auf 15 115, also um rund 16 Prozent. Der Anteil der Jus-Studierenden an der Gesamtzahl der Hochschüler macht nur 13,1 Prozent aus. — Die evangelische Theologie ging von 7085 Studierenden im Sommersemester 1932 auf 6790 im Sommer 1933 zurück; ihr Anteil an der Gesamtzahl der Studierenden beträgt rund 6 Prozent.

Die philosophischen Fächer zeigen durchweg starke Rückgänge, die neuen Sprachen sind ebenso betroffen wie die alten, die Germanistik ebenso wie das Studium der Geschichte. Auch vor den künstlerischen Fächern (Musikwissenschaft, Kunstgeschichte und Archäologie) macht der Rückgang nicht halt, und selbst das einst so ausblühsreiche Fach der Leibesübungen scheint seine Beliebtheit einzubüßen. Die naturwissenschaftlichen Fächer sind ebenso sehr betroffen wie die technischen, und sogar der Luftfahrzeugbau (der übrigens nur mit 0,2 Prozent vertreten ist) zeigt schon einen Rückgang der Frequenzziffer.

Von den jungen Abiturienten des Jahres 1933 aber wählten — und das ist für die künftige Entwicklung besonders interessant! — wiedermum die überwiegende Zahl (nämlich 2758) die Allgemeine Medizin. Freilich waren es nicht mehr so viel wie im Jahre zuvor. Lediglich für die katholische Theologie, das Volks- und Berufsschullehrerstudium fanden sich mehr Interessenten als im Jahre 1932.

Das Gesamtergebnis ist jedenfalls ein Rückgang des Hochschulbesuches auf der ganzen Linie; da dieser sich, schon unter dem Einfluß der gesetzlichen Bestimmungen, fortsetzen wird, ist mit einer Gesundung der Hochschule in einiger Zeit zu rechnen.

Dr. Eva Wendorff.

Geheimrat Hermann Haupt 80 Jahre alt. Heute begeht der frühere Direktor der Universitätsbibliothek in Gießen, Geheimrat Prof. Dr. Hermann Haupt, seinen 80. Geburtstag. Die Arbeiten des Jubilars befassen sich mit mittelalterlicher Geschichte, besonders Kirchengeschichte und Geschichte des Sektenwesens, ferner mit Universitäts- und Studentengeschichte. Bekannt ist er als Herausgeber der „Hessischen Biographien", der „Quellen und Darstellungen zur Geschichte der Deutschen Burschenschaft und der deutschen Einheitsbewegung" sowie des „Handbuchs für den deutschen Burschenschafter".

Generalmusikdirektor Georg Göhler 60 Jahre alt. Generalmusikdirektor Dr. Georg Göhler vollendet heute das 60. Lebensjahr. Leipzig, Karlsruhe, Hamburg, Lübeck und Altenburg bezeichnen die Stationen seiner Konzert wie Opern umfassenden Dirigentenlaufbahn. Als Schriftsteller ist Göhler eine charaktervolle, mutige Persönlichkeit. Wir danken Göhler die Herausgabe von älteren Musikwerken von Schuberts „Stabat mater" und Mozarts Balettmusik „Les petits riens" sowie die Uebersetzung von Verdis „Luisa Miller" und „Macbeth".

Eine Dauthendey-Gesellschaft in Würzburg. Eine Dauthenden-Gesellschaft soll jetzt in Würzburg, wohin Max Dauthendeys Ueberreste im Jahre 1930 aus Java übergeführt worden sind, gegründet werden; die Gesellschaft wird das Andenken und Werk des Dichters pflegen.

Sudetendeutsche Volkssammlung. Das tschechoslowakische Innenministerium hat dem Reichsverband deutscher bildender Künstler in der Tschechoslowakischen Republik die Genehmigung zu der seit längerer Zeit geplanten Volkssammlung zur Errichtung eines Fonds für die deutsche bildende Kunst erteilt.

Das Massengrab der 4500 hingerichteten Sachsen ermittelt? In der Nähe von Verden in Hannover soll an der Stelle, wo Karl der Große die 4500 Sachsenführer hinrichten ließ, ein Ehrenhain geschaffen werden. Der Grund und Boden steht bereits für diesen Zweck zur Verfügung. Inmitten des Geländes, auf der sog. Totenwiese, sind Grabungen erfolgt, die zur Ermittlung des Massengrabes des hingerichteten Sachsen geführt haben sollen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406293/fragment/page=0002

Tod unterm Auto.

Am Donnerstagmittag gegen 13 Uhr ereignete sich an der Ecke Beesener—Flottwellstraße ein verhängnisvoller Verkehrsunfall, der den Tod eines der Beteiligten zur Folge hatte. Es stieß hier ein Personenauto mit einem Radfahrer zusammen. Der Radler stürzte dabei und zog sich einen schweren Schädelbruch sowie verschiedene Rippenbrüche zu. Man schaffte den Unglücklichen sofort mit dem Krankenwagen in das nahe Barbarakrankenhaus; dort ist er noch in den Abendstunden seinen schweren Verletzungen erlegen, ohne daß ärztliche Hilfe ihn hätte retten können.

*

Gestern gegen 20 Uhr stießen in der Hindenburgstraße ein Personenauto und ein Straßenbahnwagen zusammen. Die im Auto mitfahrende Frau des Führers erlitt eine Gehirnerschütterung sowie Verletzungen am Kopf und linken Bein. Der Führer des Wagens erlitt Rippenbrüche und Kopfverletzungen. Beide wurden der Klinik zugeführt.

Hans-Claus v. Werder-Sagisdorf

Neuer Hauptabteilungsleiter 3 der Landesbauernschaft.

An Stelle des in den Stab des Reichsbauernführers berufenen Generalinspekteurs Dr. Hallermann hat der Reichsernährungsminister R. W. Darré Herrn v. Werder, Sagisdorf, zum Hauptabteilungsleiter 3 der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt ernannt.

Hanns-Claus v. Werder wurde am 30. August 1892 in Sagisdorf geboren. Er besuchte zunächst das Gymnasium in Königsberg (Ostpreußen) und später die Klosterschule Roßleben. Im März 1911 trat er in das 1. Garderegiment zu Fuß in Potsdam ein, um am 18. August 1912 zum Offizier befördert zu werden. Als solcher nahm er im Kriege von 1914 bis 1918 teil; er wurde zweimal verwundet und erhielt verschiedene Kriegsauszeichnungen.

Nach dem Kriege widmete er sich in Halle dem Studium der Landwirtschaft und Volkswirtschaft. Auf dem Rittergut Neukirchen erhielt er dann seine praktische landwirtschaftliche Ausbildung. Im Jahre 1923 zog er nach Sagisdorf, und den besonderen Verhältnissen entsprechend schuf er dort einen Gartenbaubetrieb, der weit in der Provinz und über die Grenzen hinaus bekannt geworden ist. 1928 übernahm er zu seinem väterlichen Besitz noch das Rittergut Storckwitz.

Von der NSDAP. wurden ihm bereits verschiedene Aemter übertragen. Er ist Kommunal-Fachbearbeiter bei der nationalsozialistischen Kreisleitung und gleichzeitig auch Mitglied des Kreisausschusses im Saalkreis. Bei der Neueinsetzung der Vorstandsmitglieder an der hallischen Börse wurde er gleichfalls mit gewählt. In der Marktorganisation nach der Agrargesetzgebung R. W. Darrés wurde er weiterhin mit der Leitung des Milchversorgungsverbandes Saalgau beauftragt, so daß er für die Erfüllung seiner neuen Aufgaben als Hauptabteilungsleiter 3 entsprechend seinen Charaktereigenschaften und Kenntnissen besonders geeignet ist.

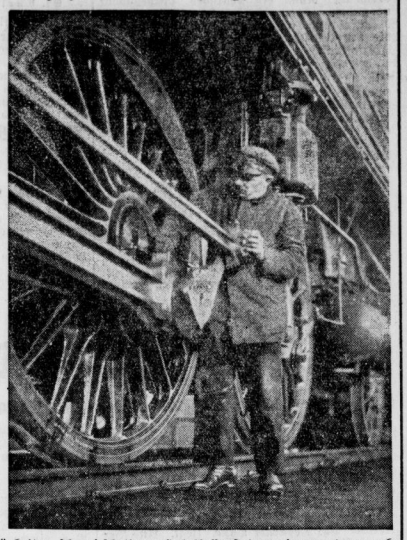
Genaue Berufsangabe auf der Polizeianmeldung.

Der preußische Minister des Innern stellt in einem Runderlaß an alle Polizeibehörden fest, daß die Eintragungen in den Meldescheinen über den Beruf der Meldepflichtigen häufig nicht ausreichend seien. Die Meldescheine sind künftig von den Meldebehörden (Meldestellen) nur dann entgegenzunehmen, wenn sie die genaue Art der Berufstätigkeit der Meldepflichtigen wiedergeben, also z. B. Möbelhändler, Gemüsehändler, Zigarrenreisender, Verkäufer, Maschinenbuchhalter, Stenotypist, Stahlgießer, Metalldrücker, Melker, Gärtner usw.

Gemüse ist teurer geworden! Die Kosten der Lebenshaltung sind in der letzten Woche durch das Anziehen der Preise für Gemüse ein wenig gestiegen. Hierdurch erhöht sich der Index für Halle — nach dem 27. Juni als Stichtag — von 1,168 auf 1,169.

In zehn Minuten Abfahrt!

Toller Trubel auf dem Bahnhof / Unser Jüngster mitten drin



Zehn Minuten vor Abfahrt des Zuges — seht Euch die Leute an, sie haben den Alltag schon abgestreift und sind Urlauber geworden, Weltenbummler, ganz gleich, ob es nach Oberbayern geht oder in ein kleines Thüringer Nest, an die Nordsee oder in den Harz. Der D-Zug wird mit derselben Begeisterung gestürmt wie der kleine Bummler, jeder findet eben sein Ziel am schönsten, weil er es mit seinen Träumen geschmückt hat.

Wir haben noch Zeit, wir drücken uns in eine Ecke und sehen zu. Aus den Wagenschildern erraten wir das Ferienziel: die wollen nach Friedrichshaven und die nach Köln, die dort ins Riesengebirge und die in den hohen Norden —, eine weite Fahrt und eine schöne Gegend, da gibts große Hotels und einen Kurpark, Promenaden und Reunions, Feuerwerk und Kinderfeste. Aber jeder nach seinem Geschmack, wir loben uns unsere kleine Pension „Wiesengrün" in einer winzigen Sommerfrische, die sich im Prospekt noch nicht mal „das deutsche Venedig" oder „Klein Nizza" nennt, und auf dem Poststempel auch nicht als „die Perle des Landes" gepriesen wird. Uns ist das lieb so, wir werden ihre Schönheiten schon entdecken und ihre einfache Ländlichkeit für kein großartiges „Panorama" eintauschen.

Mögen die D-Züge nur das Land durchbrausen, mögen an den Bahnhöfen der großen Kurorte die Hoteldiener in Reih und Glied aufmarschiert sein, mögen die hohen Hotelwagen warten, mag der Portier dienern und der Lift in vornehmer Ruhe aufwärts schweben, wir freuen uns auf unser Bimmelbähnchen, das auf dem Bahnhof der Kreisstadt fauchend auf uns wartet, und dann steif und putzig durch die Gegend schunkelt, daß die Kühe die schweren Köpfe heben, ohne sich dabei im Kauen stören zu lassen. Wir freuen uns auf die Felder, über die der Wind streicht, auf das bäuerliche Wirtshaus, wo wir unser Mittagbrot essen, auf den Stallduft und die Dorfstraße, auf die „Buntkarierten" und die Wasserpumpe.

Reisebekanntschaften werden wir nicht machen, aber abends werden wir vielleicht mal mit den Bauern vor den Türen sitzen oder in der Frühe mit dem Jäger auf den Anstand gehen. Etwas „Großes" werden wir auch nicht erleben, dafür liegen wir im hohen Wiesengras, sehnen uns nach Weißnichtwas, singen und lachen, wie's uns gerade frommt und lassen unser Denken nicht weiter reichen als ein „Grashüpferhupf" wie unser Dichterfreund zu sagen pflegt.

Da stehen wir nun auf dem hallischen Bahnhof, träumen wie zwei große Kinder und haben ganz vergessen, daß mitten im Gedränge und Gestoße unser Bub sitzt. Die Leute müssen über ihn wegsteigen, aber er merkt davon nichts. Mutterseelenallein sitzt er auf seinem Koffer, patscht in seine kleinen Fäuste und kräht in die fremde unbekannte Bahnhofswelt. Lauter kleine Freudenschreie stößt er aus, denn vor ihm hält die große D-Zug-Lokomotive und läßt sich gerade ihre Riesenräder einschmieren. Unser Kerlchen staunt und freut sich und hat uns beide ganz vergessen.

Als dann die große Lokomotive mit den langen, schnittigen Wagen aus der Halle fährt und gleich darauf unser Bummelzüglein eintrudelt, verzieht der Bub seine Mäulchen, und als wir mit ihm in die bescheidene Holzklasse steigen, jammert er nach der großen Puff-puff. — „Du, ich fürchte, der Bub ist doch ein Kind der Zeit, und wird nicht soviel Geschmack an den Kühen finden wie wir", meine ich seufzend. Der Vater nimmt seinen mißvergnügten Sprößling auf die Knie: „Bist du mein Sohn, oder bist du's nicht?" fragt er barsch. Der Kleine nickt verschüchtert. „Dann werden dir auch die Muhkühe besser gefallen als die große Puff-puff, basta."

Das Kerlchen schluckt die Tränen runter, und ich — nun, ich mag sie beide so wie sie sind. Außerdem tut die kleine Lokomotive gerade einen lauten Pfiff, und wir ruckeln vergnügt aus der Halle, hinaus aufs Land, in unsere kleine Sommerfrische, die — wie gesagt — auf dem Poststempel nicht mal als eine Perle gerühmt wird.

L. E.

Die Reformierten tagen

Kirchliche Arbeit im Jahresrückblick.

An dem Tage, an dem über ganz Deutschland zur Erinnerung an Serajewo und Versailles die Fahnen auf Halbmast wehten, trat die Reformierte Kreissynode Halle-Wettin-Magdeburg im hallischen Domgemeindehaus zu ihren Gästen aus den reformierten Gemeinden in Halberstadt, Aschersleben, Burg und Stendal unter dem Vorsitz des Superintendenten Professor Lang zusammen. Nach der einleitenden Andacht des Synodalen Schlegtendal, Wettin, die mit dem Satz aus dem 1. Thessalonicherbriefe „Da uns Gott gewürdigt hat, uns mit dem Evangelium zu betreuen, so reden wir, nicht Menschen zu gefallen, sondern dem Gott, der unsere Herzen prüft" die Synode auf die vorliegenden Fragen einzustimmen suchte, erläuterte D. Lang den Jahresbericht.

In dem Zahlenbilde, mit dem dieser Bericht beginnt, fallen neben den Rücktritten die in allen Gemeinden steigenden Abendmahlsziffern besonders auf.

Die Erneuerungsarbeiten an der Außenwand unseres hallischen Doms haben nicht nur den Staat, sondern auch die Domgemeinde stark beansprucht. Der Besuch des Schweizer Dichters Emanuel Stickelberger mit seinen Zwingli-Vorträgen in Halle, Magdeburg und Halberstadt, die Teilnahme unserer Magdeburger Pfarrer an der deutschen Hugenotten-Synode in Frankfurt a. M., die Teilnahme D. Langs an dem Konzil des reformierten Weltbundes in Belfast (Irland) zeigt, wie die Antriebe hinüber- und herübergehen, eingesehen von allem andern, was uns angesichts der Bewegung, in die die kirchlichen Dinge geraten sind, mit unsern evangelischen Brüdern im Vaterland bewegt.

In diese schwebenden kirchlichen Fragen führte der Bericht Pfarrer Helmkes, Magdeburg, über „Die kirchenpolitischen Vorgänge des letzten Jahres und die Stellung der Reformierten dazu",

während Domprediger Wind auf die vom Evangelischen Konsistorium gestellte Frage „Wie muß die evangelische Kirchengemeinde ihren Dienst in der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft begründen und verwirklichen?" aus der Erfahrung eines reformierten Gemeindepfarrers heraus eine Antwort suchte. Der lebhafte Aussprache über das erste Thema fand ihren Niederschlag in der folgenden Erklärung: „Die Reformierte Kreissynode Halle-Wettin-Magdeburg, versammelt am 28. Juni 1934 im Domgemeindehaus, erklärt, daß sie mit Treue und Entschiedenheit auf dem reformierten Bekenntnis steht, sowohl in dem, was den Glauben, wie in dem, was die kirchliche Verfassung angeht. Sie setzt alles dafür ein, daß die altbewährte reformierte Synodalverfassung ungeschmälert erhalten bleibt."

Mit kurzen Berichten über die kirchliche Arbeit, die im Raum des Dritten Reiches ein anderes Gesicht gewinnt, mit der Abnahme der Rechnung und der Annahme des Haushaltsplanes fand die Tagung ihr Ende.

Wetterbericht

Meteorol. Station Halle (S.), 29. Juni 1934

Aufgang	Sonne	Untergang	Aufgang	Mond	Untergang
1 U 59 Min		20 U 31 Min	22 U 21 Min		6 U 25 Min
28. 6. 14 U	20 U	29. 6. 21 U	28. 6. 14 U	21 U	29. 6. 7 U

Temperatur in 2 m Höhe	Luftdruck 103 m über N. N.
+ 25,4 | + 23,1 | + 20,0	749,8 | 748,8 | 749,5

Windrichtung und Stärke	Relative Luftleuchtigkeit
ONO 1 | NO 1 | NNO 1	41% | 59 % | 78 %

Bewölkung in Zehntein der Himmelsfläche			Witterungsverlauf		
			vorm.	nachm.	abds. nachts
2	8	1	heiter	heiter	wolkig

Sonnenscheindauer am 28. 6.: 13,1 Stunden.
Tagesmittel der Temperatur am 28. 6.: + 21,8 °C.
Abweichung v. langjährigen Durchschnitt: + 5,2 C
Höchsttemperatur am 28. 6. 26,6 °C.
Tiefsttemperatur in der Nacht zum 29. 6.: + 15,3
Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden: 0,0 mm

Wetteraussichten für Sonnabend: Nördliche bis östliche Winde, im ganzen heiter und trocken, warm, aber nachlassende Schwüle.

*

Schleuse Trotha. Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha 116 Zentimeter, das sind seit gestern 20 Zentimeter Anstieg. Schiffahrt: zwei Personenfahrzeuge.

auch für den Fuss!
im leichten Schuh, der ihm wohltut:
SALAMANDER
der Schuh vorbildlicher Passform —
der Schuh vollendeter Eleganz —
der Schuh äusserster Haltbarkeit!
Halle (Saale), Leipziger Straße 100

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406293/fragment/page=0003

Vier Wochen Ferien!

Welche Unruhe heute in den Klassen, aufgeregt scharren die Beinchen der Kleinen in den Bankreihen. **Heute um 11 Uhr gibt es ja Ferien!** Vier lange, schöne Wochen stehen bevor, und aufgeregt unterhalten sich die Buben und Mädels über ihre Pläne für diese herrliche Zeit. Natürlich ist an Aufmerksamkeit im Unterricht nicht mehr zu denken: die Augen wandern dauernd nach dem Fenster, durch das die helle Sommersonne verführerisch hereinlacht. Immer wieder eilen die Gedanken voraus, zum Bahnhof und freuen sich auf eine recht,

recht lange Eisenbahnfahrt, natürlich möglichst mit Fensterplatz; und die kleinen Händchen formen schon jetzt den Sand zu großen Strandburgen und Staudämmen.

Andere wieder freuen sich auf Großvaters Bauernhof mit all seinen Neuigkeiten für ein Großstadtkind. Da sind erst mal sämtliche Ställe zu besichtigen, und die Hühner werden keine ruhige Minute mehr haben; bei ihnen hat dann die Großstadt auf vier Wochen Einzug gehalten! Ja es soll sogar schon vorgekommen sein, daß sie die Eier, statt sie brav ins Nest zu legen, auf dem Hofe verloren haben, — aber natürlich nur bei ganz wilden Jungens.

Aber auch die Jungens und Mädels, die zu Hause bleiben, sind nicht traurig. Der nahe Spielplatz und der große Hof bei Nachbars locken zum Fußballspielen, und die Saale ladet zum Bade (mit allerlei Unfug).

In diese Träumereien schrillt plötzlich die Schulglocke. Endlich ist es 11 Uhr, und nun gibt es kein Halten mehr. Der Lärm wird lauter und lauter, — kaum daß die verständnisvoll lachenden Lehrer die wilden Scharen halten können. Alles eilt auf den Schulhof, auf die Straße, Freude im Herzen über und Uebermut im Kopfe, genug für vier lange Ferienwochen.

K—z.

Halles Marine-Standarte 48

Träger der Skagerrak-Tradition von V 48.

Aus den SA.-Marinestürmen im Bereich der Provinz Sachsen und des Landes Anhalt ist auf Befehl der Obersten SA.-Führung eine Marinestandarte 48 geblidet worden, die ihren Sitz in Magdeburg hat und der Gruppe Mitte unterstellt ist. Die neue Standarte, der auch die hallischen Marinestürme angehören, trägt ihre Nummer nach dem in der Skagerrakschlacht ruhmreich gesunkenen Torpedoboot V 48.

V 48 war im Kriege eines der modernsten Torpedoboote der deutschen Flotte überhaupt und gehörte unter seinem Kommandanten Kapitänleutnant F. Eckoldt zur III. Torpedobootsflottille, die in der Schlacht am Skagerrak dem Gros unter Admiral Scheer zugeteilt war. Als nun am Abend nach den Kämpfen der Aufklärungsgeschwader die deutschen und englischen Linienschiffe auseinanderprellten, erhielt die III. Torpedobootsflottille vom Flottenchef den Befehl: „Ran an den Feind!" Es galt, die von der überlegenen englischen Hauptflotte umklammerte deutsche Spitze zu entlasten, und mit äußerster Kraft stießen nun die großen schnellen Torpedoboote vor, um aus etwa 6 Kilometer Entfernung ihre Torpedos abzuschießen.

V 48 sollte von diesem kühnen Angriff nicht zurückkehren: es geriet ins Gefecht mit einem englischen Zerstörer und erhielt dabei einen Volltreffer in die Maschine, durch den seine Geschwindigkeit so stark herabgesetzt wurde, daß es den Anschluß an die eigene Linie nicht mehr erreichte. Seitdem fehlt jede feste Nachricht von dem unglücklichen Boot, und wir wissen nur das eine, daß es wie ein Gespensterschiff noch bis in die Nacht hinein inmitten der britischen Flotte umhergeisterte, zerschossen und hilflos, dennoch aber immer wieder zum Angriff ansetzend.

Nach englischen Berichten über die Skagerrakschlacht wurde zunächst das Großkampfschiff „Marlborough" von einem Torpedo getroffen, das im Vorderschiff schweren Schaden anrichtete. Unmittelbar darauf griff ein unbekanntes deutsches Torpedoboot das britische Linienschiff „Colossus" an, und als die deutsche Flotte zum zweitenmal massiert gegen die englische vorstieß, mußte das Großkampfschiff „Agincourt" vor einem Torpedo ausweichen. In allen diesen Fällen aber kann der unbekannte deutsche Angreifer nur V 48 gewesen sein!

Als dann sämtliche deutsche Torpedoboote noch einmal zu einem Massenangriff ansetzten, wurde das Schlußschiff der Briten von einem ganz allein fahrenden Boot angegriffen, das wiederum englischen Schilderungen wie nach der gesamten Lage nur V 48 gewesen sein muß. Aus den Schlachtberichten der englischen kleinen Kreuzer „Southampton" und „Dublin" geht dann das wahrscheinliche Ende des tapferen Bootes hervor; denn diese haben bei hereinbrechender Nacht ein deutsches Torpedoboot vernichtet, das, schwer havariert einsam dahinfahrend, anscheinend noch Anschluß an die der deutschen Bucht zusteuernden eigene Flotte suchte.

So hebt sich das Schicksal von V 48 durch sein von Geheimnissen umwitterteS Heldentum aus dem heldenhaften Kampf der gesamten deutschen Flotte am Skagerrak besonders ruhmreich hervor. Der Geist von V 48 aber wird jetzt Vorbild sein für unsere SA.-Marinestandarte 48 und die Männer ihrer Stürme in Halle.

Kolonialgedenkmarken der Reichspost.

Die Deutsche Reichspost gibt zur Kolonialgedenkfeier vier Freimarken heraus mit Bildnissen von Männern, die sich um die früheren deutschen Kolonien besonders verdient gemacht haben. Die Marke zu 3 Reichspfennigen zeigt Lüderitz, die zu 6 Reichspfennigen Nachtigal, die zu 12 Reichspfennigen Peters und die zu 25 Reichspfennigen Mißmann. Die Postanstalten beginnen mit dem Verkauf am 30. Juni.

„Kneiper" sollen Wirte werden

Kundgebung des Gaubildungsamt Halle im Reichsverband des Gaststättengewerbes

Am Donnerstagvormittag wurde in Anwesenheit von Vertretern der Reichsorganisationen des Gaststättengewerbes und der Reichsbetriebsgemeinschaft 17 (Handel) das bisherige hallische Kreisberufsbildungsamt Halle in ein selbständiges Gaubildungsamt umgewandelt, dessen Leitung in Händen des Pg. Kaufmann-Halle und seines Stellvertreters, Pg. Deparade-Halle, liegt. Aus Betriebsführern und Gefolgschaften wurden den beiden Leitern noch zwölf Beiräte gewählt.

Am Nachmittag des gleichen Tages fand eine sehr gut besuchte Kundgebung im großen Saale des „Stadtschützenhauses" statt.

Ein hartes, aber oft nur zu berechtigtes Volkswort sagt: „Wer nichts wird, wird Wirt!" Damit soll ein für allemal Schluß sein, und der alte „Kneiper" soll entweder ein ordentlicher Wirt werden, oder aus dem Gaststättengewerbe verschwinden! Die gründliche Reinigung ihres Berufes von allen denen, die moralisch, sittlich oder fachlich nicht den Ansprüchen des hohen Berufsethos entsprechen, haben sich die, Wirte und Hotelbesitzer zum Ziele gesetzt. Erst das neue Reich gab ihnen gesetzliche und organisatorische Möglichkeiten und Handhaben, diesen Willen durchzusetzen. Besonders nach einer jetzt erfolgten völligen organisatorischen Umgestaltung wird es möglich sein, diesen Zielen zu dienen.

Bisher gehörte das Gaststättengewerbe in die Reichsbetriebsgemeinschaft 1 (Nahrung und Genuß) und stand unter der Leitung des aus unserem Wahlkreis stammenden Reichstagsabgeordneten Hans Wolkersdörfer, organisatorische Notwendigkeiten führten jetzt zur

Eingliederung des Gaststättengewerbes in die Reichsbetriebsgemeinschaft 17 (Handel) und Unterstellung des Gewerbes unter den neuen Fachgruppenleiter Pg. Hans Sohns-Berlin,

der sich am Donnerstag zum ersten Male auf einer Reise in das Reichsgebiet befand und Halle zu seinem ersten Ziele gewählt hatte. Er nahm an der Umgestaltung des ehemaligen Kreisberufsbildungsamtes erheblichen Anteil und stellte sich am Nachmittag den Gastwirten unseres Gebietes in der großen Kundgebung vor.

Ueber den beruflichen Aufbau des Gaststättengewerbes im Rahmen der Deutschen Arbeitsfront sprach dann der Leiter des Berufsbildungsamtes, Pg. Metzler-Berlin. Bis in Einzelheiten gehend, erörterte er die Pläne und Bestimmungen, die den Nachwuchs des Gaststättengewerbes, sowohl Köche, Kellner wie kaufmännische Hotelangestellte betreffen und die Ausbildung dieses Nachwuchses in bestimmte, strenge Bahnen lenken und überwachen. Mit diesen Maßnahmen begnügt sich die Reichsfachschaft aber nicht.

In sorgfältigster Siebung sind bisher gegen 4000 nicht in den Beruf gehörige oder aus diesen oder jenen Gründen nicht für den Beruf geeignete „Kneiper", Kellner und dergleichen ausgeschieden worden.

Diese Reinigung wird fortgesetzt werden. Den übrigen im Gaststättengewerbe Tätigen aber ist, nach ihrer beruflichen Ausbildung, nach ihren Fähigkeiten und nach ihrer Eignung in einer dreifachen Gliederung Arbeitsrecht hzw. Arbeitsmöglichkeit im Gaststättengewerbe zugestanden worden. Dabei ist es jedem möglich, durch Leistung und Beweis seines Könnens in die höhere Eingruppierung zu gelangen.

Ausführlich ging der Redner auf Einzelfragen ein, auf die dreijährige Lehrzeit, die allgemein für Köche, Kellner und Angestellte eingeführt wird, auf die „Volontärfrage", die so gelöst werden soll, daß die „Kochfräuleins" verschwinden. Auch Fragen der Auslandsarbeit wurden behandelt sowie die Weiterbildung der Meister.

Es wird auch im Gaststättengewerbe der Meistertitel und die alleinige Berechtigung für Meister, Lehrlinge auszubilden, eingeführt!

Im Jahre 1935 soll in Berlin eine höhere Hotelfachschule erstehen, deren Besuch allein Meistern möglich, und deren Besuch Vorbedingung für die Leitung von Gaststättengroßbetrieben sein wird.

Lebhafter Beifall bewies immer wieder, wie sehr die Gastwirte selbst diese Maßnahmen wünschen, und wie sehr ihnen an einer so durchgeführten Berufssäuberung und Berufsförderung durch Ausbildung gelegen ist. Nach einem politischen Vortrag von Gauamtsleiter Lamminger wurde dann die Kundgebung mit dem Sieg-Heil auf den Führer geschlossen.

Große Amtswalterlagung

der deutschen Angestelltenschaft, Ortsgruppe Halle.

Die Ortsgruppe Halle der Deutschen Angestelltenschaft hielt vor kurzem im vollbesetzten Saale des Stadtschützenhauses eine Amtswalterlagung ab. Pg. Klaydohr, der Führer der Ortsgruppe, begrüßte die Anwesenden und stellte ihnen den Leiter des Bezirks Mitteldeutschland, Pg. Ahrend und dessen Mitarbeiter vor, sowie die Vertrauensmänner der einzelnen Berufsgemeinschaften der hiesigen Ortsgruppe. Für die Kaufmannsgehilfen: Pg. Teigert, zugleich stellv. Ortsgruppenwart, Techniker: Pg. Steyban, Werkmeister: Pg. Frosch, Büro- und Behördenangestellten: Pg. Thielicke, weibl. Angestellte: Bk. Fräulein Schneppe.

Im Anschluß daran ergriff Pg. Ahrend das Wort. Er sprach von der großen Arbeit, die bisher von der Deutschen Angestelltenschaft geleistet worden ist. Seit dem 1. Februar 1934 wurden bereits 300 berufliche Lehrgänge mit 4000 Teilnehmern, davon 60 für Stellenlose mit 1300 Teilnehmern, durchgeführt. In Biederitz, der neueröffneten Tagesschule, sind weitere acht Lehrgänge von je einer Woche Dauer für Stellenlose eingerichtet. 200 Uebungsfirmen schulen die jüngeren Angestellten, von denen sich 11 000 am Reichsberufswettkampf beteiligten. 350 Betriebsbesichtigungen wurden durchgeführt. Auf der Landesführerschule II in Lobeda, den Gauparteischulen Egendorf, Dessau und Seeburg und der Adolf-Hitler-Schule in Saalfeld sind bereits 263 Mitarbeiter geschult worden. Außerdem bestehen noch 24 Schulungskurse, weitere 20 sind im Aufbau. Nebenher gehen die vielen Mitarbeitertagungen für Berufserziehung, Freizeitgestaltung, Fachgruppenarbeit usw. mit bisher bereits 6805 Teilnehmern. Diese Aufgaben werden noch größer, nachdem die Deutsche Angestelltenschaft in die Deutsche Arbeitsfront eingegliedert ist und der Aufbau der Reichsberufsgruppen beginnt.

Schulungswart Pg. Preiß zeigte die treibenden Kräfte der Weltwirtschaft auf, und in diesem Zusammenhange den Wert der Schulungsarbeit, die darauf noch von den Berufsreferenten Pg. Herklotz, Pg. Neumann, Pg. Rausch, Bk. Fräulein Schneppe und dem Bezirksjugendleiter Pg. Wiese auf die einzelnen Berufsgebiete abgestimmt wurde. Im Schlußwort wies Pg. Ahrend noch auf die Verteidigung der 5000 Mitarbeiter auf den Führer hin und rief auf zu weiterer Einsatzbereitschaft, um das Werk des Führers vollenden zu helfen. Nach Absendung eines Geburtstag-Glückwunsch-Telegrammes an den Gauleiter Staatsrat Pg. Jordan fand die Amtswalterlagung mit einem dreifachen Heil auf den Führer und dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes ihren Abschluß.

Daterte Rechnungen bei Anträgen.

auf Reichszuschüsse für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten.

Bei der Nachprüfung der den Ländern und Gemeinden zur Bewirtschaftung von Reichszuschüssen zur Instandsetzungs-, Ergänzungs- und Umbauarbeiten überwiesenen Reichsmittel hat der Rechnungshof des Deutschen Reiches festgestellt, daß wiederholt Zuschüsse für Arbeiten beantragt wurden, die vor Antragstellung begonnen oder bereits ausgeführt waren. Um diesem Mißbrauch entgegenzutreten, ist nunmehr bestimmt worden, daß auf den Rechnungen der Zeitpunkt des Beginns und der Beendigung der Arbeiten vermerkt sein muß. Allen Antragstellern, denen Reichszuschüsse bereits durch Vorbescheid in Aussicht gestellt worden sind, sei daher dringend empfohlen, der Stadtverwaltung — Abteilung für Wohnungsneubau und Hausinstandsetzungen — in Zukunft nur noch solche Rechnungen einzureichen, bei denen von den Handwerkern, Lieferanten usw. der Tag des Beginns und der Beendigung der Arbeiten, Lieferungen usw. angegeben ist. Die Aufforderung bezieht sich hiernach nicht auf bereits eingereichte Rechnungen.

25jähriges Geschäftsjubiläum. Die Firma Gustav Gantz, Lebensmittelgeschäft, Saalberg 19, begeht am 1. Juli ihr 25jähriges Geschäfts- und Meisterjubiläum.

Bei Halles Schutzbefohlenen

im Paul-Riebeck-Stift und Hospital St. Cyriaci et Antonii.

Wir setzen heute unsern Bericht über den Rundgang im hallischen Altersheimen mit dem Paul-Riebeckstift und dem Hospital St. Cyriaci et Antonii fort.

Das Paul-Riebeck-Stift liegt mit seinen beiden Flügeln zum Park da wie ein großes Kurhotel, nur freundlicher, stiller, vollkommen abgeschieden vom Lärm der Stadt, ganz behütet von hohen Bäumen und Sträuchern. Hier finden alte, unbemittelte Hallensen Bürger Wohnung und Unterhalt, für die sie immer nur die Selbstkosten zu zahlen haben.

Alte-Leute-Stübchen

Jeder hat sein Zimmer (für gleichgroße Zimmer wird gleichmäßig hohe Miete gezahlt, für wirtschaftlich Schwache werden die Pensionspreise durch Gewährung von laufenden Unterstützungen gesenkt) mit eigenen Möbeln, die er hütet und pflegt, weil sie für ihn sein ganzes vergangenes Leben bedeuten. Man kann nicht ohne leise Rührung durch diese Wohnstübchen gehen, die fast alle überladen sind, weil ihre Bewohner sich von den liebgewordenen Gegenständen einfach nicht trennen konnten. Da stehen alte Kommoden und Vertikos, geschmückt mit Dingen, an denen tausend zärtliche Erinnerungen hängen, da sehen aus alten Goldrahmen Gestalten von Menschen, alten und jungen, Ahnen und Enkeln, da ordnen welke Frauenhände Blumen in den Vasen, da sitzen weißhaarige Männer mit der Lupe über Büchern und Zeitungen gebeugt, und in allen Räumen ist ein Duft von vergangenen Tagen

Ein Briefkasten an jeder Tür

An jeder Tür steckt ein Kärtchen mit dem Namen, hängt ein eigner Briefkasten. Zwar muß der Briefträger treppauf, treppab laufen, aber das tut er sicher gern, wenn er den alten Leuten damit ein stärkeres Gefühl ihrer eigenen kleinen Häuslichkeit, in dem sie unumschränkte Herrscher sind, geben kann. Auf den Fluren sind Speiseschränke aufgestellt, in denen die Stiftsinsassen ihre Speisereste und kleinen Vorräte aufbewahren, und nicht, wie das sonst leider vielfach üblich ist, in den Wohnräumen. Auch das Paul-Riebeck-Stift hat natürlich einen wunderschönen Gemeinschaftsraum und Festsaal mit Flügel und Radio, mit hohen, eichengeschnitzten Stühlen und bequemen Lehnsesseln an den Fenstern und einem weiten Blick über den Park, und hat nicht zuletzt seine eigene Kirche mit Orgeln und bunten Fenstern, wie alle andern Anstalten auch.

Im schönen Stiftspark

Ueberall geht es leise zu, behutsame Schritte gehen durch die breiten Bogengänge des Hauses, über die bequemen Stufen hinunter in den Park. Müde Augen erholen sich an den breiten Rasenflächen, und an dem weiten Blick, der hinüber reicht bis zur Rabeninsel, freuen sich an den seltenen Bäumen, die es nicht mal im Botanischen Garten gibt, an den drei Birken, die scherzhaft „das Birkenwäldchen" heißen, an der kleinen Erhöhung, die man „Bergschenke" nennt, und an dem schmalen Wiesenstreif, der „Peißnitz" — lauter freundliche Erinnerungen an die großen Namensvettern in der Stadt.

Hier sind sie glücklich

Einen wunderschönen Garten hat auch das Hospital St. Cyriaci et Antonii, der mit seinem alten Baumbestand und den gepflegten Beeten bis an die Saale grenzt. Früher war der Park für die Oeffentlichkeit zugänglich, auch war im Hospitalgrundstück zum Leidwesen der Alten ein Kinderhort des Jugend- und Fürsorgeamtes untergebracht. Der Kinderhort ist nach dem Willen des Dezernenten verlegt worden und der Park gehört nun den alten Leutchen wieder ganz allein, so daß sie voll Frieden auf den Bänken sitzen können und kein Mensch ihre wohlverdiente Ruhe stört. Die Innenräume zeigen dieselbe liebevolle Ausgestaltung, dieselbe helle Freundlichkeit und Bequemlichkeit, wie in allen andern Heimen auch. Auf den zufriedenen Gesichern der alten Mütterchen und Väterchen kann man sehen, daß sie nichts entbehren und daß sie wirklich wunschlos glücklich sind, so wunschlos, wie eben nur alte Leute sein können.

L. E.

*

Im Paul-Riebeck-Stift sind zurzeit 38 Männer und 132 Frauen, zusammen 170 Personen, darunter 7 Ehepaare, untergebracht, davon sind 137 Pensionäre, 27 haben Kaufstellen und 6 Freistellen. Am 31. März 1933 standen Zimmer frei: für Einzelpersonen 4, für Ehepaare 3, im August waren es sogar für Einzelpersonen 14, für Ehepaare 3, Doppelzimmer 1. Eigenare Aufklärung und Umstellung im Pensions- und Küchenbetriebe führten sehr bald zur Belegung der freien Räume.

Zur Zeit sind im Hospital St. Cyriaci et Antonii einschließlich der Nebenabteilung untergebracht 72 Männer und 164 Frauen, zusammen 236, darunter 46 Ehepaare. Davon haben 135 Kaufstellen, 101 Freistellen. Hinsichtlich der Pensionsangelegenheiten schweben Erwägungen, die dahingehen, daß neben dem Einkaufsgeld ein monatlicher Pensionssatz erhoben wird. Auf diese Weise soll auch Personen, die keine größeren Beträge zur Einzahlung zur Verfügung haben durch laufende Zahlungen der Einzug in das Hospital ermöglicht werden. Die Erwägungen sind noch nicht abgeschlossen.

„Kinder auf's Land"

Neue Plakette des Hilfswerkes „Mutter und Kind."

Das deutsche Hilfswerk „Mutter und Kind" wird am 30. Juni und 1. Juli eine Sammel-Aktion durchführen. Es gilt 500 000 deutschen Kindern Ferienaufenthalt auf dem Land zu verschaffen. Jeder deutsche Volksgenosse ist sich heute bewußt geworden, daß es nichts höheres und besseres geben kann als unseren Müttern und Kindern zu helfen. Immer und immer wieder mahnt unser großer Führer „Mutter und Kind" sind das Fundament einer Nation, sind die Keimzellen eines gesunden Volkes. Deutsche Mütter, deren ganzes Handeln, Denken und Fühlen nur ihren Kindern gilt, durften früher nur mit größter Besorgnis an ihre Zukunft und an die ihrer Kinder denken. Oft war es so, daß die Mutter früh zur Arbeit ging, die einzelnen dem Familienvater zustand, spät abends totmüde nach Hause kam, während der arbeitslose Vater alle nötigen Hausarbeiten verrichten mußte. Die Folge war dauernder Unfrieden in der Familie, jeder haderte mit dem Schicksal, daß so böses Spiel mit der Bestimmung der Geschlechter trieb. Die Kinder fühlten sich zu Hause verlassen und wurden so auf die Straße getrieben. Sie wurden auf diese Weise mit in den politischen Klassenkampf getrieben.

Wohl sind die Folgen dieser Zeiten größtenteils verschwunden. Aber Spuren sind noch zurückgeblieben diese heißt es jetzt auszulöschen. Ihr deutsche Volksgenossen könnt alle dazu beitragen, wenn Ihr die Plakette mit der Inschrift „Kinder auf's Land" erwerbt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406293/fragment/page=0004

Eine soziale Regelung.

Die Raffinerearbeiter der Sorge enthoben.

Auch in diesem Jahre konnte eine vorübergehende Stillegung der Zuckerfabrikation in Dessau nicht verhindert werden. Durch Verhandlungen zwischen dem Betriebsführer und dem Vertrauensrat konnte jedoch eine Regelung getroffen werden, die den Geist des neuen Deutschlands widerspiegelt und sich wesentlich von den vorjährigen Regelungen unterscheidet. Sie verdient daher einem größeren Kreise bekannt zu werden.

Die durch die Stillegung betroffenen Arbeiter werden bis zum Wiederbeginn der Zuckerfabrikation mit Notstandsarbeiten (3 Tage wöchentlich) beschäftigt, bei einem festen Wochengeld von 21 bis 25 Mark. Dadurch ist vielen Volksgenossen der Unterschied zwischen einst und heute praktisch vor Augen geführt worden. Ein weiteres Beispiel wohlverstandener praktischer Volks- und Werksgemeinschaft zeigte sich darin, daß die Angestelltenschaft und die Direktion während der dreimonatigen Stillegung auf 1 Prozent des Gehaltes verzichten zugunsten der von der Kurzarbeit betroffenen Volksgenossen mit vier und mehr Kindern.

Gute Preise für Fohlen.

Pferdeauktion in Falkenberg.

In der Viehauktionshalle in Falkenberg fand zum ersten Male eine Versteigerung von Fohlen, Kaltblut- und Gebrauchspferden statt. Die Auktion wurde vom Pferdezuchtverband der Provinz Sachsen in Halle in Verbindung mit der Werbabteilung des Reichsnährstandes der Landskammerschaft Provinz Sachsen-Anhalt durchgeführt. Zum Verkauf angemeldet waren 44 Tiere, davon ein ganzer Teil, der bereits prämiiert ist. Auch in Falkenberg ging der Versteigerung eine Prämiierung voran. Falkenberg, das heute schon ein großer Viehverkaufsplatz ist, hatte zu der Prämierung 900 RM. beigesteuert. Die Versteigerung war außerordentlich gut besucht, der Geschäftsgang sehr lebhaft. Die Preise für 1934 geborene Kaltblut-Saugfohlen lagen zwischen 250 und 550 RM. 1933 geborene Jährlinge brachten 470 bis 640 RM., 2jährige 580 bis 710 RM., 3jährige 800 und 820 RM.

Das Reichsgericht entscheidet.

Gefängnis für betrunkenen Kraftfahrer.

Mit einem Jahr Gefängnis hat das Reichsgericht jetzt endgültig einen tödlich verlaufenen Verkehrsunfall geahndet, der durch einen betrunkenen Kraftfahrer angerichtet worden ist. Der Kraftwagenführer Peter Grandcrath aus Allrath im Kreise Grevenbroich hatte am Karnevalssonntag eine Fußballmannschaft nach Gustorf gebracht und anschließend mit Bekannten eine Bierreise unternommen. Mit vollbepacktem Führerhäuschen durchstreifte er die Gegend in so wilder Fahrt, daß die Sache einem der Zechgenossen schließlich zu grenzlig wurde und er kurz vor Allrath ausstieg. Bald darauf ereignete sich dann das Unglück beim Einbiegen auf den Marktplatz in Allrath. Beim Versuch, einen Anprall an einen Baum durch Herumreißen der Steuerung zu verhindern, geriet der bezechte Führer in eine Gruppe spielender Kinder, von denen eins getötet wurde.

Das Reichsgericht verwarf die vom Angeklagten eingelegte Revision als unbegründet, weil er damit rechnen mußte, daß er die auf der Straße befindlichen Kinder durch die von ihm vorgenommene plötzliche und unerwartete Steuerbewegung in Verwirrung bringen würde. Der tödliche Unfall war daher für den Angeklagten voraussehbar. Mit Rücksicht darauf, daß er sich in einem stark angetrunkenen Zustande überhaupt nicht hätte ans Steuer setzen dürfen, erschien bei einem so hohen Grade von Fahrlässigkeit eine nachdrückliche Gefängnisstrafe am Platze.

Die Strafanträge in Hecklingen

11 Todesurteile beantragt / KPD.-Zentrale Hecklingen.

Am siebenten Verhandlungstage begannen im dritten Hecklinger Mordprozeß die Plädoyers. Als erster Anklagevertreter sprach Staatsanwalt Förster. Er gab zunächst eine sehr interessante Milieuschilderung, die das bisherige Bild des Prozesses vor allm durch die scharfe Formulierung von Einzelheiten wirksam ergänzte. Man müsse die KPD., die auch heute noch nicht ganz ruhe, als die Partei ansehen, die bis zum letzten Moment an gewissamen Umsturz dachte. Für Mitteldeutschland saß die Zentrale der KPD. in Hecklingen. Hier wurden die Pläne geschmiedet. In Hecklingen war die KPD. so stark, daß die paar Nationalsozialisten gar nicht in Frage kamen.

Nach der Ermordung des Staßfurter Bürgermeisters Kasten war in ganz Mitteldeutschland eine rege KPD.-Tätigkeit feststellen. Es war die Parole ausgegeben: Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft! Der schon abgeurteilte Hans hat in der Nacht vor seiner Hinrichtung klar und offen erklärt: „Wenn wir gesiegt hätten, dann wäre an der Kirche in Hecklingen ein Block aufgerichtet, daß das Blut nur so runtergeflossen wäre." In der berüchtigten Waschküche von Thalmann sen. tagten nicht nur die Schalmeien-Kapelle, sondern die Rote Hilfe, die Antifa und so etwa alle kommunistischen Untergliederungen.

Der Staatsanwalt trat dann in die Spezialdarstellung der Vorgänge am Mordtage ein. Hier arbeitete der Staatsanwalt einige Schlaglichter heraus, die sich aus der Beweisaufnahme des dritten Prozesses neu ergeben haben. So weist der Staatsanwalt darauf hin, daß merkwürdigerweise die Angeklagten die Auslassung: „Die wahren Schuldigen laufen frei umher", während sie hier auf der Anklagebank sitzen, nicht getan haben, als die führenden Funktionäre der KPD. als Zeugen im Prozeß auftraten. Sobald die ehemaligen kommunistischen Funktionäre im Saale waren, schwiegen die Angeklagten.

Weiter wies der Staatsanwalt nach, daß keiner der Angeklagten einen plausiblen Grund angeben könne, warum er zur Waschküche gelaufen sei. Sofort nach dem Hinausströmen auf die Straße sei geschossen worden, ohne zu fragen, was eigentlich los sei. Hierbei sei auffällig, daß der bereits hingerichtete Bieser gar nicht in der Waschküche war, sondern von seiner im Oberstock des Thalmannschen Hauses gelegenen Wohnung auf das Pfeifsignal direkt auf die Straße lief und schoß. Also müsse eine Vereinbarung für die Bedeutung des Signalpfiffes bestanden haben. Die Angeklagten haben also vorsätzlich, gemeinschaftlich und mit Ueberlegung getötet.

Der Staatsanwalt beschäftigte sich dann mit den Revisionsgründen des Reichsgerichts, das bekanntlich die zehn Todesurteile vom November aufgehoben hat. Das Reichsgericht hat sich mit dem Dessauer Schwurgericht einig erklärt in der Frage der Mittäterschaft für alle, es hat jedoch als Revisionsgrund angesehen, daß diese Mittäterschaft nicht für jeden einzelnen nachgewiesen worden sei. Der Staatsanwalt verliest nunmehr die Ausführungen des Reichsgerichts über den Begriff der Mittäterschaft und weist diese für jeden einzelnen Angeklagten auf Grund der Beweisaufnahme nach. Hans, Bieser und Thalmann jun. seien bereits verurteilt. Uhe habe Posten gestanden, Gast und Werner hätten geschossen. Mey gibt zu, daß er eine Waffe gehabt habe. Speckmann und Scheinhardt standen auf dem Fahrdamm. Zellner und Küchmann seien die geistigen Leiter. Talaga und Scharge sei die Anwesenheit nachgewiesen. Thalmann sen., den der Staatsanwalt als erfahrenen, alten Fuchs bezeichnete, sei orientiert gewesen, was in seiner Waschküche vorging. Alle seien herausgestürzt. Daß nun Cieslick gleich beim ersten Schuß gefallen ist, und daß damit für die weiteren Schüsse nur Totschlag oder versuchter Mord anzunehmen sei, ist ebenfalls abwegig, weil nach ihren eigenen Aussagen die Angeklagten gar nicht gesehen haben, daß Cieslick schon gefallen war.

Der Staatsanwalt kommt zu dem Schluß, das Urteil des Dessauer Schwurgerichtes vom November 1933, in dem zehn Todesurteile gefällt waren, sei richtig, und das Schwurgericht müsse auch heute wieder für alle Angeklagten auf Todesstrafe erkennen. Demgemäß beantragte der Staatsanwalt für sämtliche elf Angeklagten des dritten Prozesses die Todesstrafe.

Es folgten nun die Plädoyers der Verteidiger. Rechtsanwalt Dr. Plenz geht auf das Ergebnis der Beweisaufnahme des dritten Prozesses ein, die als neues Moment ergeben habe, daß Cieslick beim ersten Schuß fiel. Deshalb sei die Tat bereits vollendet gewesen, als die heutigen Angeklagten schossen. Es sei deshalb nur auf Totschlag oder Landesfriedensbruch zu erkennen, bei manchen auf Freispruch.

General Kundt ermordet.

Tod eines Dübeners in Südamerika.

Wie aus Argentinien gemeldet wird, ist der Oberbefehlshaber des bolivianischen Heeres, der deutsche General Hans Kundt, der früher in Düben ansässig war, in der Nacht zum 21. Juni in Cochabamba, wo er sich zur Erholung aufhielt, von paraguayischen Meuchelmördern ermordet worden. Die Mörder, die paraguayische Offiziersspione sind, sollen inzwischen verhaftet worden sein. Die Meldung stammt aus privater Quelle.

Landesverkehrsverband Thüringen

Im Einvernehmen mit dem preußischen Minister für Wirtschaft und Arbeit hat das thüringische Wirtschaftsministerium folgendes bestimmt: Zur Zusammenfassung aller verkehrsfördernden Stellen im Lande Thüringen und in den unter 2. genannten preußischen Gebieten wird der Landesverkehrsverband Thüringen gebildet. Das Gebiet des Landesverkehrsverbandes Thüringen besteht aus dem Lande Thüringen mit Ausnahme des Kyffhäusergebietes und der Exklave Allstedt, dem preußischen Regierungsbezirk Erfurt mit Ausnahme der Stadt Nordhausen und des Landkreises Grafschaft Hohenstein, dem preußischen Landkreis Schmalkalden (Regierungsbezirk Kassel). Der Landesverkehrsverband Thüringen untersteht der Aufsicht des thüringischen Wirtschaftsministeriums. Zum Vorsitzenden des Landesverkehrsverbandes Thüringen ist im Einvernehmen mit dem preußischen Minister für Wirtschaft und Arbeit der Oberbürgermeister Dr. Schmidt in Gotha bestellt worden.

Saaledurchstich bei Rumpin vor der Vollendung.

Der erste Saaledurchstich zwischen Rumpin und Friedeburg geht nun seiner Vollendung entgegen. Der nördliche Abschlußdamm ist geöffnet worden. Zur Zeit erfolgt die Wegräumung des südlichen Abschlußdammes. Alsdann wird die Abriegelung des alten Saalelaufes, der am Ein- und Ausfluß durch zwei große Dämme gesperrt wird, durchgeführt, da hier im Gegensatz zu Gölbzig nicht genug Erdreich zur Zufüllung des Saalebettes vorhanden ist. Für den zweiten Durchstich zwischen Debis und Friedeburg sind zur Zeit vorbereitende Arbeiten im Gange.

Vorbildliche Leistung.

14 000 Braunschweiger erhielten Arbeit

Die jetzt vorliegenden amtlichen Zahlen über die Entwicklung der Arbeitsschlacht in Braunschweig bis zum 31. Mai 1934 zeigen, daß die Stadt Heinrichs des Löwen hier Vorbildliches geleistet hat. 73 Prozent aller arbeitslosen Volksgenossen konnten seit der Machtübernahme in Brot und Lohn gebracht werden. Damit hebt sich Braunschweig wesentlich über den Reichsdurchschnitt (45 Prozent) der Städte über 100 000 Einwohner hinaus und steht hinter Königsberg und Stuttgart an dritter Stelle im ganzen Reich. An anerkannten Erwerbslosen hat Braunschweig unter sämtlichen deutschen Großstädten mit 86 Prozent den größten Rückgang aufzuweisen. Seit dem 31. Januar 1934 sind in Braunschweig insgesamt 14 000 Personen in Arbeit gebracht, und es ist ihnen damit der Glaube an eine bessere Zukunft wiedergegeben worden.

12 Jahre Zuchthaus

für einen jugendlichen Räuber in Halberstadt.

Das Schwurgericht verurteilte den erst 19 Jahre alten Reinhold Kluge aus Badersleben wegen Raubüberfalles mit Todeserfolg zu 12 Jahren Zuchthaus. Der Staatsanwalt hatte lebenslängliches Zuchthaus beantragt. Der Jugendliche, der seit seinem 7. Lebensjahr mutterlos ist, und keine sorgfältige Erziehung genossen hat, hatte am 1. April d. J. eine 82jährige Greisin in ihrer Wohnung überfallen und beraubt. Er schlug die Frau mit einem harten Gegenstand in die Schläfe. An diesen Verletzungen ist die alte Frau wenige Tage nach dem Unfall gestorben. Der Täter war geständig. Nach seiner Schilderung ist er zunächst zu der Frau gekommen, um fünf Mark, die er seinem Vater gestohlen hatte, wechseln zu lassen. Er habe die Absicht gehabt, während des Nachts der Frau Geld zu stehlen und sich hinter dem Ofen versteckt. Als er sich entdeckt glaubte, machte er den Ueberfall auf die Frau. Seine Beute bestand in 10 Mark. Nach der Tat flüchtete er durch das Fenster, wurde aber schon am nächsten Morgen, als er auf den Feldern umherirrte, festgenommen.

Diebespech in Düben.

Ein junger Mann hatte ein vor einem Gasthaus stehendes Fahrrad entwendet, um damit zum Eilenburger Schützenfest zu fahren. Auf der nächtlichen Heimfahrt wurde er aber von dem rechtmäßigen Besitzer des Rades gestellt und derart verdroschen, daß ihm in Zukunft die Lust zu weiteren Taten vergehen wird.

Schweres Unwetter bei Bitterfeld.

Am Mittwoch wurde die Ortschaft Gremmin von einem wolkenbruchartigen Gewitterregen überrascht. Die Wassermassen drangen in die tiefergelegenen Gehöfte ein und überfluteten die Ställe. Das Vieh konnte jedoch in Sicherheit gebracht werden. Die Feuerwehr mußte wiederholt zum Auspumpen der Gebäude alarmiert werden.

Kundgebung gegen NSDFB. in Liebenwerda.

Aus Anlaß der blutigen Vorfälle in Pommern fand in Liebenwerda eine Volkskundgebung gegen den NSDFB. statt. Eine Menschenmenge zog durch die Straßen, um in Sprechchören ihrer Empörung Ausdruck zu geben. Zu gleichen Vorgängen kam es auch in Mückenberg. Der Landrat des Kreises Liebenwerda hat sich angesichts dieser Lage veranlaßt gesehen, den Polizeiverwaltungen aufzugeben, für den NSDFB. (Stahlhelm) das Abhalten von öffentlichen und geschlossenen Versammlung usw. bis zur endgültigen Klarstellung der Verhältnisse zu verbieten.

Landsberg. (Neuer Bahnhofsvorsteher.) Für den nach Bahnhof Klitzschmar als Bahnhofsmeister versetzten Reichsbahnassistenten Herrn Spendel wird zum 1. Juli der Reichsbahnassistent Herr Damm aus Brehna nach Landsberg versetzt.

Überzeugender als unsere schönsten Worte dringt diese Botschaft die Zufriedenheit und Freude eines Kraftverkehr-Großunternehmens über die zuverlässige und wirtschaftliche Arbeitsleistung der BÜSSING-NAG Dieselwagen zum Ausdruck. Die Kraftverkehr Nordmark A.-G. hatte vor genau einem Jahr die Umstellung ihres ganzen BÜSSING-NAG Kraftwagenparks auf BÜSSING-NAG Dieselbetrieb vollzogen, und meldet nun hocherfreut das ausgezeichnete Ergebnis.

BÜSSING NAG

BÜSSING-NAG BRAUNSCHWEIG

Büssing-NAG Nutzwagen-Verkaufsgesellschaft m. b. H., Halle (Saale), Delitzscher Straße 41, Fernruf: 29274

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406293/fragment/page=0005

Die tägliche Turnstunde

bildet charaktervolle Menschen.

Körperliche Leistungsfähigkeit ist die Voraussetzung zu geistigem Schaffen. Es ist ganz besonders die Turnstunde, so betont der Berliner Stadtoberturnrat in dem Mitteilungsblatt des Nationalsozialistischen Lehrerbundes, die charaktervolle Menschen heranbildet und kämpferisch willensmäßige Eigenschaften in ihnen weckt. Auch bei den Mädels, die im heldischen Geiste erzogen werden müssen, wenn sie einst wahrhaft deutsche Frauen heißen wollen. Wenn Frankreich bereits jetzt die Schulzugend täglich turnen läßt, dann kann das als Beweis für die hohe Bewertung gelten, die die Sache der Leibesübungen jenseits unserer Grenzen erfährt. Die tägliche Turnstunde werde die Lehrerschaft vor große Aufgaben stellen, die aber nur deshalb so schwer zu lösen seien, weil die vergangene Zeit die Vorbereitung versäumte und Mittel strich, wo es sich um Turnen und Sport handelte. In Berlin werde man, wie auch in anderen Orten, in der höheren Schule keinen Mangel an geeigneten Lehrkräften haben, wohl aber in der Volksschule, wo es noch heute Schulen gebe, an denen der jüngste Lehrer 50 Jahre alt sei. Da werde zu einem Ausgleich geschritten werden. Neben dieser verwaltungstechnischen Aufgabe aber stehe das große Problem der Uebungsstätte. Es müßte hier und dort an den Neubau von Turnhallen gedacht werden. Zunächst aber gelte es, mit geringen Mitteln Erreichbares zu schaffen. Dahin gehöre die Einrichtung eines brauchbaren Spielplatzes an der Schule. So erfreulich die Baumbepflanzung sei, so hinderlich sei sie im Spielbetrieb. Bei Neuanlagen werde daher nur eine Randbepflanzung in Frage kommen.

Dem Kreisturnfest zum Geleit!

Von Regierungspräsident Dr. Sommer.

Das Kreisturnfest in Merseburg gibt mir Veranlassung, dankbar der großen Verdienste zu gedenken, die sich die Deutsche Turnerschaft in den langen Jahren ihres Bestehens um die körperliche und geistige Erfassung und Durchdringung der deutschen Jugend für unser Volk und Vaterland erworben hat. Auch in schwerster Zeit hat sie das Jahnsche Gedankengut, echt deutsches Geistesgut, gehütet und gefördert und damit wertvolle Arbeit im vaterländischen Sinne geleistet. Im neuen Reiche kommt dieser Arbeit eine erhöhte Bedeutung zu. Turnen und Sport, auf breitester Basis betrieben, sind eine vortreffliche Ergänzung und Unterstützung der Erziehungsarbeit, die heute in der Hitler-Jugend, in der SA. und SS., in Heer und Marine, in der Polizei, im Arbeitsdienst und der Arbeitsfront geleistet wird. Die Deutsche Turnerschaft hilft den neuen deutschen Menschen schaffen, der gesund und stark, froh und bescheiden sich einfügt in die unserem Volk gestellten großen Aufgaben der Gegenwart. Ihm hat unser Führer und Kanzler Adolf Hitler zum Deutschen Turnfest in Stuttgart programmatische Worte gewidmet, wenn er sagte:

„Im Dritten Reich lebt nicht nur das Wissen, sondern auch die Kraft, und schönstes Ideal ist uns der Menschentypus der Zukunft, bei dem strahlender Geist sich findet in herrlichstem Körper, auf daß die Menschen über Geld und Gut wieder den Weg zu idealeren Reichtümern finden."

Diesen Menschentypus schaffen zu helfen, ist eine Aufgabe, zu der auch die Deutsche Turnerschaft auf Grund ihrer Ueberlieferung, ihrer Größe und Vielseitigkeit berufen ist.

Ich wünsche, daß dem Kreisturnfest in dem alten, historischen Jahnkreise einen lebendigen Widerhall finden und einen ungetrübten Verlauf nehmen möge.

Vom Turnkreis Jahn (Gau VI) wird uns geschrieben:

*

Eine Saarkundgebung beim Kreisturnfest in Merseburg.

Der Hauptausschuß des am 7. und 8. Juli in Merseburg stattfindenden 1. Kreisturnfestes hat es sich nicht nehmen lassen, auch unserer Brüder an der Saar einige Stunden zu gedenken.

So wird am Festsonnabend im historischen Schloßhof eine Kundgebung stattfinden, wie sie noch nicht im Kreis erreicht wurde. Tausende Turner und Turnerinnen werden im geschlossenen Zug nach dem Schloßhof marschieren.

Hier wird der Herr Regierungspräsident Dr. Sommer zu den Festteilnehmern sprechen. Im Mittelpunkt der Kundgebung steht die Rede des Turners aus dem Saargebiet. Dieser wird eigens aus unserem bedrängten Gebiet herbeieilen und den Teilnehmern Grüße unserer Landsleute überbringen.

Ein großer Fackelzug schließt sich an, um dann in den Festlokalen den Tag mit Kameradschaftsabenden zu beschließen.

*

Der Festzug eines Turnfestes bedeutet immer ein besonderes Ereignis zu werden. So wird es auch in Merseburg der Fall sein. Ca. 10 jüngere werden die Festteilnehmer die Straßen Merseburgs durcheilen, um zu gleicher Zeit auf dem Marktplatz einzumarschieren. Hier wird der Oberbürgermeister Dr. Moebach die Turner aus nah und fern begrüßen. Begrüßungsworte des Kreisführers Konrektor Meyer, Halle, beenden die Feier auf dem Markt. Alle vier Züge vereinigen sich dann zu einem, und der Abmarsch erfolgt nach dem Festplatz.

Karges Tennisprogramm.

Am kommenden Sonntag fährt die Tennisabteilung von Halle 96 nach Leipzig, um gegen den V. f. B. Leipzig ein Freundschaftsturnier auszutragen.

Die zweite Mannschaft des Akademischen Tennisklubs erwartet den Tennisklub Eisleben, um gegen denselben in einem Bezirksfreischaftspiel anzutreten.

Der Sport der Aschenbahn.

Wo steht die deutsche Leichtathletik / Zahlreiche Länderkämpfe in diesem Jahr

Mehr und mehr tritt die deutsche Leichtathletik in das entscheidende Stadium der Wettkampfzeit 1934. Den 200 Kreismeisterschaften folgen zunächst am 1. Juli in verschiedenen Gauen die Gau-Marathon-Meisterschaften und 20-Kilometer-Märsche. In Verbindung damit wird vielfach die „Prüfung des unbekannten Sprinters" durchgeführt. Gleichzeitig steigt an diesem Tag das

Sportfest der sieben Nationen,

das SC. Charlottenburg und SV. Allianz gemeinsam durchführen. Die Frauenwettkämpfe werden als 3. Olympia-Prüfung mit den besten deutschen Frauen beschickt sein. Im Anschluß daran erfolgt die Aufstellung unserer Frauen-Ländermannschaft für den am 15. Juli in Warschau stattfindenden Kampf gegen Polen. Gleichzeitig findet mit der Veranstaltung auf dem SCC.-Platze die Sichtungsreise der Olympiatrainer Waitzer und Brechenmacher ihren vorläufigen Abschluß. Bekanntlich sind nun in Deutschland

mehr als 200 Trainingsgemeinschaften

gebildet. Die nächste große Etappe zu den bevorstehenden bedeutsamen Kämpfen sind die am 7. und 8. Juli stattfindenden Gaumeisterschaften, die beweisen werden, ob unsere Leistungsfähigkeit auf allen Gebieten so zugenommen hat, daß wir mit der internationalen Leistungsfähigkeit mithalten können. Ein eindeutiges Bild werden die deutschen Meisterschaften für Männer und Frauen geben, die im Rahmen der Deutschen Kampfspiele vom 27.—29. Juli im Nürnberger Stadion stattfinden.

Hand in Hand mit diesen Wettkämpfen geht die Werbung über den Funk um den aktuellen Ereignissen. Frauensportwart Voß spricht am 29. Juni von 19—19.15 Uhr über den Deutschlandsender (mit Uebertragung nach Königsberg) über die

Weltspiele der Frauen 1934,

die bekanntlich in der Zeit vom 9.—11. August in London in Szene gesetzt werden. Bei diesen Kampfen haben unsere Frauen den ersten Platz der Nationen aus dem Jahre 1930 zu verteidigen. Am Montag, 2. Juli, zwischen 22.30 und 22.45 Uhr, wird der Führer des Deutschen Leichtathletik-Verbandes, Dr. Ritter von Halt, über den Deutschlandsender mit Uebertragung auf andere Reichssender unter dem Thema

Deutschlands Stellung im internationalen Sport

Wichtiges aus den internationalen Tagungen und Veranstaltungen in Brüssel, Rom, Athen und Turin mitteilen. Der Langstrecken-Sportlehrer von der Planitz spricht am 4. Juli zwischen 21.15 und 21.25 Uhr am Deutschlandsender zu dem interessanten Thema „Training der Marathonläufer. Die nächsten Monate bringen dann die Veranstaltungen ganz großen Formats,

Deutschlands Länderkämpfe,

die wie folgt durchgeführt werden:

5. August: Deutschland—Italien in Mailand;
19. August: Deutschland—Schweiz in Stuttgart;
1.—2. Sept.: Deutschland—Schweden in Stockholm;
7.—9. Sept.: Europameisterschaften in Turin;
15.—16. Sept.: Deutschland—Finnland in Berlin;
23. Sept.: Deutschland—Frankreich in Magdeburg.

Dazu kommen noch Deutschland—Polen der Frauen am 15. Juli in Warschau, die Frauenweltspiele vom 9.—11. August in London und im Anschluß daran voraussichtlich in Westdeutschland ein Frauenkampf Deutschland—Japan, so daß unsere Aktiven vor überaus harten Prüfungen stehen.

Der Ueberblick zeigt, daß überall mit vollem Einsatz und mit allen zur Verfügung stehenden Kräften gearbeitet wird, um unserer Leichtathletik die ihr gebührende Stellung im nationalen und internationalen Sport zu geben.

Hindenburg-Pokal an Italien.

Die Italiener gewinnen den Preis der Nationen in Aachen.

Gerade der Haupttag des internationalen Reitturniers in Aachen, der die Entscheidung des Preises der Nationen bringen sollte, wurde durch das Wetter völlig verdorben. Noch in den Vormittagsstunden regnete es in Strömen, zu Beginn des Turniers fiel zwar nur noch ein feiner Regen, der aber erst nach dem ersten Umlauf des Nationenpreises ganz aufhörte. Durch des Wetters Unguns blieb der erhoffte Publikumsbesuch natürlich aus, nur die Tribünen waren stärker besetzt. Das Gelände stellte an Reiter und Pferde gleich hohe Anforderungen, oft kamen die Pferde ins Rutschen, wurden unsicher, und zeigten natürlich nicht ausnahmslos ihre besten Leistungen. Daß durch die äußeren Umstände auch die Stimmung nicht unbeeinflußt blieb, liegt auf der Hand, und das Ergebnis des Kampfes um den Hindenburg-Pokal

Italien vor Deutschland

war nicht dazu angetan, sie zu bessern. Die Italiener traten in Hochform an, und erfochten einen Sieg, an dem es nichts zu deuteln gibt. Mit insgesamt 22 Fehlerpunkten brachten sie sich erstmalig in den Besitz des Hindenburg-Pokals, der ein Gegenstück zur „Coppa Mussolini" darstellt. Deutschland, das bei der erstmaligen Austragung des Hindenburg-Pokals im Vorjahre siegte, kam mit 37,75 Fehlerpunkten auf den zweiten Platz. Die Polen und Ungarn gaben bereits nach dem ersten Umlauf mit 40,5 bzw. 60 Fehlern auf.

Gleich bei den ersten Ritten über den schwierigen Kurs wurde die ganze Schwere der Aufgabe offenbar. Einige Pferde, die sich auf dem glatten Boden gar nicht zurechtfanden, wurden wegen dreimaligen Verweigerns ausgeläutet, so Moskat unter Hptm. Mrowec-Polen, Gregchovitcz unter Hptm. v. Bodo-Ungarn und Zbolna unter Lt. Baron Jukey-Ungarn. Auch Baccarat unter Rittm. Momm mußte disqualifiziert werden; er war in ein Hindernis geraten, das umfiel. Baccarat wurde dann entgegen den Bestimmungen noch einmal über das gleiche Hindernis gebracht, was seinen Ausschluß zur Folge hatte. Rittm. Momm nahm dabei an, daß der erste Fehler als Verweigern gewertet werden würde. Von den anderen deutschen Pferden zogen sich Baron IV unter Odit. Brandt 8, Olaf unter Odit. K. Hasse und Wange unter Odit. Schlickum je 4 Fehler zu. Deutschland beendete also den ersten Umlauf mit 16 Fehlern. Dagegen konnten die

Italiener zwei fehlerlose Ritte

von Maj. Bettoni auf Ender und von Centurione Kecker auf Cocite für sich buchen. Baffaina unter Capt. Lombardo machte 10, und Nereide unter Lt. Forquet 12 Fehler, was bei Wertung der drei Besten insgesamt 10 Fehlerpunkte ausmachte.

Zum zweiten Umlauf traten, wie schon erwähnt, die Polen und Ungarn nicht mehr an. Von den Deutschen kam auch diesmal keiner fehlerlos über die Springbahn. Am günstigsten schnitt wiederum Olaf mit 4 Fehlern ab, Baron IV zog sich 5,75 Fehler zu, Wange und Baccarat erhielten je 12 Fehlerpunkte. Auf italienischer Seite sprang diesmal Baffaina ohne Fehler, und das günstige Abschneiden von Cocite und Ender mit nur 4 bzw. 8 Fehlern sicherte den Italienern den Gesamtsieg.

Der Hindenburg-Pokal, der der siegreichen Mannschaft zugefallen ist, muß zweimal hintereinander oder dreimal mit Unterbrechung in einem Zeitraum von fünf Jahren gewonnen werden, um in den endgültigen Besitz eines Landes überzugehen. Ergebnis:

Preis der Nationen:

1. Italien 22 P. (Baffaina unter Capt. Lombardo 10, Cocite unter Cent. Kecker 4, Ender unter Major Bettoni 8); 2. Deutschland 37¾ P. (Baron IV unter Odit. Brandt 13¾, Olaf unter Odit. K. Hasse 8, Wange unter Odit. Schlickum 16); Polen (Savannad unter Lt. Pohorecki, Lad unter Lt. Gutowski, Roksana unter Hauptm. Ruciński) nach dem ersten Umlauf verzichtet; Ungarn (Zbolna unter Lt. Baron Jukey, Erdö unter Rittm. Schaurek, Gergelyoitcz unter Hauptm. v. Bodo) nach dem ersten Umlauf verzichtet.

Von den übrigen Wettbewerben des Donnerstags interessierte besonders noch das Hochspringen um den Preis der Mosen. Der Sieg fiel hier an Fanfare unter Odit. Schickum, die eine Höhe von 1,90 Meter beim ersten Sprung bewältigt hatte, während Firsta unter Dr. Ziegler-München das Hindernis erst beim zweiten Versuch nahm. Beide Bewerber versuchten dann noch über 2 Meter zu kommen, jedoch ohne Erfolg. Den dritten Preis holte sich der Italiener Capt. Olivieri mit Bal Foresien. In der Dressurprüfung der Klasse B um den Hindenburg-Preis schoß der Schwede Odit. v. Ahlefeldt mit der 14jährigen Teresina den Vogel ab, die nächsten Plätze besetzten Burgsdorff unter R. Wätjen, Prenzlau unter O. Lörke und Drausgänger unter A. Staeck.

Reit- und Fahrturnier in Könnern

anläßlich der Kreistierschau am 1. Juli 1934.

Für das Turnier am kommenden Sonntag in Könnern liegt ein ausgezeichnetes Nennungsergebnis vor. Alle Konkurrenzen haben die erforderliche Mindestzahl bei weitem überschritten. Besonders interessant wird der Wettkampf in den Abteilungsprüfungen der SS- und SA.-Reiterstürme werden. In den Materialprüfungen wird man ein recht beachtliches Pferdematerial zu sehen bekommen, darunter ein Spitzenpferd der letzten Trakehner Auktion. Neben genannten Reiterprüfungen, Gymkanas sowie Jagdspringen der Klasse A und L für Reiterstürme, sind auch Eignungsprüfungen für Reitpferde, Dressurprüfungen, wie Jagdspringen der Klassen A und L offen für alle Reiter ausgeschrieben, ferner sind Eignungsprüfungen für Gespanne (Ein- und Mehrspänner), geteilt in Warm- und Kaltblutpferde, vorgesehen. Schaunummern und Quadrillen — gestellt von den SS.-Reiterstürmen 2 und 3/10 — sowie ein „Pas de deux", geritten von Kindern der Universitäts-Reitschule, Rosemarie Seydel und dem Hitlerjungen Horst Cundius, in friderizianischen Uniformen, ergänzen das Programm.

Rennen zu Anteuil.

1. Rennen: 1. Oranger Gris (L. Riaudot), 2. Morlaf, 3. Plumitre. Tot.: 133, Pl. 29, 16, 155. 2. Rennen: 1. Compere Guitteri (L. Riaudot), 2. Fazil, 3. Cotillon II. Tot.: 19, drei liefen. 3. Rennen: 1. Banau (M. Davy), 2. Norah, 3. Prieix. Tot.: 107, Pl. 31, 40, 18. 4. Rennen: 1. Fleuret (M. Bonaventure), 2. Marimate, 3. Maffineite. Tot.: 29, Pl. 15, 22, 50. 5. Rennen: 1. Savaria II (H. Cames), 2. Brasero, 3. Ferdinand. Tot.: 40, Pl. 17, 20, 30. 6. Rennen: 1. Sunspot (G. Cervo), 2. Son of Arabia, 3. Diffenie. Tot.: 27, Pl. 15, 14.

Vom hallischen Hochschulsport

Wacker schlägt Universität 14:7.

Unter Leitung von Posack (98) lieferten sich gestern die Handballmannschaften der Universität und des HFG. Wacker ein faires Freundschaftsspiel, zu dem sich eine stattliche Zuschauermenge eingefunden hatte. Die Hochschüler, die eine neue Mannschaftsaufstellung ausprobierten, waren dem Kreismeister erst nach der Pause ein völlig gleichwertiger Gegner. Bis zur Halbzeit konnten die Wackeraner nach schönen Kombinationszügen das Spiel übertegen gestalten und dank der Unsicherheit des gegnerischen Torhüters bis 9:3 in Führung gehen. Durch Umstellung — Schlanstedt (Pos) im Tor — kam die Universität immer mehr auf, so daß ein ausgeglichenes, abwechslungsreiches Spiel zustande kam. Zwei Ueberraschungserfolge verhalfen dann Wacker schließlich noch zu einem hohen 14:7-Sieg, der völlig verdient war, aber dem Spielverlauf nach etwas sehr hoch ausgefallen ist. Die Universitätself spielt nunmehr im Rahmen der Sommerwettkämpfe der Studentenschaft am 4. Juli gegen den PSV. Man darf ein spannendes Freundschaftstreffen erwarten, namentlich da die Hochschüler mit Burisch (BFZ. 96) antreten werden.

Radrennbahn Halle
Sonntag, 1. Juli, nachm. 3½ Uhr
Ländertreffen
Deutschland - Frankreich - Spanien - Schweiz
Hauptrennen Sonnabend gegen 5 Uhr.
Volkstüml. Eintrittspr. Vorverkauf eröffnet.

Meisterschaft im Ringen.

BKB. 31 Berlin — Germania-Felsenfest um die deutsche Mannschaftsmeisterschaft.

Morgen, Sonnabend, stehen sich in Berlin Germania-Felsenfest als Mitteldeutscher Meister 1934 und BKB. Berlin 31 als Brandenburger Meister 1934 um die Gruppenmeisterschaft „Ost" gegenüber. Die bekannte Hall. Ringerstaffel ist bei diesen Kämpfen Titelverteidiger, bekanntlich schlug Germania-Felsenfest Halle im Vorjahre alle Gegner im Kampf um die „Ostdeutsche" und errang die ostdeutsche Meisterschaft im großen Stil. Die Hallenser stehen morgen dem schwersten Gegner gegenüber und man kann evtl. einen knappen Sieg bzw. Niederlage unserer Meistervertretung erwarten. Germania-Felsenfest stellt seine alte und routinierte Mannschaft mit: Schlichtling, Hebel, Gebr. Hausik, Wald, Schedler und Lehmann. Von den Berlinern gelten besonders als deutsche Spitzenklasse Reschke, Eckardt und Olympiasieger Rieger, welche von Gebr. Hausik und Schedler besetzt sind. Von den Kämpfen dieser Paarungen dürfte der Sieg der Berliner oder der Hallenser abhängen.

Der Rückkampf Berlin—Halle findet am Sonnabend, dem 7. Juli im Reichshof zu Halle statt.

Im Kampf um die Meisterschaft der Gruppe „Ost" stehen sich am Sonnabend Dresden gegen Stettin, Berlin gegen Halle gegenüber. Breslau, der Meister Schlesiens ist an diesem Tage kampffrei. Die besiegten Mannschaften scheiden aus.

Jugend-Fuß- und Handball.

Als Abschluß des Spieljahre 1933/34 veranstaltet Borussia am Sonntag mit dem VfL. 96 noch einen Vereinswettkampf mit je 4 Fußball- und einer Handballmannschaft. Es wird zugleich auf zwei Plätzen gespielt. Borussia stellt seine Fußball-Junioren, B-Jugend, 1. und 2. Knaben-Mannschaften und die 1. Jugendmannschaft (Handball) gegen die gleichen Mannschaften des VfL. 96. Bei der annähernden Gleichwertigkeit der Gegner ist in allen Spielen interessanter Sport zu erwarten. Welcher Verein den Sieger stellen wird, müssen die Spiele selbst ergeben. Am Sonnabend führen Wacker Jugend B und Rieleben vor dem Herrenspiel Wacker Halle — Wacker Leipzig ein Verbespiel durch. Rieleben ist sehr spielstark; die Mannschaft schlug in ihrem letzten Spiel 96 mit 6:0 Toren.

Im Jugendsportlager kamen folgende Werktagsspiele zur Durchführung. Sportfreunde Jgd. A fertigten Favorit-Blauweiß nach beiderseits ansprechender Leistungen verdient 4:1 ab. 96 Jugend A unterlag gegen Sportbrüder knapp 2:3. Wacker Jugend A fertigten Eintracht übertegen 7:1 ab und Wacker Jugend B schlug Sportfreunde sicher 7:0.

David Zogg verunglückt.

Die Kombinationssieger im Abfahrts- und Slalomlauf bei den Wettläufen des Internationalen Skiverbandes in St. Moritz, der Schweizer David Zogg, hat bei den Sommerskirennen in Gletsch einen schweren Unfall erlitten. Bei einem Sturz zog sich Zogg einen Schienbein- und Wadenbeinbruch zu und mußte sofort in eine Züricher Klinik übergeführt werden.

Amtliches aus dem Saalekreis.

Bez. II im Gau VI (Mitte) des DFB. und DSB.

Der Meldeschluß für die Anmeldungen zu den Kampfspielen ist nochmals bis zum 2. Juli 1934 verlängert worden.

Ich nehme nochmals Gelegenheit, auf die günstigen Bedingungen, die für den Besuch der Kampfspiele gegeben sind, hinzuweisen, und Beteiligung dringendst zu empfehlen.

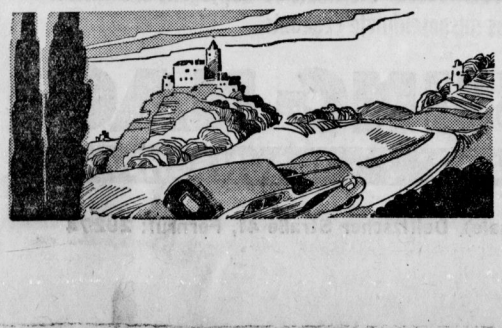
Dr. Wehser, Kreisführer.

Vereinsnachrichten.

Verein für Leibesübungen Halle 96 e. V. Am Sonnabend übernimmt unser Ib. Rc die Bewirtschaftung des Klubhauses. Wir bitten, ihn durch regen Besuch zu unterstützen.

Hallescher Sportverein 98 e. V. Sonnabend, den 30. Juni, 21 Uhr, Außerordentliche wichtige Mitgliederversammlung.

Radio-Apparate Elektrohaus Tyrroff nur Geiststr. 56



Auf Ihrer Ferienfahrt
werden Sie den Wert des für alle SHELL-Kunden eingerichteten SHELL-Reisedienstes erst richtig erkennen. Über 185 Tourenvorschläge für Tages- und Wochenendfahrten, über 85 Stadtkarten für alle bedeutenden deutschen Städte und Straßenkarten für alle deutschen Landesteile geben Ihnen jede gewünschte Auskunft.
SHELL DER VOLLKOMMENE KUNDENDIENST
REISE-DIENST
Die Ausgabe der Karten erfolgt an den Tankstellen, die durch ein SHELL-Reisedienstplakat kenntlich gemacht sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406293/fragment/page=0006

Der Zwischenfall von Quetzin

Erwiderung der Obersten SA-Führung.

Das Presseamt der Obersten SA-Führung teilt mit: Die Notwendigkeit, die Wahrheit über die Bluttat von Quetzin und deren Hintergründe ans Licht zu bringen, zwingt nunmehr dazu, amtlich erhärtete Tatsachen festzustellen. Die Erhebungen der kommerschen Staatspolizeistellen und der Staatsanwaltschaft haben folgendes erwiesen:

Der NSDFB-Mann Kummerow, der die schon gemeldete Bluttat an dem SA-Sturmführer Molzahn verübte, hat bereits vor ihrer Begehung gegen die SA und ihren örtlichen Führer, Sturmführer Molzahn, gewühlt und gehetzt. Er machte bei der besagten Sonnenwendfeier während der Feuerrede des Sturmführers Molzahn Bemerkungen zu anderen Personen und störte dadurch die feierliche Handlung. Von Molzahn hinterher zur Rede gestellt, äußerte er: „Schlechter als du und deine SA ist keiner!" Dabei versuchte er mit seinem Eichenstock zu schlagen. Molzahn lediglich, ihm denselben zu entwinden. Es ist also nicht wahr, daß die Tat einen persönlichen Anlaß hatte. Wahr ist nach den obigen Feststellungen vielmehr, daß er politisch war.

Dann entriß Kummerow den SA-Dolch seinem Träger Molzahn und stach auf ihn ein. Molzahn wurde schwer verletzt. So wahr wie diese Tatsache, ist ferner Kummerows zynischer Ausruf nach Begehung seiner Untat: „Hätte ich ihm doch einen durch die Kaldaunen gegeben!" Endlich und hauptsächlich ist es auch nicht wahr, daß sich der NSDFB vor der Tat im allgemeinen so wie ein Teil der nationalsozialistischen Bewegung, besonders aber in Pommern verhalten hätte. Wahr ist vielmehr, daß er den aus der SA ausgeschlossenen, von der Staatspolizei drei Wochen lang inhaftierten und dann freigelassenen Rohleder sofort als Führer in Pommern einsetzte. Die Feststellungen der Staatsbehörden erweisen, daß erst dadurch die verführten Angehörigen des Bundes und unter ihnen der Täter Kummerow den Auftrieb erhielten, der das Verbrechen von Quetzin möglich machte.

Der Versuch, die Beweggründe der Untat im Widerspruch zu den amtlich festgestellten Tatsachen, die sie als politisch ausweisen, in solche persönlicher Art umzufälschen, bedeutet nichts anderes als die Flucht vor der politischen Wirkung einer politischen Ursache. Dieser Versuch ist nur ein Glied in der Reihe der Verschleierungen gegen Ursinnigen Verpflichtungen, welche der NSDFB bei seiner Gründung übernommen hatte. Die politischen Folgen dieser politischen Tat können also weder von den an ihr Beteiligten, noch von den für sie Verantwortlichen abgewälzt werden.

Die Schmiergelder im Bio-Bund.

Die Vorkommnisse im Biochemischen Bund Deutschlands (Bio-Bund), der Spitzenorganisation von fast 400 Ortsvereinen mit etwa 200 000 Mitgliedern im ganzen Reich, bilden den Gegenstand eines vor der Großen Strafkammer des Landgerichtes Potsdam begonnenen Prozesses. Angeklagt sind der 43 Jahre alte Walter Hahn, der 57 Jahre alte Georg Appel und der 52 Jahre alte Hermann Voigt. Diese Angeklagten, die zum Vorstand des Biochemischen Bundes gehörten, sind inzwischen von ihren Posten entboben worden. Die neue Leitung des Biochemischen Bundes bietet in jeder Hinsicht Gewähr für eine ordnungsmäßige Führung der Geschäfte. In der heutigen Verhandlung räumten alle drei Angeklagten den Erhalt der Schmiergelder ein. Dr. Hahn erklärte aber, alles Geld, das er erhalten habe, sei dem Biochemischen Bund zugutegekommen.

Radler kauft Eure Ersatzteile beim Spezialisten **Gummi-Bieder**

Nochmals Oberst v. Hindenburg

Die Zeugin Martha Sprung bleibt bei ihren Behauptungen

Im Gereke-Prozeß wurde gestern auf seinen Wunsch nochmals Oberst Oberst von Hindenburg vernommen, weil gewisse Widersprüche zwischen seinen Aussagen und denjenigen der Schwester Margarethe Sprung hervorgetreten waren. Oberst von Hindenburg widersprach zunächst der Bekundung der Zeugin Sprung, daß er während des Präsidentenwahlkampfes häufig in der Wohnung Dr. Gerekes gewesen sei. Der Vorsitzende hielt dem Zeugen dann die weitere Bekundung der Zeugin Sprung vor, daß Dr. Gereke am 26. Februar, also vor dem ersten Wahlgang, zweimal Telephongespräch mit Oberst von Hindenburg geführt habe. Bei dem ersten Gespräch habe Dr. Gereke gesagt, es müsse etwas gegen die Aufstellung der Kandidatur Duesterberg unternommen werden. Dabei habe Gereke gesagt, um diese Kandidatur abzuwehren, müsse er leider den Zeitungsfonds angreifen. Nach der Aushändigung der 500 000 Mark an Dr. Oberfohren habe Gereke dann in einem zweiten Telephongespräch Oberst von Hindenburg mitgeteilt, er habe zu den 480 000 Mark noch aus eigenen Mitteln 20 000 Mark zulegen müssen, weil die andere Seite 500 000 Mark verlangt habe.

Oberst von Hindenburg erklärte dazu, eines solchen Gespräches könne er sich nicht erinnern. Er halte es aber für ausgeschlossen, daß es in dieser Weise geführt worden sei. Die Zeugin Sprung blieb bei ihren früheren Bekundungen über den Inhalt der Telephongespräche. Der Angeklagte Dr. Gereke erinnerte Oberst von Hindenburg daran, daß er schon vor der Konstituierung des Hindenburgausschusses mit ihm wiederholt gesprochen habe. Er wolle jetzt jede Diskretion wahren, aber der Zeuge müsse sich doch erinnern, daß damals schon die Notwendigkeit einer Zeitungsgründung erörtert worden sei. — Zeuge von Hindenburg erwidert, solche Gespräche hätten vielleicht stattgefunden, aber die Zeitungsfrage sei seiner Erinnerung nach erst später Gegenstand der Erörterung gewesen.

Für Sonnabend ist Geheimrat Hugenberg als Zeuge geladen.

Beilhiebe für die geschiedene Frau

Eine schwere Bluttat in Berlin.

Eine furchtbare Bluttat ereignete sich heute nacht im Norden Berlins. Hier wohnte die 28 Jahre alte Frau Erna Sehlke mit ihrem drei Monate alten Kind und ihrer 51 Jahre alten Mutter. Gegen Mitternacht wurden Bewohner des Hauses durch plötzliche laute Hilferufe aus dem Schlaf geschreckt, die aus der Wohnung Sehlke kamen. Gleich darauf sah ein Hausbewohner den erst Donnerstag von seiner Frau gerichtlich geschiedenen Ehemann die Treppe herunterkommen. Nichts Gutes ahnend, begab er sich sofort in die Wohnung der Sehlke. Hier bot sich ihm ein erschütterndes Bild.

In der Küche und in der Stube lagen in großen Blutlachen Frau Sehlke und Frau Scharfe, beide durch Beilhiebe furchtbar zugerichtet. Im Wohnzimmer lag in einem Kinderwagen die Leiche des 3 Monate alten Kindes. Die beiden schwer verletzten Frauen wurden sofort in das Lazarus-Krankenhaus gebracht, wo Frau Sehlke kurz nach ihrer Einlieferung verstorben ist.

Auch die Mutter der Getöteten hat so schwere Verletzungen erlitten, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Als Täter kommt mit höchster Wahrscheinlichkeit der geschiedene Ehemann der Frau Sehlke in Frage, der nach der Tat geflüchtet ist.

Straßenschlacht in Milwaukee

Streikende gehen gegen Streikbrecher vor.

Anläßlich einer Streikkundgebung der Straßenbahner in Milwaukee (USA.) kam es zu schweren Ausschreitungen und blutigen Kämpfen. 20 000 streikende Straßenbahnschaffner und deren Mitläufer bewarfen mit Ziegelsteinen die von Arbeitswilligen geführten Straßenbahnwagen und gingen mit Knüppeln gegen die Streikbrecher vor. 200 Polizisten mußten eingesetzt werden.

Mit Tränengas und Gummiknüppeln konnte die Polizei nach achtstündigem heftigen Kampf endlich der Lage Herr werden und die Streikenden auseinandertreiben. 20 Personen, darunter sieben Polizisten, mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus geschafft werden. Fünf Straßenbahnwagen wurden vollkommen zertrümmert, zahlreiche andere schwer beschädigt. Der gesamte Straßenbahnverkehr ist lahmgelegt. 58 Personen wurden verhaftet. In der Nacht zum Freitag kam es erneut zu schweren Streikunruhen, die bisher ein Todesopfer forderten.

Frontkämpferpressedienst teilt mit:

Die Bundesleitung des NSDFB. (Stahlhelm) weist darauf hin, daß das für Groß-Berlin schon ab 15. Juni ausgesprochene Verbot des alten „Stahlhelm"-Abzeichens (nicht zu verwechseln mit den „Alte-Garde-Abzeichen" des Bundes) auch für Kameraden gilt, die von auswärts kommen und noch nicht im Besitz des neuen Abzeichens sind. Das Verbot hat die Bundesleitung erlassen, um einen jedem Mißbrauch durch außerhalb des Bundes stehende Personen vorzubeugen.

Die Bundesleitung weist ferner nochmals darauf hin, daß an der Bundestracht keinerlei Abzeichen der SAR. I mehr getragen werden dürfen. Gradabzeichen auf Kragenspiegeln und silberne Kordel an der Mütze gibt es im NSDFB. nicht mehr.

In der Ehrenliste der gefallenen Kameraden des Bundes fehlte bisher und fand nunmehr Aufnahme Kamerad Ferdinand Leesemann aus Kiel in Brake (Oldenburg), der an Bord des bei der Reichsmarine in Dienst gestellten Fahrzeuge „Meteor" auf Einrichtungsvertrag angestellt war und am 5. November 1931 von Kommunisten erstochen wurde.

Die Bundeskämmerei teilt mit, daß niemand Bundesfahnen führen darf, ohne zu ihrer Anfertigung und ihrem Vertrieb von der Bundeskämmerei des NSDFB. zugelassen zu sein. Alle etwaigen früheren Vereinbarungen sind hinfällig und müssen erneuert werden.

Zum Ozeanflug gestartet.

Die polnisch-amerikanischen Brüder Joe und Ben Adamowitz, die schon mehrfach versucht haben, den Ozean im Flugzeug zu überqueren, sind von Newyork aus in Harbour-Grace (Neufundland) eingetroffen, von wo aus sie ohne Aufenthalt nach Warschau fliegen wollen.

Giftgas tötet 2 Bergleute.

Der Nelson-Schacht fordert neue Opfer.

In dem z. T. wieder erschlossenen Nelson-Schacht, in dem Anfang Januar bei einer Explosionskatastrophe 142 Menschen ums Leben kamen, fuhren gestern sieben Bergleute unter Führung eines Obersteigers ein. Auf der Schachtsohle stießen sie auf eine schlecht vermauerte Tür, durch die in erheblichem Maße Giftgase drangen. Sechs Bergleuten gelang es zu entkommen. Der Obersteiger und ein Maurer blieben betäubt im Schacht liegen. Eine Rettungskolonne brachte die Verunglückten nach oben. Den ärztlichen Bemühungen gelang es nicht mehr, die beiden ins Leben zurückzurufen.

Ein halbes Dorf eingeäschert

Ein Riesenfeuer bei Salzwedel hat ein halbes hannoversches Dorf eingeäschert. In dem etwa sechs Kilometer von Salzwedel entfernten hannoverschen Ort Blüthingen, der dicht hinter der Salzwedeler Forst Buchs Forst an der Jeetze liegt, brach gestern nachmittag gegen 3 Uhr ein Feuer aus, das sich mit ungeheurer Schnelligkeit verbreitete und bis jetzt sieben Gehöfte in Schutt und Asche legte.

Neues in aller Kürze.

Der Landesrat nahm gestern die von der Regierungskommission des Saargebietes vorgelegte Amnestievorlage an.

Der englische Kriegsminister Hailsham ist in Paris eingetroffen.

Der frühere Wojewode von Bialystock Koscialkowski ist zum polnischen Innenminister ernannt worden.

Der japanische Prinz Kaya ist gestern mit seiner Gemahlin zu einem Besuche Deutschlands in Berlin eingetroffen.

Der Sturmbann III/45 der Hamburger SA entfernte im Hamburger Villenviertel an allen Häusern die Schilder „Eingang nur für Herrschaften". Der Sturmbannführer erklärte, daß es im heutigen Deutschland keine Herrschaften mehr gäbe, sondern nur noch schaffende Volksgenossen.

Die Hitze hat in ganz Italien außerordentlich zugenommen. Aus Neapel werden zwei Todesfälle durch Hitzschlag gemeldet.

Nach einer Meldung aus Lissabon ist ein Fischerboot mit acht Mann in der Nähe des Hafens Nossa Senhora de Nagareth gesunken. Fünf Mann der Besatzung ertranken.

In der Ortschaft Bereza Kartulka in den Pripet-Sümpfen soll demnächst das erste Isolierungslager in Polen errichtet werden.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft / Otto Hendel-Druckerei, Halle/S.
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag.
Stellvertreter: Ludwig Rebe.
Verantwortlich für Politik und Kulturpolitik: Dr. Harald Oldag, für den Nachrichtendienst: Fred M. Franke, für Städtefreie: Ludwig Rebe, für Heimatteil und Sport: Dr. Gerhard Stabenow, für Arbeit und Wirtschaft: i. V. Dr. Harald Oldag, für Feuilleton und Kunstkritik: Ehrhard Evers, für Frauen- und Kinderzeitung: Liselotte Evers, für den Anzeigenteil: Helmut Loeff. Sämtlich in Halle/S.
DA. V. 1934: Ausg.: Saale-Ztg. 32 338, Merseb. Tagebl. Merseburg 5996, Weimar. Ztg. Weimar 6412, Mitteld. Ztg. Erfurt 22 082, Eisen. Ztg. Eisenach 5768, insgesamt 72 596
Sprechzeit des Hauptschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 11,15 bis 12 Uhr. Sprechzeit des Lokalschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 12,15 bis 1 Uhr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Leibniz als politischer Agitator

Leibniz-Tag der Preußischen Akademie.

Die Preußische Akademie der Wissenschaften trat anläßlich des Leibniz-Tages am Donnerstag zu einer öffentlichen Tagung zusammen. Der Vorsitzende, Sekretär Professor Heinrich von Ficker wies in seiner Eröffnungsansprache auf die in der Oeffentlichkeit bisher wenig bekannte Tätigkeit Leibniz' als politischer Agitator hin. Leibniz habe in zahllosen Flug- und Streitschriften die Politik Ludwigs XIV. bekämpft und sei als dessen erbittertster Feind anzusehen. In der Zeit zwischen dem Ende des 30jährigen Krieges und dem Ende des spanischen Erbfolgekrieges sei Leibniz wohl der einzige große Deutsche von bewußt großdeutscher Gesinnung gewesen.

Professor Eduard Spranger widmete dem verstorbenen Philosophen Heinrich Maier warme Worte der Erinnerung. Professor Max Bodenstein gedachte des am 29. Januar verstorbenen Physikers Professor Haber, der insbesondere die Bindung des atmosphärischen Stickstoffes zu Ammoniak zu einer gewaltigen Industrie ausgebaut habe, ein Werk, das heute eine Ersparnis von etwa einer Milliarde im Jahre bedeute und das es ermöglicht habe, während des Krieges neben dem nötigen Stickstoffdünger für den Acker die für den Sprengstoff nötige Menge Salpetersäure herzustellen. Schließlich gedachte Professor Stille des am 22. März verstorbenen Mineralogen Professor Dr. Johnsen, dessen Leistungen auf dem Gebiete der kristallographischen Forschung unvergessen bleiben werden.

Die Goldene Leibniz-Medaille wurde verliehen an den Leiter der Deutschen Zoologischen Station in Neapel, Professor Dohrn, und an Oberregierungsrat Dr. Kerkhof, den Leiter der Reichszentrale für wissenschaftliche Berichterstattung in Berlin. Die Silberne Leibniz-Medaille erhielten Professor Dr. v. Rohr, außerordentlicher Professor an der Universität Jena, und wissenschaftlicher Mitarbeiter der optischen Fabrik Zeiß, der Assyriologe Dr. Ernst Weidner in Berlin-Frohnau und Gymnasialdirektor i. R. Professor Dr. Holsten, der sich als Mundartenforscher einen Namen gemacht hat.

Dreimal impfen!

Die Wirksamkeit des Diphtherie-Serums.

In der Berliner Medizinischen Gesellschaft sprachen Prof. Lentz, Berlin, und Prof. Kolle, Frankfurt, über die Wirksamkeit und das Wesen der Diphtherie-Impfung. Es wurde gezeigt, daß seit der Einführung dieser Vorbeugungsmaßnahme zwar nicht die Zahl der Erkrankungen, wohl aber die der Todesfälle abgenommen hat, ein Zeichen für die Wirksamkeit des Serums. Die Weiterverbreitung der Krankheit geschieht nicht, wie man vielleicht anzunehmen geneigt ist, durch Schwerkranke, sondern durch Personen, die eben erst angesteckt worden sind. Deshalb wurde die Anregung gegeben, nicht nur die Schulklassen zu schließen, sobald die Gefahr einer Diphtherieepidemie droht, sondern auch ein allgemeines Versammlungsverbot zu erlassen, das sich sowohl auf Kinder wie auf Erwachsene bezieht. Die Unschädlichkeit der Impfstoffe ist erwiesen, doch wurde als wichtig die dreimalige Impfung hingestellt.

Nur die weiblichen Spinnen sind giftig. Ueber den Süden des amerikanischen Staates Oregon und den Westen Idahos ist in diesem Frühjahr eine geheimnisvolle Landplage gekommen, über deren Herkunft sich die Gelehrten bisher vergeblich die Köpfe zerbrochen haben. Es handelt sich um eine ziemlich große, bisher noch nicht bekannte schwarze Spinnenart, die sich zu Hunderttausenden eingestellt hat und sich sogar an Menschen vergreift. Einige hundert Personen sind von dem Insekt gebissen worden und unter, wenn auch nicht tödlichen, so doch sehr unangenehmen Vergiftungserscheinungen erkrankt. Einer der Betroffenen lag sogar zehn volle Tage ohne Bewußtsein. Dabei hat sich die merkwürdige Tatsache herausgestellt, daß nur der Biß der weiblichen Spinnen giftig ist.

Neue Roggenzüchtungsversuche. Die neuen Versuche des Münchenberger Kaiser-Wilhelm-Institutes für Züchtungsforschung gehen dahin, durch Kreuzung von heimischem Roggen mit Auslandsroggen und Wildroggen einen selbstbefruchtenden und einen ausdauernden Roggen mit hohem Körnerertrag und möglichster Frühreife zu erzielen. Die Kreuzung von Weizen und Roggen soll einen Roggen schaffen, der ein hochwertiges Weizenkorn und Mehl von guter Backqualität liefert, aber ebenso anspruchslos an Boden sein soll wie der bisherige Roggen. In dieser Richtung gehen auch die Versuche der Kreuzung von Weizen mit Wildgras, das als Vorfahr unseres Weizens angesehen wird und ebenfalls in bezug auf den Boden anspruchslos ist. Bei der Gerste wird Wintergerste mit Sommergerste gekreuzt, um den hohen Eiweißgehalt der Wintergerste auf die Sommergerste zu übertragen. Die Versuche bei der Erdbeere gehen dahin, der Gartenerdbeere das Aroma der Walderdbeere zu geben. Eine Kreuzung zwischen Himbeere und Brombeere ist eingeleitet. Weiden werden gezüchtet mit dem Ziel der leichten Schälbarkeit und einem höheren Gerbstoffgehalt.

Erfolgreiche Abonnentenwerbung des Landestheaters Braunschweig. Gemeinsam mit der Kreisleitung führt das Landestheater Braunschweig eine große Abonnentenwerbung für die kommende Spielzeit durch. Bereits jetzt schon ist ein außerordentlich günstiges Resultat zu verzeichnen, denn die Zahl der Abonnenten ist von 2600 in dieser Spielzeit auf 6280 gestiegen.

Eine neue Bildungsgeschichte des Abendlandes. Unter dem Titel „Das alte Wahre" erscheint von Karl Thieme im Verlag Jakob Hegner in Leipzig eine Bildungsgeschichte des Abendlandes. Das Buch gliedert sich in folgende Kapitel: Sokrates, Plato und Aristoteles — Die Kirche der Märtyrer. Der mönchische Ordensgedanke — Das Rittertum — Die Scholastik — Humanismus und Luther — Calvinismus und Preußentum — Jesuitismus und Rationalismus — Pietismus und Neuhumanismus — Sozialismus, Nationalismus und Katholische Aktion.

Die Pfahlbau-Forschung am Bodensee.

Die von der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte bestellte Kommission zur Erforschung der Bodensee-Pfahlbauten hat jetzt die großen Ausgrabungen auf der Insel Werd bei Eschenz und Stein am Rhein unter der Leitung von Karl Keller-Tarnutzer abgeschlossen. Die Grabungen haben nicht nur die Geschichte der kleinen Insel aufgehellt, sondern auch für die Kenntnis der steinzeitlichen Pfahlbauten, und der bronzezeitlichen Landsiedlungen wertvolle Ergebnisse erbracht. Die eigenartige Schichtung des Bodens mit den abwechselnden Anschwemmungsschichten des Rheins und Ablagerungsschichten von Kulturrückständen erbrachten den eindeutigen Beweis, daß die dortigen Pfahlbauten auf einer Untiefe im Wasser standen und daß damit auch die übrigen Pfahlbauten des Bodenseegebietes, soweit sie in die gleichen Unterabteilungen des Neolithikums fallen, im Wasser gestanden haben müssen. Die neolithischen Kulturen der Insel Werd gehören zwei verschiedenen Einwanderungen in das Bodenseegebiet an. Die ältere Schicht enthielt die Ueberreste einer westlichen Einwanderung und zeichnet sich durch eine glatte und meist schwarz gebrannte, verzierungslose Keramik aus. Die jüngere neolithische Schicht von Werd gehört der sogenannten Schnurkeramik an, also einer nordischen Einwanderung.

LINGEL der deutsche Herrenschuh
Halle, Leipziger Straße 101.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406293/fragment/page=0007

Walhalla

Ab 1. Juli Gastspiel des besten sächsischen Komikers

Rudolf Mälzer

mit eigenem Ensemble in dem großen Lachschlager:

Der Preisboxer

Burleske von E. Neumann, und

Besuch aus Amerika

Posse mit Gesang und Tanz

Ueberall ungeheurer Lacherfolg!

Hierzu ein glänzendes

Varieté-Programm

8 Uhr. Kleine Preise 0.40, 0.60, 1.— bis 2.25 M.

Sonntag 4 Uhr Familien-Vorstellung.

Jugendliche halbe Preise ab 20 Pf

LICHT-SPIELE **CT** LICHT-SPIELE

Riebeckplatz **Der Riesen-Erfolg!**	**Die Leipziger Seidel-Sänger** dazu die tolle Tonfilm-Burleske **Der Kampf um den Bär** mit **Fritz Servos** 3 Stunden Lachen
Gr. Ulrichstr. 51 Spannung! Spannung! Spannung!	**Ein Mädel mit Prokura** Ein unerhörter Kriminal-Tonfilm mit **Gerda Maurus** **Theodor Loos** **Rolf v. Goth**
Schauburg Die Jugend hat Zutritt!	**Volldampf voraus!** der gewalt. Marine Groß-Tonfilm mit **Carl Ludw. Diehl** **Margot Wagner**

Zirkus

Die grosse feierliche

ERÖFFNUNG

des Gastspiels in Halle

VORSTELLUNGEN:
Sonnabend 8 Uhr Eröffnung!
Sonntag bis einschl. Mittwoch täglich 2 Vorstellungen nachmittags 3 und abends 8 Uhr
VOLKSPREISE
0.80, 1.20, 1.60 usw. bis 3 RM.
Wochentags-Nachm. für jedermann **halbe Preise** bei vollem großen Abendprogramm auf allen Plätzen.

KRONE-ZOO
Rekordgruppen von Tieren aus aller Welt: 22 Elefant., 100 Raubtiere, 20 Pferde usw. befindliche Einzige Giraffe
Täglich offen von 9 bis 20 Uhr
Fütterung der Raubtiere 11 Uhr

Kartenverkauf: Verkehrsbüro „Roter Turm", Marktplatz (Tel. 29177) und Zirkuskassen (Tel. 31277).

MORGEN punkt 8 Uhr

KRONE

Billigste Volkspreise, weit unter Vorkriegsstand, daher auch **keinerlei Ermäßigungskarten**
Vorzugsscheine oder sonstige Vergünstigungen.

---

75 Jahre MOST

Die Vorbereitungen zur

Urlaubsreise

sind schon die beste Vorfreude. Alles wird bedacht — und dann hat man plötzlich vergessen, die gewohnten Süßigkeiten seiner beliebten Marke mitzunehmen!!

Nicht überall ist MOST erhältlich — packen Sie deshalb einige der handlichen kleinen Packungen in den Koffer — im Liegestuhl oder im Strandkorb schmeckt MOST nochmal so gut!

Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

Kaffeehaus Zorn

Sonnabend, den 30. Juni 1934

Abschieds- und Ehren-Abend

der Kapelle

Karl Klimes

Konzert — Gesang — Tanz.

Ab 1. Juli d. J. spielt das bekannte Solisten-Ensemble **Kurt Gerecke.**

Gaststätte Heidepark

Endstation der Linie 4.

Morgen Sonnabend großes Sommerfest

im feenhaft erleuchtet. Garten.

Tanzkapelle Roesner.

Otto Busch sagt an. Große Ueberraschungen, Tombola, erster Preis ein Freiflug. Eintritt frei

VEREINS NACHRICHTEN

Reichskolonialbund Ortsverband Halle a. S. Zur Erinnerung an die Flaggenhissung in den deutschen Kolonien vor 50 Jahren findet ein Vortrag des Geheimen Regierungsrats von Stuemer, Berlin (Mitkämpfer Lettow-Vorbecks in Ostafrika) über das zeitgemäße Thema „Deutschlands koloniale Aufgabe" mit interessanten Lichtbildern, am Sonntag, 1. Juli, nachm. 6 Uhr im größten Hörsaal unserer Martin-Luther-Universität statt. Eintritt frei. Gäste willkommen.

*

Bund heimatlr. Ost- und Westpreußen, Ortsgruppe Halle. Am Sonntag, dem 1. Juli findet anstelle der Monatsversammlung ein Ausflug nach der Rabeninsel statt. Treffpunkt 8 Uhr morgens Genzmerbrücke. Rege Beteiligung wird erwartet. Der Ortsgruppenleiter.

Mitteilungen der N.S.D.A.P.

Ortsgruppe Wittekind. Die Ortsgruppen Cröllwitz, Wittekind, Trotha und Lutherlinde führen die 20. Kundgebung am Sonnabend, dem 30. Juni 1934, 20 Uhr in der Saalschloßbrauerei mit dem Redner Kreispropagandaleiter Pg. Alfred Günther, Holzdorf, durch. Die Partei- und Volksgenossen genannter Hoheitsgebiete zeigen ihren Abwehrwillen gegen die ewig-gestrigen Besserwisser und Monokelheiden durch geschlossenen Besuch dieser Kundgebung.

*

Ortsgruppe Roßplatz. Am Sonnabend, dem 30. Juni, 20 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe Roßplatz ihr diesjähriges Sommerfest in der Gaststätte „Sanssouci", Wöglicher Weg. Ein gut zusammengestelltes Programm bürgt für genußreiche Stunden, anschließend findet deutscher Tanz statt.

*

Ortsgruppe Berliner Straße. In der „Schänke Alt-Halle" veranstaltet die Ortsgruppe Berliner Str. am Sonnabend, dem 30. Juni, 20 Uhr, einen Kameradschaftsabend.

*

Ortsgruppe Hallmarkt. Am Sonntag, dem 1. Juli, veranstaltet die Ortsgruppe Hallmarkt eine Dampferfahrt nach Rothenburg Abfahrt 7.30 Uhr mit dem Dampfer „Schwan" von der Schieferbrücke, Mansfelder Straße. Karten sind bei den politischen Leitern der Ortsgruppe, sowie in der Geschäftsstelle Fürstental 4 noch zu haben.

*

Politische Leiter des Saalkreises! Heute Schulungsabend in Halle (Brauhof). Können (Cafe National) und Domnitz. Beginn 20.30 Uhr. Das Erscheinen aller politischen Leiter ist Pflicht. Kreisleitung Saalkreis.

*

NS.-Gau-Frauenschaft Halle. Pgn. Hanna Radegast, Gaufrauenschaftsleiterin der NS.-Frauenschaft Halle-Merseburg, hat ihren Erholungsurlaub angetreten. Pgn. Annemarie Thoren wird als stellvertretende Gaufrauenschaftsleiterin die vorkommenden Arbeiten übernehmen.

*

NS.-Frauenschaft Wasserturm Nord. Unsere Pflicht-Mitglieder-Versammlung findet heute, 20 Uhr im „Hohenzollernhof" statt.

*

Forstpolitische Kundgebung der NSDAP. Am Sonntag, dem 1. Juli 1934, 13 Uhr, findet im großen Saal des Stadtschützenhauses zu Halle eine öffentliche Kundgebung der forstwirtschaftlichen Organisation unserer Partei für die Provinz Sachsen statt. Die Kundgebung wird außerdem von Vertretern aller deutschen Gaue besucht werden. Die Waldbesitzer, Forstbeamten, Waldarbeiter, sowie die gesamte Holz- und Sägewerk-Industrie werden hierdurch aufgefordert sich recht zahlreich zu beteiligen an dieser Kundgebung.

Quer durch den Harz nach Benneckenstein

führt am 30. Juni und 1. Juli die nächste große Wochenendfahrt der Saale-Zeitung. Am Sonnabend, mittags 14 Uhr geht's los. In den bequemen Omnibussen der Reichspost führt die Reise über Eisleben, Nordhausen, Ihlfeld, Netzkater, Rothesütte nach Benneckenstein, dem Ziel des Tages. Dort warten gute Quartiere und ein gutes und reichliches Abendessen auf die Gäste. Der Sonntagvormittag ist frei für Spaziergänge in der schönen Umgebung oder für eine Besichtigung d. Silberfuchsfarm. Nachmittags wird dann die Heimfahrt angetreten, die die Teilnehmer durch den ganzen schönen Ostharz führt. Ueber Hasselfelde, Wendefurt geht es zunächst nach Thale, wo eine kleine Kaffeepause stattfindet, dann weiter über Gernrode, Alexisbad, Harzgerode heimwärts. Ankunft in Halle gegen 10 Uhr abends. Die Fahrt kostet einschließlich Uebernachtung, Abendessen, Frühstück und Mittagessen . . . . RM. 11.50

Auskunft und Anmeldung im Reisebüro der Saale-Zeitung, Kleinschmieden 6, Fernsprech-Nummer 27431

S & F-Angebot!

Fetter Speck	Pfd.	88
Cervelatwurst	1/4 Pfd.	30
Eier . . 10 Stück	1,— 95	85
Matjesheringe . 3 Stück		25
Neue Kartoffeln . 5 Pfd.		48
Olsardinen	Dose	22
Salatgurken . . .	Stück	14
Tomaten	Pfd.	20
Speiseöl auch zum Braten und Backen	Pfd.	57
Feines Tafelöl . . .	Pfd.	68
Himbeersirup . . .	Pfd.	48
Magnet-Puddingpulver Schokolade Pak. 8 Vanille Pak. 6		

Solange Vorrat

3% Rückvergütung!

Milch-Schokolade .	Tfl.	20
Creme-Schokolade	Tfl.	16
Alpensahne-Schokolade	Tfl.	30
Pralinen 1/4 Pfd. 30	25	20
Geleeschnitten .	1/4 Pfd.	18
Eisbonbon . . .	1/4 Pfd.	17
Fruchtmischung . reich gefüllt	1/4 Pfd.	25
Erfrischungswaffeln	1/4 Pfd.	20 16
S & F Kaffee Guatemala-Costarica	1/4 Pfd.	75
Columbia Spezial	1/4 Pfd.	63
Konsum-Mischung	1/4 Pfd.	50

3% Rückvergütung!

SCHADE & FÜLLGRABE

Rundfunkprogramm am Sonnabend

Leipzig

Wellenlänge 382

5.55: Für den Bauern.
6.00: Funkgymnastik.
6.20: Frühkonzert.
Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.30: Frühkonzert auf Schallplatten.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Tagesprogramm.
9.55: Wetter und Wasserstand.
11.00: Werbenachrichten.
11.40: Wetterbericht.
11.50: Nachrichten und Zeit.
12.00: Mittagskonzert.
13.00: Nachrichten und Zeit.
13.10: Chöre (Schallplatten).
14.00: Nachrichten. Anschl.: Börse und Wetterbericht.
14.15: Das Handbuch der geographischen Wissenschaft; Gerhard Sommer.
14.35: Kinderspielstunde.
15.15: Wochenüberschau; Dr. Fritz Boesler.
15.30: Agrarpolitische Umschau.
15.45: Wirtschaftsnachrichten, Wetter und Zeit.
16.00: Nachmittagskonzert.
17.30: Deutsche Gespräche: Dr. Heinrich Schwarz: Die Kunst im autoritären Staat.
17.50: Was liest die HJ.? Bücher über Scharnhorst und Stein; Siegfried Gabler.
18.15: Gegenwartslexikon.
18.30: Unterhaltungskonzert.
19.35: Die russischen Fünfjahrespläne; Hans Blankenstein.
19.55: Kulturpropaganda.
20.00: Nachrichten.
20.10: Ehrentafel der Arbeitsschlacht.
20.15: Großer bunter Abend. „Für Jeden etwas." Funkpotpourri von Alfred Schröter.
22.20: Nachrichten und Sportfunk.
22.50: Tanzmusik.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

5.45: Wetterbericht.
5.50: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.00: Funkgymnastik.
6.15: Tagesspruch.
6.20: Frühkonzert. In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten.
8.00: Sperrzeit.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.40: Sportfunk.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Kinderfunkspiel: „Hans im Glück." Märchenspiel von Hermann Hafenauer.
10.50: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Georg Harms: „Stürme über Norddeutschland."
11.45: Die Wissenschaft meldet: Neuestes über die Atomlehre; Reg.-Rat Dr. Franz.
12.00: Mittagskonzert.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Wetterbericht.
Anschließend: Wochenendunterhaltung auf Schallplatten.
Anschließend: Wiederholung des Wetterberichts.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Sperrzeit.
14.45: Glückwünsche.
15.00: Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Bastelstunde für Kinder.
15.45: Wirtschaftswochenschau.
16.00: Pelpertonzert.
17.30: Sportwochenschau.
17.55: Deutsche ziehen nach Süden. Drei Hörszenen. Carl Dietrich Carls.
18.25: Alte Straßsunder Musik. Eine Hörfolge von Fred Krüger.
18.50: Der deutsche Rundfunk bringt...
19.00: Arbeitskamerad, Du bist gemeint!
19.15: „Alles einsteigen!" Lustige Reiseszenen.
19.55: Glockengeläute „Deutsche Glocke am Rhein."
20.00: Kernspruch. Anschl.: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: „Und von der Linde schallt es weit — Geschrei und Fiedelbogen." Tänze europäischer Völker.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.20: Sportereignisse, die wir im Juni erlebten.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Tanzmusik.

Front-dienst im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit...

...ein Los für Arbeitsbeschaffung

LOSPREIS 1 RM

Lose überall zu haben!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406293/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Volks-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Nummer 149
29. Juni 1934

Verleumdung schadet auf einmal dreien: dem, von dem man Böses sagt, dem, welchem man es sagt, und am meisten dem, der es sagt.
Basilius.

Ich sage mich los von der sündhaften Vergessenheit aller Pflichten für das allgemeine Beste.
Claustus.

Lob des Diogenes

Was wissen wir schon viel von ihm! Daß er in einer Tonne wohnte und am hellen Tag mit einer Laterne auszog, um Menschen zu suchen; und dann die Geschichte mit Alexander dem Großen, von dem er sich als höchste Gunstbezeigung erbat, er möge ihm aus der Sonne gehen. Komischer alter Herr! Gewiß, Bedürfnislosigkeit ist eine Tugend und wert ihretwegen der Nachwelt als Philosoph überliefert zu werden, aber sie macht das Leben nicht gerade interessanter, oder man hängt ihr das schmückende Beiwörtchen „relativ" an. Denn dann genügt es nicht, ihr nachzueifern, um ihren Urgrund zu erkennen, sondern am scheinbaren Ende des Weges tut sich eine unscheinbare Pforte auf, die in ein Labyrinth von dunklen Gängen führt, und nur einer ist der richtige und bringt dich — doch darüber später. Man wolle an dieser Stelle einmal spöttisch lächeln, sozusagen als Geleitsbitte an Diogenes, der ein Zyniker gewesen sein soll.

In meinen Kindheitserinnerungen spielt eine Wandergesellschaft eine ziemliche Rolle, die sich „Club Diogenes" nannte; sie bestand aus wenigen älteren Damen meiner Mutter und meinem Vater. Nach den in einer launigen Stunde schriftlich festgelegten Statuten wurde einmal in der Woche ein Ausflug unternommen. Zur ständigen Ausrüstung gehörte ein Rucksack, der die nötige Wegzehrung enthielt und nach strenger Regel reihum getragen wurde. Auch war jeder Fahrtenrolle mit einem Spazierstock ausgestattet — und einer kleinen Laterne mit einem Wachslicht darin auf dem Jahrmarkt für fünfundzwanzig Pfennige erstanden.

So oft es angina wurde ich mitgenommen, was ich nicht immer als reines Vergnügen empfand. So undankbar ist nun einmal ein Kind: es mag ihm das Schönste geboten werden, Eindrücke die für sein ganzes Leben bestimmend sein können, und es trauert seinen Spielsachen nach oder dem Zusammensein mit den Kameraden, die inzwischen unbeaufsichtigt sich tummeln dürfen. Sogar die Laternen vermochten zu enttäuschen, wenn nämlich der Ausflug vor Einbruch der Dunkelheit beendet war. Warum sie doch mitgeführt wurden obwohl die frühe Zurückkunft feststand, darüber hat der kleine Junge oft nachgedacht denn auch wenn sie wirklich einmal in der Dunkelheit ihren Zweck erfüllten sollten, war es im wahrsten Sinne des Wortes keine helle Freude mit ihnen. Wer den späten Wanderern begegnete, mochte angesichts der schaukelnden Flämmchen an Irrlichte glauben, trat gar beiseite, damit nicht die Unholden seinen Weg kreuzten. Zudem soll nicht verschwiegen werden daß sie gern nach dem schwarzen Lack mit dem ihre Blechummandung bestrichen war rochen und der schwache Bügel aus Draht mit der Zeit bedenklich heiß wurde.

Ich habe ein solches Laternchen lange Zeit in einem unbestimmbaren Treuegefühl aufbewahrt, bis es bei irgend einem Umzug verloren gegangen ist. Das tut mir heute sehr leid, denn dann hätte ich viel eher seinen Wert erkannt, was mir Diogenes verzeihen möge.

Nun bekomme ich ganz unerwartet und ohne ersichtlichen Grund, als ich mich auf eine längere Fahrt begeben will, zwei kleine Wachslichte geschenkt. Das schien mir zunächst eine Belustigung, hatte ich doch schon auf soviel Kerzen zu achten: die Zündkerzen des Motors, sechs an der Zahl, die der Scheinwerfer, des Schlußlichtes, eine besondere des Nationalitätszeichens; eine Deckenbeleuchtung war wohl auch noch da und was noch am Schaltbrett und im Handwerkskasten! Was sollte ich mit den Wachslichten?

Mehrmals hielt ich sie in der Hand und fühlte ihre wachsene Schmiegsamkeit, als ob ihre glättende Berührung mir irgend etwas zu vermitteln habe. Es waren Stunden, in denen ich mir selber sehr nahe war. Alles, was mich umgab, und was ich tat, war ungewohnt: Landschaft und Menschen, meine Lebensweise, die Einteilung des Tages, ja ich selbst.

Der Verzicht auf wesentliche Teile einer wohlanständigen bürgerlichen Bekleidung entsprang keiner anderen Ueberlegung als der, unbeschwert zu sein, aber bald begriff ich, daß das offene Hemd mit dem flatternden Halstuch einen ganz anderen Menschen samt allen Aeußerungen seines Wesens verlangte; und ich kann nicht anders sagen: der Kerl gefiel mir gar nicht schlecht. Man war grob und höflich zu mir, mit und ohne daß man es wußte, wen der Paß und die sonstigen Papiere auswiesen. Das geschah mir recht, denn ich hatte das Andersein gesucht. Mit der Zeit hatte ich ganz vergessen, daß das andere es war das mich so befreite, ich war es selbst geworden.

Da begegnete ich auf fröhlicher Fahrt am frühen Morgen, als sich kaum die Sonne von ihrem Lager erhoben hatte, einem einsamen Wanderer, der mit einer brennenden Laterne in der Hand des Weges einherzog.

Grüß dich, Alter, rief ich ihm im Vorübereilen zu, leucht andern heim — denn ich habe mich gefunden!

Das war am letzten Tag meiner Wanderfahrt, und nun konnte ich mit erfrischten Sinnen heimkehren, und zu Dank und Lob des Diogenes sei verordnet: Wer auf eine Reise geht, vergesse nicht die Laterne, damit er nicht sich selber verfehle!
So.

Schach den Seeräubern!

England geht gegen die chinesischen Piraten vor
Schrecken der Flußmündungen / Gelbe Gangster

Fast zum erstenmal in einer fast ununterbrochenen Serie von „Erfolgen" ist es dem Zugreifen der in China stationierten englischen Marinebehörden gelungen, chinesischen Seeräubern Halt zu gebieten. Vier englische Seeoffiziere, zwei der Kriegs- und zwei der Handelsflotte angehörend, und ein englischer Versicherungsagent waren von chinesischen Piraten entführt worden und sollten erst gegen die Zahlung des üblichen Lösegeldes freigelassen werden. Im Einverständnis mit der chinesischen Zentralregierung nahmen die englischen Behörden die Sache selbst in die Hände. Marineflugzeuge wurden auf die Suche angeschickt, und nach gar nicht langer Zeit war das Versteck der Piraten in der Hoangpo-Mündung entdeckt. Einige Bomben in der Nähe des Versteckes abgeworfen, genügten, um die sofortige Freilassung der Verschleppten zu erwirken. Die Piraten selbst hatten bereits Reißaus genommen und wurden nicht mehr gefunden.

Hoffentlich macht dieses Beispiel nun Schule. Das Flugzeug, das bewaffnete vor allem, ist ohne Zweifel ein ausgezeichnetes Mittel, um die Piraten in ihren Schlupfwinkeln aufzustören an die man sonst schwerlich gelangen würde. Das Flugzeug ist für die Piraten ein unheimlicher Gegner, gegen den sie nichts ausrichten können. Vor den Flußkanonenbooten haben sie im allgemeinen nicht allzuviel Angst, denn die unzähligen kleinen Buchten der großen chinesischen Flußmündungen sind völlig unübersichtlich und gewähren fast für alle vorkommenden Fälle von Verfolgung Versteck.

Das Flußpiratenwesen in China hat eine uralte Geschichte. Es ist fast so alt wie China selbst. Als China noch ein stolzes und mächtiges Kaiserreich war, konnte man gegen diese Plagegeister genau so wenig ausrichten, wie heute. Sie besaßen vor Zeiten fast so etwas wie eine Zunftordnung, hatten ihre eigenen Gebräuche und Sitten und gewisse Spielregeln, die streng eingehalten wurden. So wurden zum Beispiel niemals Angehörige der Gelehrtenkaste, die die obersten Prüfungen abgelegt hatten gefangen genommen. Piraten, die sich an diese und andere Regeln nicht hielten, wurden den Behörden verraten oder sogar direkt ausgeliefert. Wurden Piraten erwischt, dann gab es nur ein Ende für sie: die Hinrichtung durch das Schwert. Das wußten sie und beklagten sich nicht darüber, es war eben auch Spielregel.

Von diesen alten Piratenbräuchen ist indessen nicht allzu viel übrig geblieben. Dagegen haben sich die Piraten selbst — eine Folge des schon Jahrzehnte andauernden außerordentlichen Elends in China — unaehener verwehrt und stellen eine ernstliche Gefahr für die Sicherheit des chinesischen Wasserverkehrs dar. Am fehlenden guten Willen der chinesischen Zentralregierung liegt es sicherlich nicht, daß sich diese Verhältnisse nicht bessern. Leider ist ihrem Willen eine Schranke gesetzt durch die Selbständigkeit der Lokalbehörden, die vielfach überhaupt nicht auf die Weisungen der Zentralregierung hören. Es ist sogar in vereinzelten Fällen vorgekommen, daß die Flußpolizei im Bunde mit den Piraten stand.

Man muß allerdings bedenken, daß der Terror, den diese Piraten auf die friedlichen Dschunken ausüben, fast allmächtig ist. Niemand wagt gegen sie aufzutreten und erst recht niemand, sie zu verraten. Der sichere Tod wäre die Folge. Die Verhältnisse liegen vielfach so, daß mag einzelnen, sehr mächtigen Räuberbanden bestimmte monatliche Abgaben zahlt, dafür wird man vor den anderen Banden beschützt und kann in Ruhe seinem Handel nachgehen. Solche Dampfer und Dschunken werden auch niemals überfallen, so lange sie in den Gewässern kreuzen, die das „Gangbgebiet" der betreffenden Bande sind.

Wie man diesen Banden trotzdem zu Leibe gehen kann, haben jetzt die Engländer bewiesen. Es ist möglich, daß dieses Beispiel Schule macht, d. h. daß man in Zukunft nicht erst lange auf die Hilfe der örtlichen Behörden wartet, sondern sofort selbst zugreift. Die Piraten werden dann sehr rasch merken, daß das englische Regent ungemein wirkungsvoll ist.
Hermann Schlüter.

Vaterländische Gedenktage

Vergeßt die große deutsche Vergangenheit nicht!

29. Juni.

1831: Freiherr vom Stein zu Kappenberg in Westfalen gestorben.
1864: Eroberung Alsens.
1866: Sieg der Preußen bei Gitschin.

Der Schwan mit dem Stern

Kriminalnovelle von Hans Hartig.

„Oberst", sagte der Chef zu Bondy, „es ist die infamste Schweinerei, die jemals da war. Also stellen Sie sich die Dinge noch einmal in allen Einzelheiten vor. Ein Herr besucht einen Rummelplatz und trägt dabei ein außergewöhnliches Schmuckstück, ein Armband, an dem ein Schwan aus Platin, mit einem Stern aus Smaragd hängt. Der Smaragd ist sehr wertvoll. Der leichtsinnige Herr besucht einen Rummel-Zirkus, und auf dem Nachhauseweg wird er überfallen und seines Schmuckes beraubt. Man nimmt ihm nichts weiter als diesen Smaragd und spritzt ihm ein hässliches Zeug ins Gesicht, das ihn ohnmächtig werden läßt. Und der Ueberfallene ist dazu noch der Sohn des Premierministers, unseres direkten Brotgebers. Also ist das nicht toll? Und wenn ich Sie nicht hätte, mein lieber Bondy, dann würde ich verzweifeln. Aber Sie werden ja wohl den Kerl fassen, Sie haben ja solche Leute immer gefaßt, nicht wahr?"

Oberst Bondy sah geradeaus. Der Chef lobte nur, wenn er arg in der Klemme saß, und sicherlich hatte der Premier von ihm verlangt, daß er der Sache auf den Grund komme.

„Warum treibt sich denn der junge Herr auf Rummelplätzen herum?" fragte er.

„Dafür sind weder Sie noch ich verantwortlich. Aber ich lege den Fall in Ihre bewährten Hände, Oberst Bondy. Sie haben jede Vollmacht."

Damit war Bondy entlassen. Er begab sich sofort zu seinem Kollegen Jsny, der jeden Räuber Londons kannte, und wenn er erst wenige Stunden in der Stadt war. Jsny hatte Beziehungen, war immer freundlich und nett und griff nur da ein, wo es notwendig war.

Bondy erzählte ihm den Fall und fragte endlich, wer das gemacht haben könnte.

„Einer von sieben Millionen, mein Lieber", sagte Jsny. Nee, da kann ich dir nicht helfen, den Fisch mußt du selbst angeln. Ich kann dir aber verraten, daß es ein Idiot sein muß, denn ein geübter Mann klaut nicht vom Sohn des Premier, er läßt sich nicht die ganze Polizei Englands auf den Hals."

Bondy dankte und ging in sein Büro. Dort setzte er sich auf den Tisch und sah seine Sekretärin Ethel Ridderson an. Sie war es gewohnt, daß er, wenn er dachte, sie stundenlang anstarrte und kein Wort dazu sprach. Endlich aber war er mit seinen Ueberlegungen fertig und fragte plötzlich:

„Miß Ridderson, haben Sie heute abend etwas vor?"

„Nein, Mister Bondy."

„Gut, wir gehen aus, auf den Rummel."

Die Ridderson war gewohnt, daß Bondy auf die komischsten Einfälle kam. Der Mann ging in seinem Beruf auf, und wenn er nun zum Rummel wollte, dann mußte das seinen beruflichen Grund haben. Also sagte sie zu.

Der Rummel lag außerhalb der Stadt, und unter den Leuten aus dem Volke sah man viele Männer der besten Gesellschaft. Bondy war es neu, daß man hier auch solche Menschen sah.

Liebe — Nebensache!

Roman von Werner E. Hintz

Nachdruck verboten

16. Fortsetzung.

Es war ein Zufall, daß gerade Bunny Stevens seine angestrengten Ueberlegungen stören mußte.

„Morgen, Henry — Eine tolle Geschichte, was? — Ich habe gestern immer wieder versucht, dich ans Telephon heranzubekommen . ."

„Ich war nicht zu Hause!" wehrte Henry ab. Was ging es auch den Freund an, daß er den ganzen Sonntag über wie ein Verrückter mit dem Auto bis weit nach Mecklenburg, bis an die Ostsee sogar gefahren war? Und trotzdem hatte er seinen Gedanken nicht entfliehen können!

„Ja, ich war nicht zu Hause — und außerdem — es war wohl nichts Wichtiges weiter, was du mir da sagen wolltest, nicht wahr?"

„Sagen wollte ich dir überhaupt nichts, — nur wissen, was du nun gegen Mylius unternehmen willst!"

„Wenn ich ehrlich sein soll, darüber bin ich mir selbst noch nicht ganz klar. Das wird noch von einer Besprechung abhängen, zu der ich mich für heute nachmittag bei Doktor Meier angesagt habe. — Uebrigens kannst du noch gleich dafür sorgen, daß an den alten Pepperpuut sofort ein Telegramm abgeht! Mit dem nächsten Schiff muß er nach Europa kommen!"

„Pepperpuut?" Bunnys Gesicht war ein einziges Fragezeichen. „Lissys Vater? — Ja, aber was soll der denn hier?"

„Er muß in dieser Patentgeschichte für uns aussagen. Dann ist die Sache schneller erledigt, als wenn es ein großes Hin und Her von Briefen und Protokollen über den Ozean gibt! — Also ein Telegramm — und mach es für ihn so dringend wie möglich! Ich glaube allerdings, daß mein Onkel auf alle Fälle kommen wird, denn seine nächste Europareise ist ja demnächst fällig, aber schaden kann es nicht, wenn man ihm Feuer unter die Sohlen macht!"

„Soll besorgt werden!" nickte Bunny, und plötzlich verbreitete sich ein Schimmer von Schlauheit über sein Gesicht. „Soll ich ihm vielleicht telegraphieren, daß sich seine Tochter verloben will — — mit mir?"

„Idiot — — —"

Und da Bunny keinen Appetit auf weitere Verbalinjurien hatte, verließ er fluchtartig das Zimmer.

Der Vormittag verging für Henry unerträglich langsam. Zum Arbeiten hatte er heute sonderbarerweise keine große Lust, und wenn er nicht arbeitete, kamen die Gedanken — — beharrlich, unabweisbar.

Gerda — — daß er doch immer wieder an sie denken mußte!

Ob sie wußte, welcher gemeinen Verräterei sie ihren Sieg über ihn verdankte? Ob sie ahnte, welche Folgen dieser Sieg haben sollte?

Henry konnte es nicht glauben. Sicherlich wußte sie nichts von all diesen Dingen — — — sicherlich — — —

Dann zeigte die Schreibtischuhr auf zwei. Henry sprang auf.

„Mein Auto! — Ich fahre jetzt zum Essen. In einer Stunde bin ich wieder zurück, — falls Doktor Meier anrufen sollte: um vier Uhr werde ich bei ihm sein!"

Bis zum Kaiserhof fuhr er nur wenige Minuten. Als er den großen Speisesaal betrat, war er fest davon überzeugt, daß er Lilly noch nicht vorfinden würde. Aber er sollte eine doppelte Ueberraschung erleben.

Lilly war bereits zur Stelle und hatte einen ungestörten Eckisch belegt — — und an ihrer Seite saß — —

Das war doch einfach unmöglich. Das war. — Nein, das war tatsächlich Gerda!

Einen Augenblick lang kämpfte Henry mit dem Gedanken, kehrt zu machen und lieber auf sein Mittagessen zu verzichten, als es in dieser Gesellschaft einzunehmen.

Aber die beiden Mädchen hatten ihn bereits erblickt, und Lilly winkte ihm zu.

Langsam durchschritt er den Raum und stand wenige Augenblicke später vor den beiden.

Ein Kopfnicken zu Lilly hinüber, ein Kopfnicken, aus dem deutlich sein Mißbehagen über dieses Zusammentreffen zu erkennen war, — dann knickte er vor Gerda zu einer leichten Verbeugung zusammen: „Gnädiges Fräulein."

Stumm erwiderte das Mädchen den Gruß.

Ihr gegenüber wählte Henry seinen Platz und vertiefte sich erst in die Speisekarte, ehe er seine grauen Augen mit einem sonderbaren Ausdruck auf Gerda richtete.

„Ein — unverhofftes Vergnügen, mein Fräulein! Sie wollen wohl Ihren Sieg von gestern durch ein Festmahl feiern?" Und er hatte dabei das peinliche Gefühl, daß seine Ironie nicht ganz so selbstsicher klang, wie er sie beabsichtigt hatte.

Das Mädchen schüttelte lächelnd den Kopf. „Das war nun allerdings nicht meine Absicht! Ueberhaupt — ich wußte gar nicht, daß ich Ihnen hier begegnen würde — —"

„Oh, bitte, wenn meine Anwesenheit Ihnen lästig sein sollte —"

„Davon kann doch nicht die Rede sein, Herr Holt!" Eine entzückende kleine, trotzige Falte legte sich um ihre Mundwinkel. „Seien Sie doch nicht so kleinlich — oder können Sie es mir nicht verzeihen, daß ich es wagte, vor Ihnen am Ziel zu sein?"

Der Kellner unterbrach für Augenblicke den Disput, er notierte die bestellten Speisen und verschwand dann.

Henry zog seine Pfeife hervor, und während er sie gewissenhaft stopfte, sagte er langsam: „Ich gönne jedem seinen Sieg — — wenn er ehrlich errungen ist — — ehrlich, Fräulein Mylius!"

Ganz still war es nach diesen Worten.

Eine jähe Röte war in Gerdas Gesicht gestiegen, Ihre Augen blitzten zu Henry hinüber.

„Soll das heißen, Herr Holt, daß ich bei dem Wettflug nicht — ehrlich gewesen bin?"

„Doch, Sie waren ehrlich! — Aber sonst — ging nicht alles mit rechten Dingen zu!"

„Wie soll ich das verstehen, Herr Holt?"

Lilly hüstelte energisch. „Sagt mal, Herrschaften, hat das alles nicht bis nach dem Essen Zeit? — Es ist doch sonderbar, kaum seid Ihr zusammen, dann müßt ihr euch schon zanken, — ganz wie ein Ehepaar!"

Henrys empörter Blick brachte sie zum Schweigen. Dann kam der Kellner mit der Suppe.

„Ich warte auf eine Antwort, Herr Holt!" mahnte Gerda, und man konnte es ihr ansehen, daß sie sich alle Mühe gab, ruhig zu sein.

„Lassen Sie ihn doch erst seine Suppe essen!" legte sich Lilly ins Mittel, aber nur mit dem Erfolg, Henry seinen Teller zurückschieben zu lassen.

„Die Antwort sollen Sie haben, Fräulein Mylius! — Wissen Sie, daß der Apparat, mit dem Sie über mich fieaten, nach Plänen gebaut wurde, die man aus den Holt-Werken entwendete? Und wissen Sie, wem Ihr Herr Vater die Konstruktionspläne für diesen Typ verdankt?"

Nervös spielte Gerda mit der Serviette. „Ne — das Letztere weiß ich. Ich kenne denjenigen der uns die Zeichnungen für das Flugzeug lieferte, genau so gut wie Sie — — Sie verstummte hastig, als habe sie schon zuviel gesagt.

„Aha! — Und wollen Sie auch die Gü haben, mir den Namen zu nennen, Fräul Mylius?"

„Sie kennen den Namen, mein Vater nan ihn schon neulich. Es ist ein gewisser K Schulz — —"

Henrys Lachen war von geringem Woh

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406293/fragment/page=0009

Ein kleiner Zirkus war geschlossen. Bondy wunderte sich darüber und erkundigte sich bei der Besitzerin einer Schießbude nach dem Grunde.

„Sein Clown ist ihm durchgegangen", sagte die dicke Frau lachend. „Er soll schon sehr alt gewesen sein."

Sie wußte nicht, warum der nette Herr plötzlich das Fräulein eilig mit sich fortzog. Vielleicht wollte er die Stelle des Clowns haben? Sie hatte hier schon die komischsten Dinge erlebt.

Bondy aber sagte in einer dunklen Ecke zu der Ridderson:

„Das ist ein ganz kleiner Fingerzeig. Ein Mann vom Rummel ist verschwunden. Das muß einen Grund haben, denn ein Alter verläßt nicht so leicht seine Stelle."

„Gewiß" sagte die Ridderson.

Der Herr Zirkusdirektor, ein dürres Männchen, wurde gefragt. Seine ebenfalls dürre Frau antwortete für ihn

„Der King Charles war recht undankbar. Er hat hier sein Auskommen gehabt. Aber die Menschen sind doch nie zufrieden. Er hatte viel freie Zeit, denn er kam immer nur abends zur Vorstellung."

„Sie hatten keinen Zank?"

„O nein, ich bin friedlich."

Der Direktor seufzte und die Ridderson mußte lachen. Dann aber setzte noch am Abend die große Jagd nach dem Clown ein. Sergeant Filler fand einen Taxichauffeur, der den Spaßmacher gefahren hatte.

„Wohin?"

„Eine komische Sache Herr."

„Ein bißchen verrückt sah der Herr ja aus, aber . . ."

„Nun heraus mit Ihren Kenntnissen."

„Aber daß er sich selbst in ein Irrenhaus fahren ließ, das ist doch urkomisch."

„In welches?"

Der Chauffeur nannte eine Anstalt vor der Stadt. —

Eine halbe Stunde später ließ sich Bondy beim Direktor melden. Der empfing ihn sofort.

„Womit kann ich Ihnen dienen, Herr Oberst?"

„Ich komme in amtlicher Eigenschaft."

Der Direktor, ein bekannter Professor seines Fachs, strich den Bart.

„Ich bin beateria" sagte er mit Würde und begann in Papieren zu blättern.

„Nehmen Sie bitte Platz."

Bondy setzte sich und erzählte, daß er einen Anfassen der Anstalt suche der vor etwa fünf Tagen gekommen sein müßte. Er erzählte, daß dieser Mann ein Räuber sei, der wahrscheinlich das Irrenhaus aufgesucht habe, um einer Verurteilung vorzubeugen

„Kenne solche Fälle," sagte der Direktor. „Aber ich verstehe das nicht denn wir haben seit einer Woch. keinen Zugang Wir sind überbelegt Man ist ja nicht ganz unbekannt."

Bondy biß sich auf die Lippen Er tat das immer, wenn er eine Sache als verfahren ansehen mußte Aber der Direktor riß ihn aus seinem Brüten.

„Was hat der Mensch denn eigentlich angestellt? Berufskränker langen sich doch schließlich alle einmal in den Fallen der Polizei?"

„Sehr richtig Nur haben wir Eile, die Sache zu erledigen."

„Ich hoffe Sie haben Erfolg"

Eben wollte Bondy sich verabschieden, als er auf dem Schreibtisch in den Papieren des Arztes eine Zeichnung sah Es war ein Schwan mit einem Stern. Formeln waren rund herum aufgezeichnet. Bondy war kaltblütig, aber jetzt sagte ihm doch ein leiser Schauer den Rücken herunter. Er sah auf den Arzt.

„Können Sie mir sagen, Herr Professor, was dieses Blatt bedeutet?"

Der Arzt lachte.

„Arbeiten von Irren. Sie müssen sich beschäftigen. Die Arbeiten geben uns Irrenärzten manchen Fingerzeig."

„Und wer hat diese Zeichnung gemacht?"

In diesem Augenblick passierte das, was Bondy als die höchste Ueberraschung seines Lebens bezeichnete. Der Arzt sprang auf und riß die Zeichnung an sich.

„Rühren Sie nicht daran," brüllte er, „es ist das ewige Leben."

„Aber Herr Professor . . ."

„Nein, ich will nicht. Ich bin daran, die Formel zu finden die das ewige Leben gibt. Der Schwan und der Stern sind die Zeichen dafür, verlassen Sie sich darauf. Wenn wir uns in hundert Jahren wiedersehen, dann werden Sie mir recht geben."

In dieser Sekunde wurde es Bondy klar, daß er einen Irrsinnigen vor sich hatte. Die Tünche brach und der nackte Irrsinn schaute aus den Augen des Mannes. Schnell hatte Bondy sich gefaßt. Hier ging etwas nicht mit rechten Dingen zu.

Er mußte dem Mann da den Willen lassen.

„Ich gratuliere Ihnen herzlich zu Ihrer Entdeckung, Herr Professor. Sie haben der Menschheit einen großen Dienst erwiesen. Aber wie sind Sie denn darauf gekommen? Es wäre interessant."

Der Irre lächelte.

„Ich habe während der Vorstellung im Zirkus den Schwan mit dem Stern an der Hand eines Mannes gesehen, und da ich wußte daß darin die Formel ist, so habe ich sie ihm gewaltsam genommen. Jeder andere, der die Menschheit erlösen und sich selbst das ewige Leben schenken will, hätte es auch getan."

Plötzlich war der Irre wieder ganz Arzt.

„Wenn ich Ihnen sonst dienen kann, Herr Oberst?"

Bondy überlegte schnell. Der Schwan mit dem Stern war also noch im Besitz dieses Irren. Wie aber war er in den Zirkus gekommen?

„Sie lieben wohl den Zirkus?" fragte er den Professor.

„Nicht so den Zirkus, wie die Seele des Clowns, des Spaßmachers, der in seinem scheinbar blöden Tun den ewigen Pulsschlag des Seins enthüllt. Mit dieser Ewigkeitsseele identifiziere ich mich, sonst wäre ich nicht am Abend als Clown aufgetreten, als der berühmte King Charles, dem die Welt zujubelte."

Bondy war erschüttert.

Der Leiter einer großen Anstalt, ein Mann von Ruf, unheilbar irr unter der Wahnvorstellung des ewigen Lebens.

„Begleiten Sie mich, Herr Professor," sagte er, „wir wollen der Welt Ihre Entdeckung mitteilen."

•

Nachts hat sich der Professor in der Zelle den Schädel eingeschlagen. Er hielt sich für unsterbar, der Fall des Schwanes mit dem Stern war vom einfachen Raubüberfall zu einer seltenen kriminalistischen Motivangelegenheit geworden.

„Er ist unter seinen Irren wahnsinnig geworden," sagte der Chef.

„Wir haben bei ihm das Armband gefunden, aber der Besitzer will es nicht mehr haben."

Oberst Bondy verwahrt es zur Erinnerung an seinen seltensten Fall. . . .

Das Schönste auf Erden

Von Max Kunanickel

Eine Mutter sagte: Wenn eines Tages ein Wesen von einem fernen Planeten zu mir herniedersteige und mit fragte: „Was ist das Schönste auf der Erde? — Zeige es mir!, was würde ich da wohl antworten?

Ich würde den Fremden vor mein schlafendes Kind führen. Es gibt ja nichts Seligeres als ein schlafendes Kind. Du siehst auf dem kleinen Gesichte die Träume hin und her huschen die grünaugdenen Träume Und andächtig wirst du. Du fühlst, daß das Kind das Antlitz der Mutter mit in den Schlaf genommen hat und es zärtlich in seiner kleinen Seele umfingt Eine ganze Welt voller Engel zwischert im Kinderschlaf

Und dann würde ich den Fremden vor mein trinkendes Kind führen. Und alle Reinheit, die auf unserer Erde lebt, würde er in diesem Kindertrunk erblicken Ist's nicht, als ob in dem Glas Milch das das Kind an seinen Mund hält mit ungeschickten Händen, das selige Lächeln dieser Welt auftaucht?

Und dann würde ich den Fremden auf eine blühende Wiese führen, wo mein Kind hinter einem Schmetterling herlagt Und die ganze Glückseligkeit unserer Erde wird in diesem Kinderspiele sein. Und wenn der Fremde lichterfüllte Augen hat, dann wird er aus den Birkenstämmen Engel herausstiegen sehen, die um das Antlitz des Kindes kreisen.

Und wenn ich dem Gast aus fernem Gestirn diese drei seligsten Augenblicke gezeigt habe, dann wird er gewiß lächeln und sagen: „Jetzt weiß ich, warum du auf der Erde bist. — Du bist gekommen, um zu erleben, was ich soeben gesehen habe."

Die heitere Ecke

Reise-Erlebnisse

Der Philosoph.

In Sachsen hatte ich das Vergnügen, einen philosophierenden Droschkenchauffeur zu entdecken.

Er stand am Bahnhof. Neben seinem Wagen. Ich ging mit meinem Koffer auf ihn zu und fragte:

„Sind Sie frei?"

Da erwiderte er mit tiefsinnigem Augenaufschlag:

„Schon Globbschdogg faachd: Gein Mensch auf dieser Erde is frei!"

USA. in Weimar.

Eine Herde von Amerikanern braust nach Weimar, hopst in bereitstehende Automobile Wird zum Park gefahren, Goethes Gartenhaus besichtigen.

Sie bleiben vor dem Eingang stehen und sehen sich die Wiese vor dem Hause an. Dann sagen sie alle, wie aus einem Munde:

„Was für ein wundervoller Golfplatz!"

Aegyptische Abteilung.

Ich gehe im Museo Nazionale in Neapel durch die winzige ägyptische Abteilung. Ich sehe zwei Herren auf eine Mumie zugehen. Sie starren das Ding mit offenen Mäulern an.

„Wassn das?" fragt der eine.

Der andere bückt sich und sieht nach der Nummer. Dann blättert er im Katalog und liest vor:

„Aegibbdische Gönichsmumie."

Da platzt sein Begleiter heraus:

„Nu sowas. Ich dachde erschd, es wäre änne Leiche."

Seekrank.

„Ich bin ja so seekrank, ich bin ja so schrecklich seekrank," stöhnte Herr Balle auf dem Ozeandampfer. „Ich weiß nicht, was ich machen soll."

Da sagte der Steward freundlich:

„Lassense man. Wenn's to weit ist, dann machen Sie es schon von ganz alleene."

Rheinlied.

Der Sänger sang mit ungeheurem Pathos das neueste Rheinlied. Ein Gast meinte. Als er geendet mit seinem Gesang, schritt der Sänger, von Beifall umbrandet, auf den meinenden Mann zu:

„Sind Sie ein Rheinländer?"

„Nein," wimmerte herzzerreißend der Mann, „aber ich bin Musiker."

Sonnenbadgespräch.

An der Ostsee. Zwei Herren liegen auf dem Sande und plaudern. Die Sonne scheint heiß herunter. Das Meer rauscht.

„Sie hamm da ä interessandn Flegg," sagt der eine.

„Wo denn?"

„Da auf dem rechdn Arm. Das is ä Bichmendfleg."

„Was?"

„Ae Bichmendflegg. In der Haud sitzan laudr gleine braune Binggdin. Das sind Bichmende. Wenn nun die Sonne auf die Haut scheint, da hobsn die Bichmende alle an die Oberfläche. Da wird der Mensch braun. Bei Ihnen sind aber nun an einer Schdelle sehr viele Bichmende. Und das gibb dann ännen sogenannden Bichmendfleg."

„Das is sehr indressand. Und sowas soll ich haben?"

„Nu freilich. Sie sind doch an der einen Schdelle brauner als wo anders."

„Aeiia. Das is gein Bichmendflegg. Da habe ich mich vorhin mid Gagao begleggerd . . ."

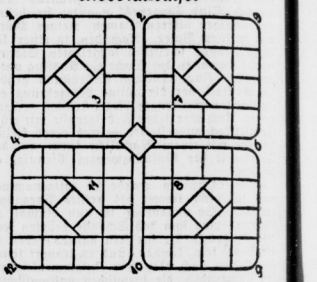
„Schade. Wenns ä Bichmendflegg wäre, wärsch indressandr."

Der Spucknapf.

In Jugoslawien. Im Hotel „Srbsky Kral". Ich höre gerade und sehe gerade, wie der Portier einem Laufjungen eine Ohrfeige verabreicht und dazu sagt:

„Sohn einer verbrannten Hündin! Wie oft habe ich dir schon gesagt, du sollst nicht in die Spucknäpfe spucken. Die Spucknäpfe sind für die Gäste da, du spuckst gefälligst in den Saal."

Kleeblatträtsel



In die Felder des Kleeblattes sind Buchstaben einzusetzen, so daß Wörter folgender Bedeutung entstehen:

1—2: Musikstück, 1—4: Pflanze, 2—8: nordischer Männername, 2—5: Strand bei Venedig, 2—7: Geliebte des Zeus, 3—8: Note, 4—2: französischer Männername, 4—3: Meerbusen, 4—10: Scheitelpunkt des Himmels, 4—11: Gott, 4—12: wichtiger Punkt beim Sport, 5—6: nordamerikanischer Staat, 6—2: Musikinstrument, 6—9: Person aus Wagners „Lohengrin", 6—10: Pflanze, 7—6: Fluß in Italien 7—11: Note, 8—6: Korallabschnitt, 8—10: Aschensalz, 10—9: weiblicher Vorname, 11—10: Kartenspiel, 12—10: Bürde.

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer

Silbenrätsel: 1. Wilna, 2. Arier, 3. Schib, 4. Drazäne, 5. Ukelei, 6. Intendant, 7. Moschus, 8. Moloch, 9. Erbse, 10. Roßlau, 11. Kabine, 12. Albebaran, 13. Nelli, 14. Neukirch, 15. Statut, 16. Rebu, 17. Ungarn, 18. Wieland, 19. Eichow, 20. Rezia, 21. Drillich 22. Energie, 23. Neptun,

= „Was du immer kannst zu werden,
Arbeit scheue nicht und wachen."

„Ach — schon wieder dieser gewisse Herr Schulz! Verschanzen Sie sich auch schon wieder hinter diesem großen Unbekannten von dessen Existenz ich ebenso wenig überzeugt bin wie Sie?"

„Sie irren, Herr Holt! Dieser Herr Schulz existiert genau so gut wie Sie und ich!" versicherte Gerda mit einem eigentümlichen Lächeln.

Viel von Glauben war in Henrns Gesicht nun gerade nicht zu sehen. Ein skeptisches Achselzucken — „Also gut — angenommen Herr Schulz existiert wirklich. Aber wie kam er dazu, Ihnen die Pläne zu geben, die nachweisbar Eigentum der Holt-Werke sind?"

„Ich kann Ihnen nur das eine sagen, Herr Holt! — An jenem Tage, an dem mein Vater sich und sein Werk am Rande des Ruins sah, erschien der große Unbekannte, wie Sie ihn zu nennen belieben und beschloß mit meinem Vater die Umstellung der Mulius-Werke auf den Flugzeugbau. Damals brachte er auch die Konstruktionspläne mit nach denen unser Tor gebaut wurde — Wie er in ihren Besitz gekommen war ging uns nichts an. Die Hauptsache war, daß er sie überhaupt hatte!" schloß sie trotzig.

„So! also dann verdanken Sie diesem Herrn Schulz den ganzen Aufstieg der Mulius-Werke?"

„Ja, das kann ich nicht leugnen! — Und wir alle sind — diesem Herrn Schulz mehr als dankbar — —"

„Sie auch?"

„Ich sagte ja — wir alle!"

Henrn schloß die Augen zu einem schmalen Spalt. Ein zäher Arawohn war in ihm wach worden.

„Und — Sie würden diesem Herrn Schulz h Ihre Dankbarkeit beweisen —?"

„Selbstverständlich!"

5.45m — dann kann man also auch unter Umst. 5.50m damit rechnen, daß Sie zu diesem 6.00: Schulz in — — in — — verwandtschaftl. 6.15: Beziehungen treten werden?"

[redacted] leichte Röte stieg in Gerdas Wangen. Ihre Augen waren fest auf Henrn gerichtet, als sie ohne Zögern erwiderte: „Das — das ist zumindest nicht ausgeschlossen!"

Eine kleine Pause — nur das Tellerklappern von den benachbarten Tischen — —

Dann nahm Henrn nach kurzem Hüsteln wieder das Wort: „Hm — also diesem Mann wollen Sie das bewilligen, worum ich Sie vergebens bat?"

„Nat?" Gerdas Augen wurden groß vor Erstaunen. „Sie haben mich um nichts gebeten, Herr Holt! Ich erinnere mich nur, daß Sie mir einmal sagten, Sie pflegten nie zu bitten!"

Er senkte leicht den Kopf Fast hatte es den Anschein, als wolle er sich nicht anmerken lassen, wie sehr ihn ihre Worte getroffen hatten. „Ich bewundere Ihr ausgezeichnetes Gedächtnis, mein Fräulein, und ich muß Ihnen recht geben. Ja — ich pflege nie zu bitten — auch wenn ich nicht erhalten sollte — was ich wünsche!"

„Dann — dann kann ich nur Ihre Starrköpfigkeit bewundern!"

Henrn wußte eigentlich selbst nicht, was er tat, als er sich im nächsten Augenblick erhob, nach Hut und Handschuhen griff und, nach einer reservierten, abschiednehmenden Verbeugung gegen Gerda, dem Ausgang zuelte. Er wußte nur das eine, daß er jetzt allein sein mußte. Und das eine wußte er auch, daß es bestimmt ein Unglück geben würde, wenn er einmal diesen geheimnisvollen Herrn Schulz zwischen seinen Fingern hätte.

Herr Schulz — Herr Schulz — wer nur in aller Welt mochte sich unter diesem Sammelnamen verbergen?

Und dann mit einem Male durchzuckte ihn ein jäher Arawohn.

Bunny Stevens — — hatte der nicht neulich gesagt, daß auch er ein Auge des Wohlgefallens auf die blonde Gerda geworfen hatte?

Bunny Stevens — — — das war eine Möglichkeit!

Als er am Steuer seines Wagens saß, kam Lilly hastig aus dem Portal des Kaiserhofs auf ihn zugeeilt.

„Du kannst mich schnell nach dem Potsdamer Platz bringen, Henrn, ich will noch ins Warenhaus gehen."

„Bitte!" er rückte beiseite, um seiner Cousine Platz zu machen.

Dann schoß der Wagen los, in Richtung auf die Leipziger Straße.

„Uebrigens — du hast dich wirklich gar nicht bei mir bedankt für die Begegnungen mit Gerda, die ich doch nur deinetwegen eingerichtet hatte, mein Lieber!" lachte Lilly schließlich, als ihr Henrns beharrliches Schweigen denn doch zu bedrohlich wurde.

Keine Miene verzog sich in seinem Gesicht. „Allerdings, für solche Begegnungen danke ich im vor herein, mein Kind! — Es ist mir überhaupt nicht klar, was du damit bezweckst!"

„Ach — du lieber Gott, ich wollte euch zusammenbringen — —"

„Na, das ist dir ja auch glänzend daneben gelungen! — Und damit du es weißt vorhin ist ein Telegramm an deinen Vater abgegangen. Er soll sofort herüberkommen und mir helfen, mit Mulius abzurechnen! — und — — dann wird ja auch dieser Herr Schulz um seinen erhofften Lohn kommen!"

„Eifersüchtig?" glaubte Lilly als echte Evastochter die Situation zu erfassen.

„Mit solchen Nebensächlichkeiten gebe ich mich nicht ab!"

„Also auch die Eifersucht ist eine Nebensache — wie die Liebe?"

„Selbstverständlich!"

„Dummkopf!"

„Danke — und hier ist das Warenhaus! Entschuldige, wenn ich mich so schnell verabschiede, aber ich habe eine Konferenz beim Rechtsanwalt!" —

Gleich darauf fuhr Henrn in Richtung auf den Nollendorfplatz weiter. Das letzte Wort seiner Cousine klang ihm noch im Ohr.

Dummkopf! hatte sie gesagt!

Und wie ein flaues Gefühl um den Magen herum war die heraufdämmernde Erkenntnis, daß sie vielleicht nicht so ganz unrecht gehabt hatte.

War das alles wirklich so ohne weiteres Nebensache?

Dann jedoch rettete er sich in eine jähe Wut gegen Mulius hinein. Ueber die große Abrechnung sollte der sich wundern!

10. Kapitel.

Der Onkel aus Amerika.

„Also höre mal, das ist ja nun höherer Wahnsinn!" Wie eine Bombe platzte Bunny Stevens in Henrns Arbeitszimmer und pflanzte sich, die Hände in die Hosentaschen vergraben, vor dem Schreibtisch des Freundes auf.

Der lehnte sich in seinen Sessel zurück und betrachtete den anderen befremdet. „Was hast du denn nun schon wieder angerichtet?"

„Ich? — Dieseßmal spreche ich ausnahmsweise von dir, mein Lieber, — und ich kann nur wiederholen, daß die ganze Geschichte ein glatter Wahnsinn ist!"

„Was ist ein glatter Wahnsinn? Willst du nicht erklären?"

Bunny holte erst einmal gründlich Atem, dann warf er sich dem Freunde gegenüber in den Sessel und wandte keinen Blick von Henrns Gesicht.

Die Aufregungen der vergangenen vierzehn Tage hatten ihre deutlichen Spuren darin zurückgelassen Leichte Schatten umgaben die Augen, deren stählernes Grau nicht mehr ganz so überlegen und unberührt in die Welt blickte. Müde Falten zogen sich von den Mundwinkeln zum Kinn hinab

Und Bunny schüttelte den Kopf.

„Wie du auch etwas derartiges machen konntest — — —"

„Also wovon spricht du nun eigentlich, mein Lieber?"

„Himmelherrgott — von den Kaufverträgen für unseren neuen Flugzeugtyp — oder den Mulius-Werken, man kennt sich schon garnicht mehr damit aus — —"

„Und was hast du an diesen Verträgen auszusetzen?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406293/fragment/page=0010

Tagung der deutschen Auslandshandelskammern

Dr. von Renteln, Dr. Schmitt und Seldte begrüßen die Pioniere der deutschen Wirtschaft im Auslande.

Die vom Deutschen Industrie- und Handelstag einberufene Tagung der deutschen Handelskammern und wirtschaftlichen Vereinigungen im Auslande wurde gestern im Preußenhaus durch Präsident Dr. von Renteln feierlich eröffnet. Zu der Vollversammlung waren außer den Vertretern der deutschen Auslandshandelskammern, der Auslandsorganisationen der NSDAP., der deutschen Wirtschaft, insbesondere der Industrie- und Handelskammern und der Presse, zahlreiche führende Persönlichkeiten des neuen Deutschland erschienen.

Präsident Dr. von Renteln führte in seiner Eröffnungsansprache u. a. folgendes aus: Der Deutsche Industrie- und Handelstag hat es als eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart angesehen, eine Tagung der deutschen Auslandshandelskammern einzuberufen, um den auslandsdeutschen Wirtschaftskreisen und den mit ihnen befreundeten Kreisen der Gaststaaten Gelegenheit zu geben, sich mit dem neuen Deutschland vertraut zu machen. Ebenso wie die Industrie- und Handelskammern im Reich gemeinnützige Institutionen im Sinne der Grundsätze des Nationalsozialismus sind, so sind auch die deutschen Auslandshandelskammern als typische Organisationen zur Förderung des Gemeinnutzes zu betrachten.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt

führte darauf ungefähr folgendes aus: Man kann Handelsgeschäfte nicht allein mit dem Rechenstift betreiben. Wer sich nicht ehrlich bemüht, das Vertrauen seines Partners zu erlangen, der soll die Finger vom Handel lassen. Er wird auf die Dauer keinen Erfolg haben. Das gilt im Inland und noch viel mehr im Außenhandel. In diesem Sinne begrüße ich die Tätigkeit der deutschen Handelskammern im Auslande ganz besonders. Ich glaube, daß die Schwierigkeiten von der Wirtschaft, allerdings vor der Weltwirtschaft, von sich aus überwunden werden könnten. Denn sie beruhen nicht auf einem Versagen wirtschaftlicher Faktoren, sondern auf den Auswirkungen der politisch beeinflußten Finanzpolitik der Kriegs- und Nachkriegsjahre. Die internationalen Anleihen der Kriegszeit haben den Schuldnerstaaten ungeheure Kapital- und Zinsenlasten aufgebürdet; die Deutschland auferlegten Reparationen konnten nur aus der Substanz und mit Hilfe ausländischer Anleihen geleistet werden, was zu einer Aussblutung der deutschen Wirtschaft und zu einer unerträglichen Schulden- und Zinsenlast für Reich und Wirtschaft führte. Wie gebannt richtete sich die Aufmerksamkeit der Gläubiger auf die Frage, wie sie ihre Forderungen eintreiben könnten.

Und man schien die doch so einfache Tatsache zu vergessen, daß ein Schuldner, um zahlen zu können, leben und arbeiten muß. Und man übersah auch, daß es zu keinem guten Ende führen kann, wenn man einen Schuldner so ausprebt, daß er als Verbraucher, als Käufer ausfällt.

Wir haben stets auf die Aufrechterhaltung unserer Handelsbeziehungen zum Auslande größten Wert gelegt. Und auch heute, trotz aller Hindernisse, die unserem Außenhandel entgegengesetzt werden, wünschen wir nichts mehr als die Wiederkehr des freien, ungehinderten Welthandels. Diese Frage kann aber nicht einseitig gelöst werden. Die Fesseln, in denen die Weltwirtschaft und mit ihr der deutsche Außenhandel liegt, lassen sich nicht dadurch sprengen, daß man uns unsere angeblichen Fehler vorhält. So wird uns z. B. vorgeworfen, daß wir durch die Ablehnung einer Markenwertung unsere Ausfuhr selbst hemmen, während gleichzeitig von einem unerlaubten Dumping im Zusammenhang mit der Ausfuhrverfahren geredet wird, und überdies eine ganze Reihe von Ländern sich mit aller Macht durch Zoll- und Kontingentierungsmaßnahmen von unseren Waren abschließen. Wie gesagt, mit Vorwürfen ist es nicht getan, sondern nur ein ehrlicher Versuch, die Schwierigkeiten zu beseitigen und uns die Möglichkeit zu geben, durch ausreichende wirtschaftliche Betätigung uns in die Weltwirtschaft wieder einzuschalten, kann hier helfen.

Sollten wir es aber nicht erreichen können, durch Ausweitung unseres Außenhandels uns die Lebensnotwendigkeiten zu sichern, dann wird das deutsche Volk die Kraft haben, durch Einschränkung der Einfuhr, durch Umstellungen in der Wirtschaft, durch Erschließung eigener neuer Rohstoffe sein Wirtschaftsleben aufrechtzuerhalten. Wir wünschen diese Entwicklung nicht, denn sie würde eine weitere Schrumpfung der Weltwirtschaft bedeuten. Wird uns aber kein anderer Weg gelassen, so wird das deutsche Volk diese schwierige Aufgabe ebenso meistern, wie es der Arbeitslosigkeit zu Leibe gerückt ist: einig, zäh, fest geschlossen hinter seinem Führer Adolf Hitler.

Reichsarbeitsminister Seldte

ergriff sodann das Wort und führte u. a. aus: Sie wissen, welche ungeheuren Anstrengungen Adolf Hitler gemacht hat, um die furchtbare Not der Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Wir haben in angestrengtem, aber von dem Führer unermüdlich und mitreißend geführtem Kampf rund drei Millionen unserer Volksgenossen, die durch langandauernde, erzwungene Untätigkeit körperlich und geistig zermürbt waren und hoffnungslos dahinlebten, wieder in die Armee der Schaffenden eingereiht.

Die Belebung der Wirtschaft stellt uns allerdings, je mehr sie fortschreitet, auch vor ein neues und nicht einfaches Problem, von dessen Lösung jedoch der endgültige Erfolg der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung abhängt, nämlich vor das Problem der Ausfuhr. Die Entwicklung im Jahre 1933 hat gezeigt, daß die Arbeitslosigkeit auch ohne erhöhte Ausfuhr, ja sogar bei sinkender Ausfuhr erfolgreich bekämpft werden kann. Es wäre jedoch falsch, anzunehmen, daß wir heute die Ausfuhr vernachlässigen könnten, wenn nur gemeinsam wirksame Maßnahmen für den Arbeitsmarkt getroffen werden.

Die Förderung des Exports ist deshalb für die nächste Zeit eine der dringendsten Aufgaben der Reichsregierung und der deutschen Wirtschaft. Der gesamte Wert der deutschen Produktion von Industrie und Handwerk war im Jahre 1933 rund 20 Milliarden Reichsmark. Auf die Ausfuhr entfallen davon insgesamt 4,4 Milliarden, also ein Viertel bis ein Fünftel der gesamten deutschen Produktion. Diese Zahlen lassen erkennen, wie viele Volksgenossen durch die Exportindustrie und den Außenhandel Lohn und Brot finden.

Für die zukünftige Entwicklung der deutschen Industrie wird die Förderung der deutschen Qualitätsarbeit eine ganz besonders wichtige Rolle spielen. Eine qualitativ hochstehende Erzeugung ist heute bei dem scharfen Wettkampf aller Völker um die Weltmärkte die unentbehrliche Voraussetzung dafür, daß Deutschland den ihm zustehenden Anteil an diesen Märkten wieder erobert und behauptet. Wir sind mit fester Zuversicht an die Bewältigung auch der schweren Probleme, die uns die Gegenwart stellt, herangegangen. Die Regierung wird daher auch mit dem gleichen Mut und der gleichen Entschlußkraft auch das Problem der Ausfuhr anpacken.

Handelszuschläge und Preispannen im Frühkartoffelhandel

Um von vornherein zu verhüten, daß die Frühkartoffelabsatzregelung etwa dazu benutzt wird, Handelszuschläge zu vereinbaren, die das Normalmaß überschreiten, hat die Reichshauptabteilung IV des Reichsnährstandes ihre nachgeordneten Dienststellen angewiesen, die Bildung der Groß- und Kleinhandelspreise für Kartoffeln schärfstens zu überwachen. Ausdrücklich wird festgestellt, daß das Recht, Preise — auch Mindestpreise — festzusetzen, und Preispannen für den Verkauf von Frühkartoffeln zu bestimmen, allein dem Reichsbeauftragten zusteht. Bisher hat der Reichsbeauftragte bewußt davon Abstand genommen, auch Preispannen anzuordnen, um den Handel nicht unnötig in seiner Bewegungsfreiheit zu beengen.

Brotversorgung gesichert!

Nationale Getreidereserve wird nicht verbraucht.

Anläßlich des Abschlusses des Getreidewirtschaftsjahres 1933/34, des ersten unter nationalsozialistischer Führung, weist, wie das NDZ.-Büro meldet, der Ministerialdirektor im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Moritz, in den Veröffentlichungen des Reichsnährstandes darauf hin, daß es Aufgabe der nationalsozialistischen Getreidepolitik sei, die Verwertung der deutschen Getreideernte zu Preisen zu sichern, die die dauernde Aufrechterhaltung des Getreidebaues in dem für die Volksernährung erforderlichen Umfange gewährleisten und die Lieferung von Brot zu gleichbleibenden und für die Verbraucher tragbaren Kosten ermöglichen. Das Festpreissystem habe den Bauern die Verwertung ihrer großen Ernte zu angemessenen Preisen gesichert.

Nationalwirtschaftlich von Bedeutung sei, daß wir die vorjährige Rekordernte nicht irgendwie sinnlos verbrauchten oder verschleuderten, sondern heute ganz erhebliche Bestände zur Verfügung hätten, die die Brotversorgung des deutschen Volkes unter allen Umständen sicherstellen, obwohl die diesjährige Ernte dem Rekordertrag der letzten Ernte nicht erreichen werde. Wir würden also die nationale Reserve im kommenden Getreidewirtschaftsjahr nicht verbrauchen, sondern erhebliche Vorräte auch weiterhin behalten, wie es für eine gesunde nationale Vorratswirtschaft selbstverständlich sei. Diese Vorratswirtschaft biete der Bevölkerungsschaft die Gewähr, daß die Brotversorgung immer ausreichend und zu der Kaufkraft angepaßten Preisen gesichert sei.

Hallesche Salzwerke, Schlettau

Einen weiteren Rückgang in der Salzindustrie hinsichtlich der Absatzmenge als auch der Erlöspreise meldet der vorliegende Geschäftsbericht. Die Preise wurden sowohl durch ausländische Konkurrenz, wie durch die Konkurrenz inländischer Außenseiterfalinen und schließlich auch ganz besonders durch den Konkurrenzkampf zwischen Steinsalz und Siedesalz ungünstig beeinflußt. Die zu Anfang 1934 erfolgte Gründung des Deutschen Salzbundes soll zur Herbeiführung geregelter Absatzverhältnisse führen. Die angenommäßige Beteiligung der Gesellschaft beim Deutschen Steinsalzsyndikat blieb unverändert, während die Absatzbeteiligung bei der Norddeutschen Salinenvereinigung infolge des Hinzutritts der Außenseitersalinen von 6,64 % auf 5,24 % zurückgegangen ist. Bei beiden Verbänden haben die durchschnittlichen Erlöspreise gegenüber dem Vorjahr eine Senkung erfahren. Der Absatz der Halleschen Salzwerke an Siedesalz betrug im Berichtsjahre 13 900 Tonnen gegenüber 14 137 Tonnen im Vorjahre. Die Gesellschaft versuchte mit allen Mitteln, auch das Absatzbeschaffungsprogramm zu unterstützen und meldet, daß die Zahl der Arbeiter und Angestellten in ihren Betrieben um etwa 17 % erhöht werden konnte. Die Gewerkschaft Saale befindet sich nach wie vor außer Betrieb.

Bei der der Gesellschaft nahestehenden Chemischen Fabrik Calbe an der Saale G. m. b. H., von der die Gesellschaft 90 % Geschäftsanteile besitzt, verlief der Betrieb regelmäßig. Der Absatz war mengenmäßig günstiger als im vorigen Jahre, während die Erlöspreise noch einen erheblichen Rückgang erfuhren, da sich infolge der Absperrungsmaßnahmen der Ausfuhrländer der Auslandsabsatz auf ein Minimum gesenkt hat und im Inlande nur schwer Ersatz zu finden ist. Die Gesellschaft erhielt von der Bank für Deutsche Industrieobligationen in Berlin ein hypothekarisch sichergestelltes Darlehen von 300 000 Mark, für welches die Halleschen Salzwerke Ausfallbürgschaft für die Fabrik Calbe hat sich auf rund 481 000 Mark ermäßigt. Die Gewinn- und Verlustrechnung der Chemischen Fabrik Calbe weist nach Abschreibungen einen Reingewinn von 122 168 Mark auf, der zur Stärkung des Finanzbestandes auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Die Halfa-Platte G. m. b. H. hat im Berichtsjahre einen kleinen Gewinn erzielt, um den sich der vorjährige Verlust ermäßigte. Da sich die Absatzverhältnisse für Leichtbauplatten erheblich gebessert haben, ist für das kommende Geschäftsjahr ein günstigeres Ergebnis zu erwarten. Die Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung der Halleschen Salzwerke ergibt nach Abschreibungen einen Gewinn von 104 648 Mark und einschließlich des Gewinnvortrages aus dem Vorjahre insgesamt 245 927 Mark. Der Vorstand schlägt vor, aus diesem Gewinn eine Dividende von 3 % an die Stammaktien und eine solche von 6 % an die Vorzugsaktien zu verteilen und den Rest mit 156 827 Mark auf neue Rechnung vorzutragen.

Beschränkte Devisenzuteilung für Auswanderer

Die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat durch Nunderlaß an sämtliche Devisenstellen den bisher geltenden Höchstbetrag der Barzuteilung für Auswanderer von 10 000 Mark auf 2000 Mark herabgesetzt. Bereits erteilte verbindliche Zusagen für Beträge, die über 2000 Mark hinausgehen, sind aufrecht erhalten worden. Die Bestimmungen für die Genehmigung des für die Einwanderung nach Palästina erforderlichen Vorzeigegeldes sowie das der Förderung der Ausfuhr von deutschen Waren nach Palästina in Verbindung mit der Auswanderung dienende sogenannte Palästinaabkommen bleiben unberührt.

Berlin, 28. Juni. Eierpreise. (In der Reihenfolge: Sonderklasse [65 Gramm und darüber, und Größen A bis D]: A) Inlandseier: G I (vollfrisch) 9,25; 8,5; 7,75; 7,25; 6,5. G II (frisch) 8,25; 7,5; 6,75; 6,5; 6. — B) Auslandseier: Holländer 9,13; 8,37; 7,75. Dänen, Schweden 9; 8,25; 7,75. Tendenz: Still. Wetter: Warm. Preisfestsetzungen in Rpf. je Stück, für waggonweisen Bezug, frachtfrei Berlin, verzollt und versteuert, einschl. Kennzeichnung Verpackung und Banderolierung.

Marktregelung für den Gartenbau.

Der Reichsernährungsminister hat im Wege der Verordnung den Reichsnährstand ermächtigt, den Absatz von Gartenbauerzeugnissen zu regeln. Zum Gartenbau gehören der Obst-, Gemüse- und Blumenbau, der Gemüse- und Blumensamen-Bau und die Baumschulen, soweit sie als Erzeugnisse dieser Betriebe nicht be- oder verarbeitet sind. Bisher bestand eine Regelung für diese Gebiete nur, soweit es sich um die Konserventindustrie handelte, durch die wirtschaftliche Vereinigung der Obst- und Gemüseverwertungs-Industrie und ferner durch die vor einiger Zeit ergangenen Anordnungen für Zwiebeln und Frühkartoffeln.

Dampfstahlschmelze und Speisefettfabrik A.-G., Halle, Saale.

Die ordentliche Generalversammlung fand gestern im Riebeck-Bräu statt. Der Geschäftsbericht, Bilanz, nebst Gewinn- und Verlustrechnung für 1933 fand einstimmig Genehmigung. Der Verlust von 24 940,09 RM. wurde auf neue Rechnung vorgetragen. Dem Vorstand und Aufsichtsrat wurden einstimmig Entlastung erteilt. Wiedergewählt in den Aufsichtsrat wurde Gen.-Dir. Rotter als Vorsitzender und Ehrenvorsitzender Mangold als stellvertretender Vorsitzender. An Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Fleischermeisters Hermann Kümmel, wurde Engrosfleischermeister Paul Bauermann, Diemitz, gewählt. Aus dem Geschäftsbericht war besonders zu bemerken, daß die Rohfetteinlieferungen im Jahre 1933 um 23½ Prozent gegen das Vorjahr geringer waren. Der Verlust ist entstanden durch außergewöhnliche Warenentwertung in der Berichtszeit. Der Vorstand hofft jedoch, daß sich die Verhältnisse auf dem Fettmarkt noch weiter bessern werden, und daß das durchgreifende Programm der Regierung auf dem Fettgebiet auch in Zukunft eine Existenz der Schmelze gewährleistet. Die augenblickliche Beschäftigung des Unternehmens ist normal. Die Gesamtbelegschaft besteht aus 40 Beamten und Arbeitern und außerdem etwa 80 Vertretern.

Kaliwerke Aschersleben A.-G.

Einschließlich der zugekauften Quoten stellte sich der Anteil der Gesellschaft und der Tochterwerke am Kaliabsatz Ende 1933 auf 105,8928 Tausendstel gegenüber 105,9264 Tausendstel Ende 1932. Von der Gesellschaft wurden geliefert 980 588 Doppelzentner Kali gegen 868 241 Doppelzentner im Vorjahr. Ueber die Nebenprodukte ist zu berichten, daß die Lieferungen von Steinsalz einen geringen Rückgang zeigten, der Chlormagnesiumabsatz nach dem Auslande hat eine starke Senkung erlitten. Für Chlormagnesiumlauge und besonders Brom wurde ein Mehrabsatz erzielt. Der Absatz in Bittersalzen hielt sich auf der Höhe des Vorjahres. Die Belegschaft der Anlagen des Aschersleben-Konzerns wurden im Berichtsjahre von 1630 Mann auf 1927 Mann, also um insgesamt 297, vergrößert. Durch Errichtung von Gebäuden und sonstige Aufträge trug der Konzern noch weiter zur Arbeitsbeschaffung bei. Der Reingewinn im Berichtsjahre stellt sich auf 1 413 169 Mark. Es wird folgende Verteilung vorgeschlagen: 6 Prozent Dividende auf 324 000 Mark Vorzugsaktien, 5 Prozent Dividende auf 22 Millionen Stammaktien, Vergütung an den Aufsichtsrat 54 555 Mark, Vortrag auf das Jahr 1934 239 173 Mark.

Wasserstände

Saale		W. F.		Elbe		W. F.	
Grochlitz	29.	+0,32	61	Aussig	29.	−0,03	58
Trotha	29.	+1,16	20	Dresden	29.	−2,19	05
Bernburg	29.	+0,12	08	Torgau	29.	−1,07	04
Calbe O.-P.	29.	+1,20	4	Wittenberg	28.	+0,06	—
Calbe U.-P.		−0,49	21	Roßlau	29.	−0,50	09
Grizehne	29.	−0,30	18	Aken	29.	−0,28	04
				Barby	29.	−0,41	01
Havel				Magdeburg	29.	−0,35	—
Brandenb. U.	29.	+1,88	01	Tangermünde	29.	+0,03	02
Brandenb. A.		+0,12	—	Wittenberge	29.	−0,33	—
Rathenow O.	29.	+1,32	—	Lenzen	28.	−0,10	03
Rathenow U.		−0,26	10	Dömitz	28.	−0,58	05
Havelberg	29.	−0,07	05	[illegible]	28.	−0,77	01

Getreide- und Warenmärkte.

Berlin, 27. Juni. Getreidegroßmarkt. (Amtl. Notierungen.) Getreide- und Oelsaaten in RM für 1000 kg sonst für 100 kg.

Weizen Märk. (Sommer-) Durchschn.-Qualität, 76/77 kg frei Berlin . . . . . ruhig	
Erzeugerpreis ab Station . . . Gruppe II	190,0
" " " " . . . Gruppe III	193,0
" " " " . . . Gruppe IV	195,0
Roggen Märkische Durchschnittsqualität 72/73 kg frei Berlin . . . . . stetig	175
Erzeugerpreis ab Station . . . Gruppe II	160
" " " " . . . Gruppe III	163
" " " " . . . Gruppe IV	165
Gerste, Braugerste, feinste neue . . . stetig	frei Berlin —
Braugerste, gute	—
Sommergerste mittlerer Art und Güte . .	195/210
Wintergerste, zweizeilig	185/195
Wintergerste, vierzeilig	170/175
Hafer, Märkische Durchschnittsqualität . alt	—
" " " . . . . . neu	200/205
steig Lieferung per . . . . . Oktober	—
. . . . . Dezember	—
. . . . . März	—
Weizenmehl, Preisgebiet II	26,50
ruhig III	26,95
IV	27,25
Roggenmehl Preisgebiet II . . . . . stetig	22,55
Weizenkleie . . . . 12,90 —, ruhig	Ackerbohnen 9,00/9,75
Roggenkleie . . . . 13,00 —, ruhig	Leinkuchen 7,20
Raps	Erdnußkuchen . . . 7,20
Leinsaat	Sonnenblumenkuchen . 10,0
Viktoriaerbsen . . .	Trockenschnitzel . . 5,50
Kl. Speiseerbsen . . 17,0/18,0	Sojaschrot
Futtererbsen . . . 11,0/12,5	ab Hamburg . . 8,00
Peluschken . . . . 12,—/13,0	ab Stettin . . . 8,20
	Kartoffelflocken . . 8,70
	* exklusive.

Magdeburg, 27. Juni. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Zahlen bei prompter Lieferung 33,40, Juni 32,30—32,40.

Magdeburg, 27. Juni. Zuckermarkt. (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Juni	4,40	4,00	November	4,70	4,50
Juli	4,40	4,00	Dezember	4,80	4,60
August	4,50	4,10	Februar	—	—
Oktober	4,70	4,40	März	—	—

Metallpreise in Berlin vom 27. Juni für 1000 kg in Reichsmark: Elektrolytkupfer wire bars 45,50, Originalhüttenaluminium, 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- od. Drahtbarren 160, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 164, Reinnickel 98—99 Proz. 330, Antimon-Regulus 39—41, Feinsilber für 1 kg fein 38,25—41,25.

Berlin, 27. Juni. Amtl. Preisfeststellung für Zink.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Juni	20,00	19,50	Dezember	21,50	20,75
Juli	20,00	19,75	Januar	21,75	21,00
August	20,50	20,00	Februar	22,00	21,25
September	20,75	20,25	März	22,25	21,25
Oktober	21,00	20,50	April	22,50	21,50
November	21,25	20,50	Mai	22,50	21,50

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 25. Juni. Auftrieb: 268 Rinder (16 Ochsen, 104 Bullen, 111 Kühe, 37 Färsen), 784 Kälber, 410 Schafe, 2018 Schweine, zus. 3480 Tiere. Dem Schlachthof direkt zugeführt 9 Rinder, 44 Kälber, 152 Schafe, 213 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

	heute	vorh.		heute	vorh.		heute	vorh.
Ochsen 1	-	33 35	Kühe 3	16-22	18-23	Schafe 3	-	40 43
do. 2	-	30 32	do. 4	10-13	10-17	4	-	37 40
do. 3	-	25 29	do. 5	-	-	Schweine 1	-	30 36
do. 4	-	20 24	Färsen 1	-	30 33	2	-	34 30
do. 5	-	— —	do. 2	-	22-29	3	40-42	42-43
Bullen 1	-	28-31	Kälber 1	-	-	4	39-40	40-42
do. 2	24-26	26-27	do. 2	36-40	36 40	5	37-38	37-39
do. 3	21-23	22-25	do. 3	32-36	30-35	6	35-36	35-36
do. 4	18-22	18-21	do. 4	25-31	25-29	7	32-34	33-34
Kühe 1	-	28-30	do. 5	22-25	-			
do. 2	22-26	24-27	Schafe 1	-	-			

Geschäftsgang: Rinder, Kälber, Schweine langsam, Schafe langsam. Überstand: 103 Rinder, davon 8 Ochsen, 36 Bullen, 45 Kühe, 12 Färsen, Kälber, 252 Schafe, 120 Schweine

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406293/fragment/page=0011

Es wird mehr gespart

Die preußischen Spareinlagen im Mai um 10,3 Millionen RM. gestiegen.

Nach der amtlichen preußischen Statistik haben sich die Spareinlagen der preußischen Sparkassen im Mai d. J. um 10,3 Mill. RM. auf 7072,7 Mill. RM. erhöht. Allerdings hat sich die Aufwärtsbewegung der Spareinlagen aus jahreszeitlichen Gründen etwas verlangsamt. Seit Bestehen der monatlichen Statistik war — nur mit einer Ausnahme — das Sparergebnis des Mai stets geringer als das des Vormonats. Die in diesem Jahre durch die günstige Witterung bereits früher einsetzende Reisezeit sowie Rückgriffe auf Sparguthaben zur Finanzierung begonnener Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen haben den saisonmäßigen Einfluß in diesem Jahre vermutlich noch verstärkt. In 5 von 13 preußischen Provinzen waren daher die Auszahlungen im Mai etwas größer gewesen als die Einzahlungen. Im ganzen Staatsgebiet ergab sich ein Rückzahlungsüberschuß von 5,4 Millionen Reichsmark. Einschließlich der Zins- und Aufwertungsgutschriften sind jedoch die Spareinlagen weiter gestiegen, wobei der monatliche Anteil der erst am Jahresschluß den Sparern gutgeschriebenen Zinsen, der den Sparkassen jedoch bereits durch die Aktivzinsen laufend zufließt, noch nicht gerechnet ist. Die Depositen-, Giro- und Kontokorrenteinlagen der preußischen Sparkassen erhöhten sich im Berichtsmonat um 29,1 Mill. auf 847,9 Mill. RM. An dieser fast in jedem Jahr im Mai eintretenden Aufwärtsbewegung haben alle Provinzen teilgenommen.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage.

in den letzten Monaten wird gekennzeichnet durch den neuesten Industriebericht des Statistischen Reichsamtes, der eine weitere Zunahme der Beschäftigung im Monat Mai feststellt. So ist die Zahl der beschäftigten Arbeiter von 57,1 Prozent im April auf 58,4 Prozent der Arbeiterplatzkapazität im Mai gestiegen, während gleichzeitig die durchschnittliche Arbeitszeit eines Arbeiters sich von 7,50 Stunden auf 7,64 Stunden erhöht hat. Die größte Beschäftigungszunahme erfuhren die Produktionsgüterindustrien ohne ausgeprägte Saisonbewegung (z. B. Maschinenbau, Schiffsbau und Elektroindustrie). — In der Woche vom 10. bis 16. Juni dieses Jahres betrug die arbeitstägliche Ruhrkohlenförderung 277 200 Tonnen gegen 278 650 Tonnen in der Vorwoche. Die Haldenbestände ermäßigten sich um 63 000 Tonnen auf 9 553 000 Tonnen. — Die deutsche Zinkerzeugung belief sich im Mai dieses Jahres auf 5530 Tonnen gegen 5250 Tonnen im Vormonat. — In Preußen wurden im Monat Mai dieses Jahren 22 730 Tonnen Erdöl gewonnen gegen 24 150 Tonnen im April und 19 390 Tonnen im Monatsdurchschnitt des Jahres 1933. — Die durchschnittliche arbeitstägliche Rohstahlgewinnung betrug im Mai dieses Jahres 43 010 Tonnen gegen 40 730 Tonnen im April und 25 720 Tonnen im Mai 1933. — An Walzwerksfertigerzeugnissen wurden in den gleichen Monaten 29 730 Tonnen gegen 28 400 Tonnen bzw. 18 590 Tonnen produziert. — Die Ausfuhr an Roheisen und Walzwerksfabrikaten erhöhte sich trotz der devisenpolitischen Schwierigkeiten von 116 630 Tonnen im April auf 122 150 Tonnen im Mai dieses Jahres. — Der Kaliabsatz hat sich auch im Monat Mai befriedigend entwickelt; er lag erheblich höher als im gleichen Monat des Vorjahres. — Die Umsätze im Schuheinzelhandel waren im Mai durchschnittlich etwa 10 Prozent höher als im Vormonat. — Der Automobilabsatz ist unverändert günstig. Im Mai dieses Jahres wurden arbeitstäglich 519,3 Personen- und 81,8 Lastkraftwagen neu zugelassen gegen 503,3 bzw. 71,3 im Vormonat und 378,6 bzw. 47,6 im Mai 1933. Der Gesamtumsatz an fabrikneuen Wagen im Jahre 1934 kann auf etwa 120 000 bis 125 000 Personen- und 20 000 bis 25 000 Lastkraftwagen geschätzt werden. — Am Holzmarkt hat sich die Nachfrage nach Schnitthölzern aller Art etwas vermindert, dagegen war das Geschäft in Industrie- und Tiefbauhölzern recht lebhaft. — Nach den Erhebungen der Marktberichtsstelle beim Reichsnährstand ist trotz der langen Trockenheit mit einer mittleren bis guten Obsternte zu rechnen. — Der deutsche Rohzuckermarkt war in der Berichtswoche umsatz- und notizlos; in Verbrauchszuckern hielt die lebhafte Geschäftstätigkeit unter dem Einfluß der Beerenernte weiter an. — Die Lage der Schiffahrt auf Elbe und Saale hat sich weiter verschlechtert, so daß bei einem Anhalten der Trockenheit mit baldiger völliger Einstellung des Verkehrs zu rechnen ist.

In der Woche vom 3. bis 9. Juni 1934 belief sich die Güterwagengestellung bei der Reichsbahn auf 688 000 gegen 674 700 in der Vorwoche und 530 800 in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Der arbeitstägliche Durchschnitt betrug 114 700 gegen 116 300 bzw. 106 200. Die auf den Stichtag des 20. Juni 1934 berechnete Richtzahl der Großhandelspreise betrug 97,5 gegen 97,2 in der Vorwoche. Nach der Mitgliederstatistik der Krankenkassen hat die Zahl der Beschäftigten im Mai dieses Jahres um rund 236 000 zugenommen. Die Gesamtzahl aller am 31. Mai dieses Jahres Beschäftigten beträgt damit rund 15 539 000, d. h. rund 2 379 000 oder 18 Prozent mehr als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Börse hatte in der Berichtswoche lebhafte Umsätze zu verzeichnen. Während die Kurse am Aktienmarkt kaum verändert lagen, waren am Rentenmarkt nach vorangegangenen Abschwächungen gegen Schluß der Woche teilweise Kurssteigerungen festzustellen.

Urlaubsregelung im Holzgewerbe.

Tarifordnung für das Wirtschaftsgebiet Mitteldeutschland

Gemäß § 32 Absatz 2 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vom 20. Januar 1934 erlasse ich nach Beratung in einem Sachverständigenausschuß folgende Tarifordnung für die **Urlaubsregelung im Holzgewerbe** des Wirtschaftsgebiets Mitteldeutschland.

1. Diese Regelung gilt für sämtliche Betriebe des Holzgewerbes und der Holzindustrie ohne Rücksicht, ob sie bisher von Tarifverträgen oder Tarifordnungen erfaßt wurden. In Zweifelsfällen bestimmt der Treuhänder der Arbeit, ob ein Betrieb unter diese Tarifordnung fällt.

2. Jedes Gefolgschaftsmitglied hat Anspruch auf Grundurlaub nach Maßgabe der Arbeitsstunden, die in den dem laufenden Urlaubsjahr vorhergehenden Beschäftigungsjahr geleistet worden sind und zwar:
für mindest. 300 geleist. Arbeitsst. auf 1 Tag Urlaub,
für mindest. 600 geleist. Arbeitsst. auf 2 Tage Urlaub,
für mindest. 1000 geleist. Arbeitsst. auf 3 Tage Urlaub,
für mindest. 1400 geleist. Arbeitsst. auf 4 Tage Urlaub,
für mindest. 1900 geleist. Arbeitsst. auf 5 Tage Urlaub,
für mindest. 2400 geleist. Arbeitsst. auf 6 Tage Urlaub.
Das Beschäftigungsjahr ist die Zeit vom 1. April des vorhergehenden bis zum 31. März des laufenden Jahres.

3. Gefolgschaftsmitglieder, die am 1. April des laufenden Urlaubsjahres längere Zeit im Betriebe tätig waren, erhalten Zusatzurlaub und zwar: bei vollendeter 3jähr. Betriebszugehörigkeit am 1. April einen Zusatztag, bei vollendeter 5jähr. Betriebszugehörigkeit am 1. April zwei Zusatztage, bei vollendeter 10jähr. Betriebszugehörigkeit am 1. April drei Zusatztage.

Eine Unterbrechung des Gefolgschaftsverhältnisses, die ohne Verschulden des Gefolgschaftsmitgliedes erfolgt ist, wird bei der Bemessung der zusätzlichen Urlaubstage als Tätigkeit im Betriebe gerechnet, sofern sie die Dauer von 12 Monaten insgesamt nicht überschritten hat.

4. Jugendliche Gefolgschaftsmitglieder einschließlich der Lehrlinge erhalten, sofern sie am 1. April des laufenden Urlaubsjahres das 18. Lebensjahr noch nicht beendet haben, unter Fortzahlung des Lohnes bzw. der gewährten Kostgeldbeihilfe
im 1. Arbeits- bzw. Lehrjahr 12 Arbeitstage Urlaub,
im 2. Arbeits- bzw. Lehrjahr 10 Arbeitstage Urlaub,
im 3. Arbeits- bzw. Lehrjahr 8 Arbeitstage Urlaub,
im 4. Arbeits- bzw. Lehrjahr 6 Arbeitstage Urlaub.

5. Schwerkriegsbeschädigte erhalten einen Mindesturlaub von 10 Tagen.

6. Der Urlaub ist in der Zeit vom 1. April bis zum 31. Oktober zu gewähren (Urlaubsperiode). Auf Grund schriftlicher Vereinbarung zwischen der Betriebsführung und dem einzelnen Gefolgschaftsmitglied kann die Gewährung auch in der Zeit vom 1. November bis 31. März erfolgen. Die Gewährung von Ferien für den Gesamtbetrieb (Betriebsferien) erfordert eine Uebereinkunft zwischen dem Führer des Betriebes und den anderen Mitgliedern des Vertrauensrats. Der Urlaub soll in der Regel geschlossen gewährt werden.

7. Für die Urlaubszeit haben alle Gefolgschaftsmitglieder Anspruch auf den tariflichen oder vereinbarten Stundenlohn. Jeder Urlaubstag wird zu acht Arbeitsstunden berechnet. Eine Abgeltung des Urlaubs ist von dem Falle der Ziffer 8 Absatz 3 abgesehen, unzulässig.

8. Wird das Gefolgschaftsverhältnis aufgelöst, so hat das Gefolgschaftsmitglied außer seinem Ferienanspruch aus dem vergangenen Beschäftigungsjahr auch einen Anspruch auf Gewährung von Urlaub für die im laufenden Urlaubsjahr bisher geleisteten Arbeitsstunden nach Maßgabe der Ziffer 2. Zusatzurlaubstage werden für das laufende Urlaubsjahr nicht gewährt.

Im Falle einer Auflösung des Gefolgschaftsverhältnisses sind die Urlaubstage innerhalb der Kündigungsfrist zu gewähren. Reicht diese nicht aus, so gilt das Gefolgschaftsverhältnis als um die Zahl der überschießenden Urlaubstage verlängert.

Hat ein Gefolgschaftsmitglied bei Auflösung des Gefolgschaftsverhältnisses einen Urlaubsanspruch sowohl aus dem vorhergehenden Beschäftigungsjahr als auch aus dem laufenden Urlaubsjahr, so sind ihm nur die letzteren innerhalb der Kündigungsfrist zu gewähren. Die Urlaubstage aus dem abgelaufenen Beschäftigungsjahr sind in Höhe des erworbenen Urlaubsanspruchs abzugelten.

9. Ein Anspruch auf Urlaub besteht nicht, wenn die Entlassung wegen eigenen Verschuldens des Gefolgschaftsmitglieds aus einem Grund erfolgt, der eine fristlose Entlassung rechtfertigt.

10. Wer während seines Urlaubs bei ungelöstem Gefolgschaftsverhältnis gegen Entgelt anderwärts Arbeit verrichtet, **verliert den Anspruch auf Urlaub und dessen Bezahlung.** Er hat in diesem Fall die zu Unrecht bezogene Bezahlung für Urlaubstage zurückzuerstatten oder sich den Betrag vom Lohn in Raten abziehen zu lassen.

11. Diese Tarifordnung gilt nicht für die Stockindustrie sowie für solche Betriebe, die entweder ausschließlich Spielwaren herstellen oder unter den Tarifvertrag vom 6. März 1934 für die Spielwarenindustrie in Thüringen fallen. Für die Klavierindustrie fallen die Zusatzurlaubstage im Jahre 1934 weg.

12. Die Urlaubsbestimmungen dieser Tarifordnung sind Mindestbedingungen. Sie können weder durch Einzelarbeitsvertrag noch durch Betriebsordnung abgedungen werden. Ausnahmen sind lediglich mit Zustimmung des Treuhänders der Arbeit statthaft.

13. Diese Tarifordnung tritt am 15. Juni 1934 in Kraft.

Weimar, den 18. Juni 1934.

Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Mitteldeutschland.

J. V.: gez. Andres, Gerichtsassessor.

Consolidirte Alkaliwerke Westeregeln A.-G. Aus dem Bericht des Geschäftsjahres 1933 entnehmen wir, daß das Werk Hansa-Silberberg im Vorjahre fast ausschließlich die Anteile der Gesellschaft am Absatz chloridischer Kalifabrikate erfüllt hat, von der Gewerkschaft Roßleben erfolgten in der Hauptsache Kalirohsalzlieferungen. Die Werke der Gewerkschaften Orlas, Nebra, Georg, Unstrut und Thüringen waren auch im Berichtsjahre nicht in Betrieb. Die Förderung der Gewerkschaft Archibald in Westeregeln stellte sich im Berichtsjahre auf 237 865 Tonnen Kohle. Die in Westeregeln gelegenen Fabriken zur Herstellung von Aetzalkalien und Chlorprodukten wurden an die neuerrichtete Elektrochemische Fabriken, G. m. b. H., verpachtet. Für die Gesellschaft entfiel auf die Beteiligung bei den Kaliwerken Salzdetfurth A.-G. eine Dividende von 7½ % und auf die bei der Phosphatfabrik Hoyermann, G. m. b. H., in Hannover eine solche von 5 %. Die Gewerkschaft Weser blieb ohne Ausbeute, während die Gewerkschaft Thüringen auf Grund des bestehenden Interessengemeinschaftsvertrages auf die nicht im Besitz der Gesellschaft befindlichen Kuxe eine Ausbeute von 25 RM. je Kux ausschüttete. Der bilanzmäßige Reingewinn stellt sich auf 1 505 835,65 RM., für den folgende Verteilung vorgeschlagen wird: 6 % Dividende auf 200 000 RM. Vorzugsaktien, 5 % Dividende auf 24 Millionen Stammaktien, Vergütung an den Aufsichtsrat 56 512 RM., Vortrag für 1934 243 323 RM.

Kaliwerke Salzdetfurth, Aktiengesellschaft. Im Geschäftsjahre 1933 führte die innerhalb der deutschen Landwirtschaft eingetretene Zuversicht zu einer erheblichen Steigerung des Kaliabsatzes im Inlande, die Produktion der Gesellschaft betrug 493 919 Doppelzentner gegen 382 870 Doppelzentner im Vorjahre. Die Belegschaft konnte infolgedessen um rund 20 Prozent verstärkt werden. Die Beteiligungen bei den Kaliwerken Aschersleben und den Consolidirten Alkaliwerken Westeregeln, die etwa die Hälfte des Gesellschaftskapitals betragen, erbrachten eine Dividende von 5 Prozent auf die im Besitz der Gesellschaft befindlichen Stammaktien. Auch die Gewerkschaft Braunschweig-Lüneburg, Grasleben, bei der Salzdetfurth mit mehr als der Hälfte beteiligt ist, erzielte 1933 einen Reingewinn. Als Ausbeute wurden 250 M. je Kux vereinnahmt. Der bilanzmäßige Reingewinn der Kaliwerke Salzdetfurth beträgt im Berichtsjahre 2 480 180,96 RM., für den folgende Verteilung vorgeschlagen wird: 6 % Dividende auf 175 000 RM. Vorzugsaktien, 7½ % Dividende auf 28 Millionen RM. Stammaktien, Vergütung an den Aufsichtsrat 120 986 RM., Vortrag auf das Jahr 1934 248 694 RM

Die bunte Butterverordnung

Von maßgebender Stelle wird nochmals darauf hingewiesen, daß ab 1. Juli der in der Vergangenheit entstandene Wirrwarr am deutschen Buttermarkt ein Ende findet. Es ist ab 1. Juli nicht mehr gestattet, die in die hunderte gehenden Fantasie-Bezeichnungen für Butter anzuwenden und damit die deutschen Hausfrauen irrezuführen. Vielmehr dürfen nur noch die nach ihrer Güte streng umrissenen fünf deutschen Buttersorten angeboten werden: 1. Deutsche Markenbutter, 2. Deutsche Feine Molkereibutter, 3. Deutsche Molkereibutter, 4. Deutsche Landbutter, 5. Deutsche Kochbutter. Diese Reihenfolge bedeutet gleichzeitig eine Reihenfolge der Qualität: Die Spitzenqualität, die „Deutsche Markenbutter“, trägt auf ihrer Umhüllung den blauen Adler als Markenzeichen bei roter Beschriftung. Bei der zweiten Qualität ist die Beschriftung blau, bei der dritten grün, bei der vierten schwarz auf gelben Grunde. Soweit die Butter aus dem Faß verkauft wird, muß das Faß in der gleichen klaren Weise mit einem Schild versehen sein.

Für ausländische Butter ist eine Unterteilung in den Sorten nicht statthaft; sie muß lediglich mit der Bezeichnung des Herkunftslandes in derselben einfachen und klaren Weise wie das deutsche Erzeugnis zum Verkauf gelangen. Inländische Butter muß unbedingt mit der Herkunftsbezeichnung „Deutsch“ gekennzeichnet sein. Das Einwickelpapier für Stückbutter darf nur noch die Kennzeichnung der Sorte und Herkunft, den Namen der Firma des Herstellers, die Bezeichnung „gesalzen“ oder „ungesalzen“, eine Kenn-Nummer, Gewichtsangabe oder einen neutralen Vermerk wie „kühl und trocken aufbewahren“ tragen. In den Verkaufsgeschäften sind Butterfässer, sonstige Behältnisse sowie Butterblocks durch Aufsteckschilder in gut sichtbarer Weise zu kennzeichnen.

Berliner Börse

Berlin, 29. Juni. Angesichts des bevorstehenden Halbjahresultimo und des katholischen Feiertages waren die Umsätze sehr gering. Elektrolyt 45⅛.

Deutsche Anleihen

	28. 6.	27. 6.
6 Deutsche Wertbest. Anl 23 für 1.12.32	—,—	—,—
6 do. für 2. 9. 35	80,00	80,12
6 Dt. Reichsanl. 29	99,75	99,75
6 Dt. Reichsanl. 27	93,75	94,90
5 Dt. Reichssch. ‚K‘	—,—	—,—
Young-Anleihe	90,25	90,50
6 Pr. Staatsanleihe 28	107,00	107,00
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge n. 31 I. F.	100,50	100,50
6 do. 1930 I. Folge	101,00	101,70
6 Thür. Staatsanl. 26	89,50	89,50
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	89,50	89,50
Steuergutsch. Gr. 1	101,10	101,10

		28. 6.	27. 6.
6 D. Reichsb. Schtz.		100,50	100,60
6 Dt. Reichsp. 30 F. I		100,00	100,37
6 do. do. Folge II		97,00	97,20
6 Pr. Lds.Rent.Bank		93,00	93,00
D.Anl.-Ausl.-Schein	94,75	94,12	94,75
D. Anl.-Ausl. Neubesitz	—,—	—,—	—,—
D. Wertbest.Anleihe		—,—	—,—
4 Dt. Schutzg. Anl.		9,12	9,20
6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 29		90,00	90,00
6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 30		89,00	89,00

Goldpfandbriefe

	28. 6.
6 Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em.	—,—
6 do. do. Em. 41	87,75
6 do. do. Em. 45	87,75
6 do. do. Em. 19	83,00
6 Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	90,00
6 do. do. B. 9	91,00
6 do. do. R. 14 u. 15	91,00
6 do. do. R. 18	—,—
6 do. do. R. 19	91,00
6 do. do. R. 20 u. 21	91,0
6 Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	91,00
6 do. do. R. 13 u. 15	91,00
6 do. do. R. 17 u. 18	—,—
6 do. do. R. 10	92,75
6 do. do. R. 21	91,00

	28. 6.
6 Pfdbr. Anst Komm. R 20	88,00
6 do. do. R. 6	88,50
6 do. do. R. 8	89,50
7½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—,—
6 (8) do.	83,25
6 (7) do. Ausg. 1—2	83,25
6 do.	85,00
5½ Liqu.-Pfandbriefe	86,25
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	6,50
5 Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	87,75
6 Pr. do. do. 1928	87,75
6 Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	83,00
6 Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK H. P. Em. 1	—,—
6 do. H. Kom. Em. 1	—,—

Verkehrs-Aktien

	29. 6.	28. 6.	27. 6.
A. G. f. Verk.	62,50	64,00	64,00
Allg. Lok. u. Kr.	113,00	113,50	113,12
Can.-Abl.-Sch.	—,—	—,—	—,—
Dt. Eis.-Betr.		60,00	60,00
do. Reichsb.-V.-A.	111,50	111,50	111,50
Halb. Blankbg.		38,87	38,62
Halle-Hettst.		—,—	—,—
Hb.-Am. Pack.	—,—	26,62	26,75
Hamb. Hochb.		30,62	31,50
do. Südam.Dpf.	6.75	24,12	24,25
Hansa Dampf.	—,—	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	—,—	32,62	32,00
Nordh.-Wern.	—,—	28,25	—,—

Bank-Aktien

	29. 6.	28. 6.	27. 6.
Allg. Deutsche Credit-Anstalt		45,25	45,5
Bk. elek. Werte	68,50	68,75	68,6
Bank für Brauindustrie	102.—	102,00	102,25
Berl. Handelsg.		89,00	89,50
do. Hyp.-Bank		—,—	—,—
do. Kassenver.		—,—	—,—
Commerz- und Privat-Bank		57,50	53,50
Deutsche Bank u. Discont.-G.		63,25	61,50
Dt. Effekt. Bank		74,50	74,50
Deutsch. Gold-diskont-Bank		100,00	100,00
Deutsch. Hypothek.-Bk. Berl.		64,00	65,50
Dt. Übersee-B.		42,50	41,50
Dresdner Bank		65,75	65,25
Hall. Bankv.		49,00	50,00
Hamb. Hyp.-B.		—,—	75,25
Hann. Bodenkr.		—,—	—,—
Meckl.-Strel. Hypothek		—,—	—,—
Mein. Hyp.-B.		67,50	67,50
Mitteld. Bod.-Credit-Anst.		—,—	—,—
Reichsbank	153,50	154,25	154,50
Sächs. Bank		—,—	106.00
do. Bodencred.		—,—	81,00

Industrie-Aktien

	29. 6.	28. 6.	27. 6.
Accum.-Fabr.	—,—	193,75	192,50
Adler-Portl.-Zement		36,50	35,25
Adlerhütt. Gl.		32,75	32,50
Allg. Kunstz. U.	63,00	64,00	63,37
Allg. El.-Ges.	23,50	23,87	24,00
Als. Portl.-C.		127,5	—,—
Ammend. Pap.		—,—	71,75
Anh. Kohlenw.		90,00	90,50
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.		62,00	60,00
P. J. Bemberg	67,25	69,62	69,25
J. Berger Tiefb.	—,—	105,25	104,50
Bergm. Elektr.		—,—	19,00
Brl. Gub. Hutf.		116,75	116,75
Berl. Holz-K.		—,—	66,—
do. Karlsr. Ind.	115,86	117,25	117,50
do. Masch.-B.	—,—	93,75	93,75
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	187,00	187,75	187,62
Brnschw. A.G. f. Industrie		105,00	106,00
Brow. Bov. Co.		—,—	—,—
Buderus Eisen	75,30	76,25	76,75
Chade	—,—	—,—	—,—
Charl. Wassw.	92,75	93,50	93,50
I. G. Chemie v.		175,00	176,00
Ch. Fabr. Buck.		—,—	—,—
do. do. Grünau		101,0	—,—
do. do. v. Heyd.	85,50	84,62	85,00
do. Werke Alb.		70,00	70,00
ChromoNajork			
Cont. Gummiw.	131,50	134,90	134,7
Cont. Linol.	61,00	60,25	—
Cröllw. Papier		—,—	—,—
Daimler-Benz	49,12	50,00	49,62
Dtsch. Atl. Tel.	—,—	110,00	112,87
Deutsch. Cont.-Gas Dessau	134,00	134,87	133,00
do. Erdöl-A.G.	—,—	120,25	121,00
do. Kabelwerk.	—,—	72,87	72.75
do. Linoleumw.	62,62	62,00	59,75
do Spiegelglas		80,50	80,00
do. Steinzeug		106,00	—,—
do. Tel. u. Kab.		—,—	71,—
do. Ton- u. St.		65,00	65,50
Dtsch. Eisenh.		58,50	59,00
Dommitzsch T.		133,00	129,50
Dortm. A.-Br.		101,00	164,50
Dyn. A. Nobel		73,50	73,00
Eilenb. Kattun		—,—	—,—
Eintr. Braunk.	188,50	188,50	—,—
El. Lief.-Ges.		81,25	83,00
Elektr. Licht u.	80,00		
Kraft	110,00	108,50	111,75
Engelhardt-Br.	—,—	81,50	81,75
I. G. Farben	149,25	149,62	149,37
Feldmühle	101,50	102,00	101,75
Felt. & Guill.	67,00	67,75	67,87
Ford Motor		60,50	61,00
Fraustädter Z.		105,50	105,00
Froebeln Z.		127,00	727,50
Gelsenkirch. B.	59,50	60,00	60,75
Germania C.		71,8	71,25
Gesfel. Loewe	108,00	107,62	109,00
Glauziger Z.	—,—	113,50	113,50
Goldschmidt	68,8	68,87	69,50
Hall. Masch.	—,—	—,—	—,—
Hamburg. El.	124,75	124,87	124,87
Harburger Eis.	—,—	54.—	53,—
Harb. Gummi	26,00	28,00	26.57
Harp. Bergbau	106,25	107,00	107,25
Hildebr. Mühl.	—,—	—,—	—,—
Hochtief-A.G.		118,50	109,75
Hoesch-Köln	74,00	74,37	74,75
Hoffmann St.		—,—	99,5
Holzmann	—,—	61,50	62,00
Hotelbetr. Ges.	—,—	—,—	—,—
Huta Breslau		45,50	—,—
L. Hutschenr.		47,00	46,25
Ilse Bergbau	170,50	172,00	175,00
Ind. Werke AG.	—,—	52,5	52,50
Junghans	—,—	38,87	38,12
Kahla Porzell.		15,50	15,75
Kali Aschersl.	127,25	125,00	123,00
Kali Chem. AG.	118,00	118,00	118,50
Klöckn.-Werke	71,62	71,25	71,25
Körbisd. Zuck.		—,—	—,—
Kraftw. Thür.		—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	119,00	122,50	128,12
Laurahütte	19,50	19,3	19,12
Leipz. Br. Rieb.		66,75	66,75
Leopoldsgrube	—,—	32 00	31,50
Linde's Eism.		90,25	89,75
Lindström AG.		—,—	—,—
Lingel Schuhf.		—,—	—,—
Lingner-Werk.		114,75	114.75
Löw.-Brauerei		89.—	89,00
Magdeburger Allg. Gas		24,50	24,50
do. Bergwerk		28,00	—,—
do. Mühlenw.		132,00	131,50
Mannesmannr.	64,62	65,37	65,50
Mansf. Bergb.	78,25	76,50	78,50
Maschinenfbr. Buckau		77,75	78,00
Mitteldeutsche Stahlwerke		—,—	—,—
Metallges.	86,12	86,50	86,25
Mühle Rüning.		149,75	149,50
Neckarwerke		94,00	95,00
Niederl. Kohl.	—,—	188,50	190,25
Norddeutsche Eiswerke		72,50	—,—
Oberkoks	94,50	93,25	93,50
Orenst. & Kopp.	—,—	65,75	65,50
Phönix Bergb.	—,—	47,00	47,62
do. Braunkohl.		91,75	91,75
Polyphonw.	15,75	16,00	15,25
Plauen, Gard.		—,—	—,—
Preußengrube		—,—	90.00
Radeberg Exp.		180,00	159,00
Rasquin Fbw.		—,—	—,—
Rathg. Wagg		—,—	—,—
Rhein. Braunk.	—,—	236,75	235,25
do. Elektrizit.	—,—	101 52	100.25
do. Spiegelgl.		—,—	75,50
Rhein. Stahlw.	45,25	46,87	47,00
Rhein.-Westf. Elektr.	104 87	104,62	105.00
D. Richter AG.		—,—	—,—
A. Riebeck M.		96,75	97.—
Roddergrube		—,—	—,—
Ph. Rosenthal, Porzellan		47,50	—,—
Rositz. Zucker		—,—	—,—
Rütg.-W. A.G.	39.5	39,0	39.12
Sachs.-W. 7 G.		62,00	57,50
Salzdetfurth K.	172,00	171,00	170.00
Sangerh. Msch.		—,—	—,—
Sarotti-Schok.		66,25	66,25
Sauerbrey M.	—,—	—,—	—,—
Schub. & Salzer	—,—	155,0	155,00
Schuckert & Co.	—,—	92.25	92,75
Schulth. Patzh.	112,00	112,5	111,75
Siegersdfr. W.		55,—	55,75
Siemens Glas.		68,50	68,50
Siem. & Halske	149,25	149,75	151.0
Sinner A.G.		85 00	85.—
Steatit Magnes.		129,25	128,75
Stick. Plauen		—,—	—,—
Stöhr Kammg.	—,—	101,37	101,50
Stolberg. Zink.	—,—	—,—	—,—
Gebr. Stoilw.		72,00	71,75
Südd. Zuck AG.	—,—	180 00	180,00
C. Tack & Cie.		—,—	—,—
Thale Eisenh.		—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.		—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	—,—	—,—	—,—
do. Gas Leipz.		—,—	127,25
Leonhard Tietz	—,—	—,—	—,—
Trachenb. Zck.		135,00	129,25
Ver. A. Strals. Spielkarten		109,00	109,75
do. Deutsche Nickelwerke		101,00	101,00
do. Glanzstoff		—,—	—,—
do. Harz. Ptl. C.		101,75	101,00
do. Thür. Met.		—,—	—,—
Vereinig. Stahl.	40,25	40,12	40,62
Vogel, Tel.-Dr.	—,—	70,87	79,00
Wanderer Wk.		106,50	106,00
Wass. Gelsenk.	123,75	123,25	—,—
Wenderoth		76 00	76,00
Wersch.-Weiß.		103.09	101,00
Wayss & Freyt.	—,—	—,—	—,—
Westereg. Alk.	127,5	125,00	127,00
H. Wissner M.		99,50	98,00
Wrede Mälzer.		—,—	—,—
Zeitz. Maschf.		55,00	56,00
Zellstoff-Ver.		—,—	—,—
do. Waldhof	50,0	51,12	50.25
Zuckerfabrik Rastenberg		92,25	92,00

Leipzig. Börse

vom 28. Juni

Allg. Deutsche Credit-A.	45,25
Chromo Najork	48,25
Cröllwitzer Papier	—,—
Falkenstein Gard.	57,00
Kasseler Jute	—,—
Kirchner & Co.	19,50
Landkraft Leipzig	42,00
Langbein Pfanh.	—,—
Leipziger Baumwolle	90,00
do. Wollkämmerei	130,00
do. Kammgarn	—,—
do. Hd. u. V.-Bank	55,00
do. Bier Riebeck	65,75
Lindner, Gottfr.	—,—
Mansfeld Bergbau	78,75
Pittler Maschinen	—,—
Polyphon	15,00
Prehlitzer Braunkohlen	45,00
Rauchwaren Walter	—,—
Riquet & Co.	62 50
Fahlberg, List & Co.	—,—
Schlema Holzstoff	—,—
Schubert & Salzer	155,00
Sondermann & Stier	—,—
Stöhr Kammgarn	101,75
Thür. Gasgesellschaft	127,75
do. Wolle	135,00
Zuckerraffinerie Halle	67,00

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 28. Juni

	Geld	Brief
1 Dollar	2,508	2,514
100 holl. Gulden	169,73	170,97
100 franz. Franks	16,50	16,54
100 schw. Franks	81,48	81,64
100 Belga	58,57	58,69
100 tschech. Kron.	10,44	10,46
100 schwed. Kron.	65,23	65,37
100 norweg. Kron.	63,59	63,71
100 dänische Kron.	56,54	56,66
100 öster. Schilling	48,45	48,55
100 ungar. Pengö	—,—	—,—
1 Pfund Sterling	12,655	12,685
100 italen. Lire	21,53	21,57
100 span. Pesetos	34,29	34,35
1 argentin. Peso	0,603	0,607
100 finnische Mark	5,594	5,506
100 bulgar. Leva	3,047	3,053
1 japanischer Yen	0,749	0,751
1 brasil. Milreis	0,179	0,181
100 jugosl. Dinar	5,664	5,676
100 portug. Escudo	11,52	11,54
100 Danzig. Gulden	81,67	81,83

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406293/fragment/page=0012

Reichsbahn hilft sammeln.

Am 1. Juli ab werden an allen Fahrkartenschaltern der Reichsbahn solche Spendenkarten als Zusatzkarten verkauft. Es ist zu hoffen, daß

Spenden Karte für »Mutter und Kind«

Pfg 10 Pfg

1000

jeder Reisende beim Lösen seiner Fahrkarte die zehn Pfennig übrig hat, um das große Hilfswerk „Mutter und Kind" zu unterstützen.

Geschichte der deutschen Burgen

Vortrag im Frauenbildungsverein.

Im Frauenbildungsverein brachte das letzte Zusammensein vor den Sommerferien einen Vortrag des Burgwarts der Wartburg, Herrn Rebe, über „Deutsche Burgen als Denkmale deutscher Geschichte". Von den vielen tausend deutschen Burgen schilderte der Vortragende die wichtigsten und hob an Hand von zahlreichen Lichtbildern ihre charakteristischen Merkmale hervor. Er führte den Zuörerkreis von der deutschen West- zur Ostgrenze und bis zu den Alpen und ließ nicht nur die großen Ereignisse, die sich auf den Burgen abgespielt haben, wieder lebendig werden, sondern auch deutsche Art und Kultur, wie sie sich im Burgenbau verkörpern. Ob Wasser- oder Felsenburgen, ob wettlichen oder kirchlichen Zwecken dienend, immer schmiegen sie sich dem Charakter der Landschaft an, bewundernswert in ihrer Zweckmäßigkeit zum Schutz der Bewohner im Angriffsfalle und zugleich dem Auge gefällig. Freudiger Stolz auf die schöne Heimat und ihre große Vergangenheit wurden durch Vortrag und Betrachtung ausgelöst. Im Anschluß daran fand an festlich gedeckten Tischen eine Teestunde statt.

Kampf der Tuberkulose!

Neue gesetzliche Bestimmungen.

Das preußische Staatsministerium hat ein Gesetz über die zweite Änderung des Gesetzes zur Bekämpfung der Tuberkulose beschlossen. Während bisher nur jede ansteckende Erkrankung an Lungen- und Kehlkopftuberkulose und jeder Todesfall an diesen Erkrankungen zu melden waren, ist nunmehr jeder Todesfall an Tuberkulose jeder Art zu berichten, auch jede Erkrankung an Hauttuberkulose und der Verdacht dieser Erkrankung. Die Meldungen sind dem für den Wohnort und Sterbeort zuständigen beamteten Arzt innerhalb von 8 Tagen, bei Todesfällen innerhalb von 4 Stunden schriftlich oder mündlich mitzuteilen. Weiter war bisher vorgeschrieben, daß der Haushaltungsvorstand der zuständigen Meldestelle Mitteilung von dem Wohnungswechsel eines Tuberkulosekranken zu machen hatte. Diese Bestimmung wurde dahin erweitert, daß auch dann vom Wohnungswechsel Meldung zu machen ist, wenn Tuberkulose verdacht vorliegt. Ueberhaupt wurde der Krankheitsverdacht als Objekt der Berichterstattung in die gesetzlichen Bestimmungen aufgenommen. Zugleich bringt das Gesetz eine Aenderung seiner Strafbestimmungen. Während im alten Wortlaut die Verletzung der Meldungs- und Berichtspflicht mit einer Geldstrafe bis zu 1500 RM. bedroht wurde, ist jetzt eine Höchstgeldstrafe von 150 RM. vorgesehen.

Bunter Bilderbogen

von der hallischen Ausstellung „Menschen des Dennoch"

Es ist, als hätte die Ausstellung „Menschen des Dennoch" in denen, die darum wissen und davon hören, alle sozialen Empfindungen geweckt; einige kleine Augenblicksbilder beweisen das.

Bekanntlich haben arbeitslose Volksgenossen freien Zutritt. Sie kommen auch und sehen sich an, was Menschen unter schwersten Lebenswiderständen schaffen. Zutritt nehmen sie wohl unentgeltlich, aber schon mehr als einmal kam es vor, daß sie beim Ausgang ein Geldstück auf den Tisch legten und sagten: „Das müssen Sie nehmen, das gebe ich gerne!"

Zwei kleine Diplomaten

Zwei kleine Jungens kommen an: „Es soll so schön sein, was hier zu sehen ist, wir möchten es auch sehen, dürfen wir rein?" — „Natürlich dürft ihr hinein" — noch zögern sie, dann machen sie einen Vorschlag: „Geld haben wir keins, aber wir wollen Ihnen Zettel austragen, oder sonst etwas helfen, damit wir uns den Eintritt verdienen!" Am liebsten schickte man ja diese kleinen Burschen gleich in die hohen schönen Säle, wo soviel Schicksal sich zusammenfindet — aber steht nicht auf dem Programm der Dennoch-Menschen das Wort der Arbeitsleistung!? Und so vertraut die Dame an der Kasse, die ebenfalls mit voller Begeisterung ehrenamtlich arbeitet, den kleinen Diplomaten je ein Päckchen Handzettel an, die zum Ausstellungsbesuche einladen. Frohgemut marschieren die Jungens davon: sie verdienen ihren Eintritt, und ein frohes Leuchten geht nachher über ihre Gesichter, sie haben auch mit „an der Ausstellung geholfen"!

Der gehörlose Zauberkünstler

Ein Mann mit lebhaften Handbewegungen läßt sich melden. Man unterhält sich schon ein Weilchen mit ihm, als man gewahr wird, daß dieser Besucher gehörlos ist, taubstumm zu sagen wäre hier, wie in vielen Fällen, grundfalsch, denn er hat sich eine klare Aussprache erarbeitet oder bewahrt, er ist kriegsverletzt. Dieser Mann macht einen originellen Vorschlag, der recht gern angenommen wird. „Ich bin Artist, Zauberkünstler, es ist Nachmittags, wie ich höre, immer recht gut besucht bei Ihnen, würden Sie mir gestatten, hier auch eine oder einige Vorstellungen zu geben? Kleine Einlagen, die Heiterkeit und Freude mit sich bringen!" Er zählt einige Stücke aus seinem Repertoire auf: „Das heitere Eierfrühstück", ein Eintopfgericht mit Staunen, „etwas für die Hausfrau", „etwas für den Hausherrn". Und schon hat der Künstler uns die Ecke und die Stelle gezeigt, an der er sich mit seiner schwarzen Kunst zur Darbietung bringen will. Es wird ein bescheidenes Honorar ausgemacht, und wieder ist die Ausstellung um ein lebendiges Stück reicher — reicher um einen Menschen des Dennoch. Denn auch er muß besondere Kraft aufwenden, um sich als Gehörloser in in seinem Beruf zu behaupten. Die Ausweiskarte ergibt, daß er zur Fachschaft der Artisten gehört.

So gehts bei der Lotterie zu

Es gäbe noch viele, ergreifende wie erstaunliche Bilder. Z. B. die Blinden, die in froher, fast philosophischer Gelassenheit ihre Körbe und Bürste in den Kojen der Blindenanstalt verfertigen, und gern mit voller Anteilnahme durch das Gehör aufnehmen, wie ihre gehörlosen Schicksalsgenossen immer und immer wieder im bewegten Rhythmus Fahnenschwingen zeigen, das man am liebsten jeden Nachmittag sehen möchte. — Am Tisch der großen Gewinne spielt sich ebenfalls täglich ein ähnlicher Vorgang ab: Unter den naturnotwendigen Nieten befinden sich natürlich auch Gewinne: dient doch diese kleine Lotterie der Arbeitsbeschaffung, indem aus der Ausstellung heraus gelost, also für Absatz gesorgt wird. Der alte Herr, der ein paar nette Kinderschuhchen gewinnt, die von Blinden gestrickt sind, schmunzelt, die wird er seinem kürzlich geborenen Enkelchen in die Wiege legen. Aber die Diakonisse die da unerwartet in den Besitz einer Hindenburgplakette aus Bronze kommt, die möchte doch die Lotterie nicht plündern und sie zieht nochmals, um ihr Gewiffen durch eine Niete zu erleichtern. Aber das Glück ist ihr hold, ein Leuchter, geschnitzt von einem Einhänder, ist der zweite ihr zufallende Gewinn. Nochmals greift sie hinein ins Glas — endlich eine Niete — nun ist sie zufrieden, denn hier steht alles unter dem Zeichen der Leistung, hier will man nicht nur nehmen.

Gästebuch mit goldenen Worten

Das Gästebuch! In der Buchbinderei der Cracauer Krüppelanstalten ist es entstanden, nun liegt es auf dem von Einhändern derselben Anstalt verfertigten Schreibtisch. Jeder Besucher trägt sich dort ein, man will dieses Goldene Buch der Ausstellung am Schluß dem Schirmherrn, Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann, überreichen, damit er sieht, aus welchen Landen die Besucher kamen. Zuerst kamen nur ganz sachlich die Namen der Besucher hinein — dann machte einer den Anfang, er schrieb ein Wort Conrad Ferdinand Meyers ein — nun ist diese Note angeschlagen und manches schöne Wort reizt zum Verweilen an diesem Buche. Vom Geist der Zusammengehörigkeit zeugt eine der letzten Inschriften: „Dreißig BDM.-Mädels haben mit ihrer Führerin diese Ausstellung besucht." Hier gilt nicht der einzelne Name, sie wollen sich als Einheit dokumentieren! — Und so ließen sich die kleinen Augenblicksbilder ins Unendliche fortsetzen, aber das muß man selber mit erleben; es ist jeden Tag neu, das große „Dennoch", das über dieser Ausstellung steht.

Für Mutter und Kind

Hallische Werbeveranstaltung der NS.-Volkswohlfahrt.

In einer Werbeveranstaltung der NS.-Volkswohlfahrt, die Donnerstagabend im Saal und Garten der „Saalschloßbrauerei" stattfand, sprach die Kreis-Frauenschaftsleiterin, Pgn. Leistikow, über die Ziele und Aufgaben der NSV. Die erste Aktion der NSV. sei das Hilfswerk „Mutter und Kind", das der Führer bewußt an die Spitze aller Aufgaben der NSV. gestellt habe, um an der deutschen Mutter, das wieder gutzumachen, was sie an Nöten und Sorgen der Nachkriegszeit und des Marxismus so schwer hat tragen müssen. Die NSV. brauche nicht die Wohltätigkeit der vergangenen Epoche, nicht die rauschenden Wohltätigkeitsfeste, bei denen die Beteiligten nicht einmal den Sinn der Sache erfaßten, sondern die Mithilfe des gesamten Volkes, die aus tiefstem Verantwortungsgefühl heraus kommen müsse.

Die NSV. wolle also keine Almosen, sondern die lebendige Anteilnahme aller Volksgenossen, aus dem Gefühl der Gemeinschaft heraus. Die deutschen Menschen sollten dazu erzogen werden, Verantwortung zu fühlen für jene, die unschuldig in Not und Elend geraten, und mit heißem Herzen selbst anzupacken, um zu helfen. Der NSV. harren gewaltige Aufgaben: neben ihrem Bestreben, Arbeit zu geben, wollen sie in erster Linie die schwergeprüfte Mutter einmal aus Not und Sorge herausholen und zur Erholung schicken, und ferner sich der werdenden Mutter und des Kleinkindes annehmen. Sie werden immer bestrebt sein, der Einheit Mutter und Kind zu helfen; denn die Mutter sei Blutsträgerin des deutschen Volkes, und ein ewiges Deutschland könne nur werden durch die Mutter.

Diejenigen, die bisher den Anschluß an die nationalsozialistische Bewegung versäumen, hätten jetzt Gelegenheit, sich reichlich zu betätigen und den Opfergeist zu zeigen, den einfachste Menschen in der Kampfzeit immer wieder bewiesen haben. Der Nationalsozialismus sei ein großes Dienen und Opfern; wo man dem Führer dient, das sei gleichgültig, aber, daß man ihm dient, das sei Ehrensache.

Nach den mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen der Kreis-Frauenschaftsleiterin wurden lebende Bilder, gestellt von Mitgliedern der Ortsgruppe Paulusring der NS.-Frauenschaft gezeigt, die die Gedanken der Einheit „Mutter und Kind" darstellten. Den größten Teil der Werbeveranstaltung bestritt das Beamtenorchester unter Leitung von Otto Haupt mit Märschen und Opernmelodien, denen die zahlreich Erschienenen andächtig lauschten.

Ein Kumpan verrät den andern

Gefängnis für Unterschlagung und Urkundenfälschung.

Das junge Kohlenhändlerehepaar wunderte sich, daß es auf seinen grünen Zweig kam. Knapp langte das Geld zum Schluß des Winters noch zum Ankauf neuer Kohlen. Da meldete der Geschirrführer, daß der Fuhrunternehmer fast von jeder Fuhre, die er von der Grube holte, fast einen Zentner in die Schöttelle umwachte. Mit dem Zentner fuhr er nach Abladen des Wagens Nachhause. Auch er, der Geschirrführer, hätte das so machen müssen. Der Kohlenhändler überzeugte sich bei der nächsten Fuhre, ein Zentner lag tatsächlich vorn. Um ganz sicher zu gehen, beobachtete er das Kohlenumpacken des Fuhrunternehmers unterwegs durch den Fensterscher. Auf diese Weise kam es zu einer Strafverhandlung vor dem Schöffengericht Halle gegen den Fuhrunternehmer, aber auch gegen seinen ehemaligen Geschirrführer.

Der hatte nämlich den Fall durchaus nicht aus lauter Ehrlichkeit gemeldet, sondern nur, weil er im Streit aus dem Dienst des Fuhrunternehmers geschieden war; sonst hätte er nämlich ganz seelenruhig weiter mitgemacht. So hatte er auf der Grube z. B. mal Kohlen in einem Sack gesondert auf den Wagen gelegt. Der Wiegezettler war so boshaft, diesen Sack auf dem Wiegezettel besonders zu vermerken. Damals waren die beiden Angeklagten noch sehr einig, und der Unternehmer entfernte den Vermerk von dem Zettel, den ja der Kohlenhändler bekommen sollte, beging also eine Urkundenfälschung zugunsten seines Geschirrführers. Das Schöffengericht nahm außer dieser Urkundenfälschung bei beiden nur Unterschlagung anstatt Diebstahl an und verurteilte den Unternehmer zu drei, den andern zu zwei Monaten Gefängnis

*

Die günstige Gelegenheit.

Betrug bei der Betriebskrankenkasse der Reichsbahn.

So schwerwiegend, wie es zuerst den Anschein hatte, war der Betrug gegenüber der Betriebskrankenkasse der Reichsbahn, dessentwegen sich ein Aushilfs-Betriebs-Assistent und ein Apotheker am Mittwoch vor dem Schöffengericht Halle zu verantworten hatten, doch nicht. Der Schaden, den die Kasse davongetragen hat, betrug etwa 300 RM. Die Gelegenheit war es, die sie straucheln ließ. Die Ausführung der Tat war nämlich verblüffend einfach.

Dem Assistenten lag bei der Krankenkasse die Nachprüfung der von den Apotheken den Rechnungen beigelegten Arzt-Verordnungen ob, nach dem Geschäftspunkte, ob irgend eine zu kostspielige oder unzweckmäßige Arznei verschrieben worden sei. Da er kein Fachmann, sondern Schreiber war, bat er den Apotheker um Rat; der ihn auch bereitwillig und kostenlos gab. Verschentlich kam dann mal ein schon bezahltes Rezept, das der Apotheker zur Nachprüfung behalten hatte, unter seine eigenen und er reichte dies aufs neu der Kasse ein. Das wurde bezahlt. Als die beiden diesen Erfolg des Versehens bemerkten, tauchte in ihnen der Plan auf, diese Möglichkeiten für sich auszunutzen, denn der Assistent hatte infolge von Krankheit in seiner Familie schwere wirtschaftliche Sorgen, er hatte den Apotheker auch schon wiederholt abgeborgt und stand noch in Schuld bei ihm. So brachte er ihm schon bezahlte Rezepte, die der Apotheker nochmals einreichte. Der Erlös wurde auf die Schuld verrechnet, einen Teil davon erhielt der Assistent in bar. Das Schöffengericht erkannte gegen jeden auf fünf Monate Gefängnis. Es bestimmte Strafaussetzung unter Auflegung einer erheblichen Buße.

Gut zu Fuß durch Medicus

für Damen und Herren

Gehen wieder ein Genuß!

Erst wenn Sie „Medicus"-Schuhe tragen, wissen Sie, welche Wohltat diese für Ihre Füße sind. „Medicus", so elegant, wie Sie's von Ihrem Schuh verlangen u. trotzdem

Schon von 12.50 an

Medicus-Schuhe

machen Ihnen das Gehen zum Vergnügen, denn Sie beugen vor bei gesunden, wirken lindernd bei Senk-, Knick-, Spreiz- und Ballenfüßen

Friedrich Oehlschläger nur Leipziger Str. 3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406293/fragment/page=0013

Reichsschwimmwoche in Ammendorf

Die Schwimm-Werbewoche wurde hier durch eine Veranstaltung der Schulen eröffnet. Nachdem ein Redner die Schuljugend auf die Bedeutung des Schwimmens und Rettens hingewiesen hatte, bewegte sich der Zug nach dem Bad Elsermünde. Trockenschwimmübungen, Gewöhnungsübungen, Staffeln in den verschiedenen Schwimmarten, Sprünge und Rettungsschwimmen wurden vorgeführt, und vermittelten den verschiedenen Altersstufen ein ungemein lebensvolles Bild. Am selben Abend fanden interessante Vorträge im „Goldenen Adler" statt. Nach kurzen Einführungsworten des Vorsitzenden vom Ortsausschuß wurden Lichtbilder gezeigt, die einen Einblick in die Geschichte des Schwimmens und der einzelnen Schwimmarten gaben. Dann sprach Herr Baurat Bange über das Thema „Kampf dem nassen Tod". Er führte mit seinen Heisern praktisch die einzelnen Rettungsmethoden vor und erklärte verschiedene Rettungsgeräte.

Nachdem am Donnerstag die HJ. Schwimmvorführungen dargeboten hatte, trat die Jugend am Sonnabend auf dem Stadion zum „Fest der Deutschen Jugend" an. Der feierlichen Flaggenhissung folgten harte Kämpfe im Dreikampf, Fußball- und Handballspiel. Die Tatsache, daß von 463 Teilnehmern der verschiedenen Altersstufen 200 Sieger geehrt werden konnten, beweist, daß sich die Jugend der überragenden Bedeutung körperlicher Ertüchtigung bewußt ist.

Der Sonntag stand im Zeichen der Suche nach dem „unbekannten Schwimmer". Schon am Vormittag stellten sich 56 Teilnehmer dem Starter zum 1000-Meter-Stromschwimmen in der Saale.

Siegerliste: 1000-Meter-Stromschwimmen: 1. Kurt Rothe (Tv. Abf.), 2. Squazella (Robpappe), 3. Mücke (Robpappe). 4 mal 50-Meter-Staffel beliebig: Tv. Abf. vor Fußballklub Abf., HJ. Abf. vor SA.-Spielmannszug IV/184. 100-Meter-Brust: 1. E. Konrad (Sturm 31/184), 2. E. Hesse (Sturm 31/184), 3. Kopf (Tv. Abf.). 100-Meter-Brust (Knaben): H. Pfeiffer (Tv. Abf.), H. Terpe (Tv. Abf.), H. Jentsch (Berufsschule). 50-Meter-Brust: F. Schnabel (Sturm 32/184), F. Scheibe (Tv. Abf.). 50-Meter-Brust (Jugend): F. Beisch (HJ.), L. Hausler (BdM.), U. Raue (Tv. Abf.), A. Göthe (Tv. Abf.). 50-Meter-Kraul: F. Scheibe (Tv. Abf.), K. Rothe (Tv. Abf.). 100-Meter-Rücken: K. Mühle (Tv. Abf.). Wasserballspiele: Tv. Abf.—HJ. 3:1, Männer: KTV. Halle—HTV. Halle 8:3.

Deutsche Erfolge in Wimbledon.

Nach drei regnerischen Tagen herrschte am Donnerstag auf allen Plätzen Hochbetrieb, und wieder waren einige deutsche Erfolge zu verzeichnen. Von Tag zu Tag verbessert sich die Form von Cilly Aussem, die am Donnerstag in ganz großem Stile die frühere englische Wightman-Pokal-Spielerin Frl. Harvey mit 6:1, 6:0 ausschaltete und damit unter die „letzten 16" vorrückte. In die gleiche Runde kam auch Hilde Krahwinkel-Sperling durch ihren 6:2, 6:4-Sieg über die Engländerin Edwards.

Einen stundenlangen Kampf lieferten sich im Herrendoppel die Berliner Nachwuchsspieler Henkel-Denker und das belgische Meisterpaar De Borman-Lacroix. Das Treffen war am Vortage beim Stande von 11:11 im ersten Satz abgebrochen worden, und wurde nun fortgesetzt. Nach nicht weniger als 86 Spielen, wohl eine Rekordzahl für Wimbledon, setzten sich endlich Henkel-Denker, deren besseres Ueberkopfspiel den Ausschlag gab, mit 16:14, 7:5, 4:6, 5:7, 12:10 durch. Beinahe hätte es am Donnerstag die erste große Ueberraschung gegeben. Englands größte Hoffnung, Fred J. Perry, schien auf dem Centre Court gegen Roderich Menzel zu verlieren. Erst im vierten Satz riß sich der junge Brite energisch zusammen und rettete das Spiel noch mit 0:6, 6:3, 5:7, 6:4, 6:2 gegen den zum Schluß stark nachlassenden Prager. Sie mit der Französin Mathieu zusammentrifft.

Horn besiegt Whittingstall.

In den Abendstunden des Donnerstags gab es noch einen überaus eindrucksvollen Sieg von Marieluise Horn. Die junge Süddeutsche verlor zwar gegen die spielstarke Engländerin Frau Whittingstall den ersten Satz knapp, war aber in den beiden nächsten Sätzen eindeutig überlegen. Mit 5:7, 6:0, 6:2 qualifizierte sich Frl. Horn für die vierte Runde, in der

20 000 Post-Schützen im Kampf.

Beim Reichswettkampf im Kleinkaliberschießen, den die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Post-Sportvereine vom 28. bis 25. Juni unter der Schirmherrschaft des Reichspostministers Frhrn. v. Eltz-Rübenach veranstaltete, wurde eine außerordentlich große Beteiligung erreicht. Zwölf Stunden nach Beendigung der Veranstaltung lagen bereits aus 161 Städten die Meldungen über eine Gesamtbeteiligung von 20 188 Post-Schützen vor. Mit 903 Teilnehmern stand Köln an erster Stelle. Die besten Schützen werden zum Wettbewerb der europäischen Post-Sportverbände am 21. und 22. August nach Budapest entsandt.

Probeschießen zum 20. Deutschen Bundesschießen.

Um etwaige Mängel, die sich erst während des Schießbetriebes herausstellen, feststellen und um das Anzeiger und Schreiberpersonal mit seinen Aufgaben vertraut zu machen, findet am Sonntag, dem 1. Juli, von 15 bis 20 Uhr und am Montag, dem 2. Juli, von 9 bis 12 und 14 bis 18 Uhr ein offizielles Probeschießen statt.

Skiabfahrt vom Brocken zum Eckertal.

Nach Begehung des für den ersten Harzer Skiabfahrtshang in Frage kommenden Geländes durch den Wintersportleiter des Landesverkehrsverbandes Harz, des Harzer Skiverbandes und der Fürstl. Wernigerödischen Forstbehörde hat die Fürstl. Forstverwaltung ihre Einwilligung und Beihilfe bei der Schaffung eines Abfahrtshanges zugesagt. Die in Aussicht genommene Abfahrtsstrecke ist als Naturhang vom Skiklub Braunschweig schon seit Jahren zu Abfahrtsläufen benutzt worden. Die Straße führt vom Brocken unter Benutzung des Otto-Schmidt-Weges bis über die Bahn und biegt kurz vor der Einmündung des Aufstiegs dieses Weges rechts in den Brockenwald, den Otto-Schmidt-Weg kreuzend, zum 800-Meter-Weg herab, um weiter bis dicht an die Ecker zu führen. Der Abfahrtshang wird durch Ausholzungen seinen Charakter als Naturhang nicht verlieren, aber abfahrtstechnisch sehr gewinnen. Die Strecke soll ihre Eigenschaft als ausgesprochene Geländestrecke behalten. Die erste Harzer Abfahrtsstrecke vom Brocken bis zur Ecker hat bei einem Höhenunterschied von 400 Meter eine Länge von 2500 Meter. Die Abfahrtsstrecke wird im kommenden Winter in einwandfreiem Zustand sein.

Schon 24 Nennungen für Nürburgring.

Die umfangreichen Vorbereitungen des DDAC für den am 15. Juli auf dem Nürburgring stattfindenden Großen Preis von Deutschland sind in vollem Gange. Schon jetzt kann gesagt werden, daß das Rennen den Großen Preis von Frankreich noch übertreffen wird, denn die Teilnehmerliste ist schon jetzt erheblich größer, Selbstverständlich befinden sich alle diejenigen Fahrer darunter, die am Sonntag in Montlhéry an den Start gehen werden. Mercedes-Benz wird viersach, durch Caracciola, v. Brauchitsch, Fagioli und Henne vertreten sein, die Auto-Union hat bisher Stuck, Leininger und Momberger, Bugatti drei Wagen gemeldet und dafür vier seiner besten Fahrer in Aussicht gestellt. Die italienischen Rennställe Ferrari und Siena rücken mit ihren schnellen Alfa-Romeo und Maserati-Wagen an. Die Liste verzeichnet weiter den Schwarzwälder Piersch (Alfa-Romeo), den Budapester Hartmann auf Bugatti, den Engländer Hamilton (Maserati) die Italiener Balestrero, Soffietti, Zanelli (Alfa-Romeo) sowie Ruesch-Schweiz auf Maserati.

Campbell sagt ab.

Der englische Wettrekordfahrer Sir Malcolm Campbell, der im August in der Nähe von Salt Lake-City den absoluten Geschwindigkeitswettrekord für Automobile verbessern wollte, hat die Fahrt abgesagt. Er begründet dies damit, daß die Umbauarbeiten an seinem „Blauen Vogel" nicht rechtzeitig fertig sein können: Campbell will die Wettrekordfahrt erst im Monat Februar 1935 in Daytona-Beach unternehmen.

Richter und Engel in Zürich.

Die Mehrzahl der am Großen Preis von Paris teilnehmenden Berufsfahrer wird acht Tage später auf der Bahn von Zürich—Oerlikon den Großen Flugpreis von Zürich bestreiten. U. a. wurden Engel und Richter (Köln), der Franzose Michard, die Dänen Falck-Hansen und Meyer-Andersen und der Pole Szamota verpflichtet.

Reichssportführer weiht Radfahrerfahnen.

Im Rahmen der Leipziger Weltmeisterschaftsveranstaltung finden am Sonnabend, 11. August, in der Alberthalle die deutschen Saalsportmeisterschaften statt. Bei dieser Gelegenheit wird Reichssportführer von Tschammer und Osten die Fahnen der Bezirke und Gaue des Deutschen Radfahrer-Verbandes sowie das Verbandsbanner weihen.

Zum Großen Preis von Paris,

der am Sonntag auf der Bahn von Longchamp von Admiral Drake unter Jockey S. Donoghue gewonnen wurde, gingen 3 550 000 Francs durch die Totokassen. Am Pariser Stadttoto wurden für das große Rennen etwa 3 000 000 gewettet. Der Gesamtumsatz des Großen Preis-Tages betrug über 14 000 000 Frs.

Der Telephonautomat fürs Haus.

Wir berichteten kürzlich schon über die neuen Wand- und Tischmünzfernsprecher fürs Haus, die die Reichspost neuerdings eingeführt hat. Da man mit diesen Appa-

raten nur gegen Einwurf eines Zehnpfennigstücks sprechen kann, ist also jederzeit eine Kontrolle über die Benutzung möglich. Die Rechnungen werden auch künftig von der Reichspost eingezogen, doch haben die Teilnehmer die Möglichkeit, die verschließbaren Münzbehälter selbst zu entleeren.

Krepp-Schuhe Gummi-Bieder

Deutsche
Marken-Butter
feine Molkerei-Butter
Molkerei-Butter
in ausgezeichneter Güte und Frische — Eisgekühlt
F. H. Krause

Neue Kartoffeln 1 Pfd. 9 Pf.
Feste Tomaten 1 Pfd. 18 Pf.
Großer holl. Blumenkohl Stück 35 Pf.
Frische Heidelbeeren . . 1 Pfd. 25 Pf.
Kirschen . . 1 Pfd. 15 Pf.
Niedermeier G. m. b. H.

Moderne Polstermöbel aus eigenen Werkstätten
Couches 55.- 68.- 78.- 85.- 98.-
Chaiselongues 24.- 28.- 35.- 40.- 43.- 48.-
Sofas 44.- 65.- 78.- 85.- 98.-
Bett-Chaiselongues 65.- 89.- 93.-
Sessel 12.50 17.50 22.- 30.- 33.- 45.-
Bett-Couches 69.- 95.- 110.-
Annahme aller Bedarfsdeckungsscheine
Bruno Paris
Kleine Ulrichstraße 2 bis Dompletz 9
3 Minuten vom Markt

Warum machen wir das große Stoffgeschäft?
Weil wir die überwältigende Auswahl zeigen
Weil wir den modischen Geschmack pflegen
Weil wir die guten Qualitäten führen
Weil wir auf höflichste, unaufdringliche Bedienung sehen
Weil wir unsere Kundschaft richtig beraten
Weil wir niemand zum Kauf nötigen und selbstverständlich
Weil wir dank der spesensparenden Form unseres Geschäfts so erstaunlich billig sind
Darum kauft man in Halle bei
SPONNER
Halle, Gr. Ulrichstraße 54. Das große Spezialhaus für Damen- und Herrenstoffe

Zu verkaufen
Möbel kaufen
ist Vertrauenssache! Deshalb kaufen Sie Ihr
Speisezimmer 295.- 330.- 395.- 450.-
Schlafzimmer 375.- 395.- 425.-
Küchen 145.- 165.- 185.-
Betten, Matratzen, Auflagen, Ruhebetten
zu den billigsten Preisen bei
Möbel-Becker
Leipziger Str. 18 / Lieferung frei Haus!
Ehedarlehensscheine w. in Zahl. genommen.

Auto-Markt
Gebrauchter Lanz-Bulldogg für Landwirtschaft zu kaufen gesucht. Angebote unter R 1390 Geschäftsst.

Da steht man machtlos vis-à-vis
Da hilft kein Basteln und Probieren, da muß ein Fachmann hin, der für wenige Pfennige den Schaden behebt. Gute Klempnermeister inserieren laufend in der Saale-Zeitung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406293/fragment/page=0014

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Uebenschriftwort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung, Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg betragen die Kosten: 30 Pf. für das Uebenschriftwort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 50 Pf.

Unsere **Küchen** sind erneute **Leistungsbeweise** unseres Hauses. Ehe Sie sich zum Ankauf einer solchen entschließen, bitten wir um Besichtigung dieser entzückenden und lebelhaft preiswerten Modelle. Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.
Gebr. Jungblut Albrechtstr. 37

Geschäftshaus beste Geschäftslage, flotter Gang, hochmodern, sofortbeziehbar, günstig zu vermiet. od. z. verk. Ger. Verkaufsfläche. Ia Schaufenster. In Mittelst. Thüringens. Eiloff. u. E. H. 307 a. d. Ann.-Exped. Otto Witt, Nordhausen.

Bechsteinflügel tadellerh., M. 500 Piano modern, so gut wie neu, M. 300 Slawik Jdrehstwg. 15a

Damen-**Mäntel** Kleider, Herren-Anzüge, Herren-Mäntel, Regen-Mäntel, Kinderwagen. Teilzahlg. 1/4 Anzahlg. Wochenrate 2.— Rlk. **Klingler** Leipziger Str. 11 I. Etg. Eingang Sandberg Etagen-Geschäft

1000.— auf groß. Grundstück gesucht. Angeb. unt. W 1074 Geschäftsst.

Ardie-Sport Beiwagen, wie neu, billig zu vk. BMW 750 ccm, Touren, in gutem Zustande, verkauft E. Frauendorf, Braunsdorf.

Tiermarkt Zweij. belgisches Rotschimmel-Fohlen zu verkaufen. Frankestr. 17.

Schäferhund 2 Monate alt, vk. Becker, Körnerstr. 18.

Sogar der Großpapa steuert durch den dicksten Verkehr mit seinem Prophete-Rad. Markenu. Spezialräder von Prophete (Preise von 39 Mark an) haben keine Mucken. Sie sind im Gebrauch billiger als „billige" Räder. **H. Prophete** Rannische Str. 15

Offene Stellen

Böttchergesell tüchtig, selbständ., sucht Oskar Bujock, Siersleben. §

Melkergehilf. Habe für sofort einen tüchtigen Melkergehilfen zu vergeben. Reuther, Melkermeister, Amt Gerbstedt.

Konditorlehrl. sowie Lehrfräulein zum Verkauf sof. Bildsofferten und Lebenslauf an § Kondit. u. Bäckerei P. Fritze, Halle a. S., Artillerieschr. 95.

Kochlehrling Sohn achtb. Eltern welcher evtl. schon einige Zeit gelernt hat und einen Kellnerlehrling sucht Hotel Fürstenhof, Nordhausen. §

Einf. Stütze mit Kochkenntn. sucht für sofort Hotel Fürstenhof, Nordhausen. §

Mamsell Wegen Erkrankg. suche zum sofortigen Antritt eine zuverlässige, erfahrene Mamsell, evtl. auch Vertretung. Zeugn. und Gehaltsford. erbittet Frau H. Wagner, Seedegast (Anh.), Hernburg (Land)

Köchin zum 15. Juli gesucht, geübt in feiner Küche. Gräfin Schulenburg, Witzenburg (Anh.)

Mädchen als Vertretung v. 2. bis 28. Juli gesucht, 16—20 J., Vergütung etwa 25 Mark. Privathaushalt, Fam.-Anschluß. Off. u. E 2306 Geschäftsstelle.

Mädchen für die Landwirtsch. ges. Off. mit Nr. 10, bei Eilenburg. §

Stellengesuche

Verkäuferin 23 J. (Textilbr.) sucht sofort oder später Stellung, auch außerhalb. Ang. u. E 2307 an die Geschäftsstelle.

Mädel ehrl., 21 Jahre, schon in besserer Stellung gewesen, sucht Stellung in kinderlos. Privathaushalt. Gute Zeugnisse vorh. Angeb. erbittet Frieda Hempel, Obernhorf bei Hermsdorf (Zh.).

Haustochterstelle sucht sof. geb. ja. Mädchen, kinderl., hausw. Kenntn., erf. in Krankenpflege. Kirschner, Uhlandstraße 6 bei Podszus. Tel. 33440.

Zu vermieten

Büroräume zu vermieten Gr. Steinstr. 76, II.

6-Z.-Wohng. mit großer Veranda, Balkon, Bad, sofort oder später zu verm. Preis 120 RM. Friedrichstr. 9, I.

Moderne 6-Zimmer-Wohn., 1. Etg., Pretzlersberg 6, sof. beziehbar. Passend für gr. Familie.

Herrsch., schöne, sonnige 6-Zim.-Wohng. mit allem Zubeh., Mädchenz., Balk., Loggia, Miete 130 M., z. 1. Okt., evtl. früher zu v. Off. E 2304 Gesch.

Wohnung 2. Etage, 4½ Zi. zum 1. Okt. zu vermieten. Große Steinstr. Nr. 71.

Stube, Kam., Kü. 1. 8. zu vermieten Birnenweg 50.

2—3 Zimmer sof. zu verm. im Zentrum. Kl. Darlehn erwünscht. Zu erftag. Schill, Hatz 28.

Bess. Schlafstelle 1 u. 2 frei. Wolfstraße 14, II lks.

Sonn., gut mbl. Zimmer frei. Bernhardstr. 31, 1 Tr. rechts.

Möbl. Zimmer od. Schlafstelle fr. Friedrichstr. 59, II

An solide Dame möbliertes Zimm. (3. Etage), Selbstbeden., 15 RM. Wilhelmstr. 33, I.

Möbl. Zimmer el. Licht, sofort zu verm. Kutschgasse 5, I.

Zimmer gut möbl., mit Schreibtisch zu verm. Rannische Straße 15, I lks.

Gut mbl. Zimm. zu verm. Goethestraße 20, part.

Zimmer gr., leer, zu vermiet. Diesterwegstraße 24, I r.

Möbl. Zimmer zu verm. Kaiserstraße 21, ptr. l.

Leeres Zimmer vermietet sofort Rannischestraße 8 (Laden).

Saub. Schlafstelle sof. zu vermieten Südstr. 19 pt. r.

Möbl. Zimmer zu vm. Nr. 10,— Rölle, Felsenstr. 1b.

Zimmer od. Schlafstelle an 1 od. 2. Jung. Gr. Ulrichstr. 57 II.

Gut. mbl. Zim. an Herrn ob. D. zu vm. Schimmelstraße 17 I l.

Schlafstelle frei Torstraße 44, Hinterh. III lks.

Leeres Zimmer zu vermieten 1. 8. Gommergasse 7.

Kl. möbl. Zimmer fr. Prinzenstr. 17 I

Gut möbl. Zim., Badbenutz. zu vermieten. Beesener Straße 249 pt. r.

Bess. Schlafstelle zu vermiet., 3,50. Möbius, Merseburgerstr. 33

Mietgesuche

Zum 1. Sept. od. 1. Oktober 5- bis 6-Zimmer-Wohnung m. Bad, Zentralheizung, Garten, Garage, in bester Wohnlage gesucht. Ausführl. Angebote mit Preisangabe u. B. 3. 9170 Geschst. ob.

5—6-Zi.-Wohng. mögl. Gartenben. im Norden sofort gesucht. Off. u. D 5649 Geschst.

3-4-Z.-Wohn. mit Bad u. Zubehör, im Zentr. von Halle zum 1. Sept. o. 1. Okt. gesucht. Miete bis 75 RM. Angebote u. R 1410 Geschäftsstelle.

Zimmer 2 leere, sof. ges. Etwa 20 M. Off. unt. E 2311 an d. Geschäftsstelle.

Leeres Zimmer mit Kochgelegenheit 15. Juli ges. Gemmel, Benkendorfer Str. 29.

Zu verkaufen

Mehr als **60 Küchen** finden Sie bei uns zur Auswahl **Küche,** gute Arbeit, las. Stell. 120 br. **95 M. Küche,** elfenb. 130 br., modern. Modell **125 M. Küche,** 140 br., wunderbares Modell **155 M.** **Möbel-Philipp** Kl. Ulrichstr. 14 Annahme von Ei-estandsdarl. Zahlungserleichtg.

Schreibmasch. Steoner, billig. Hedwigstr. 3.

Dreschmaschine noch gut erhalt., zu verkaufen. Otto Schöllner, Holleben, Bismarckstr. Nr. 9

Gebr. Dam.- u. Herrenrad verk. preisw. Hagendorf, Reilstraße 23.

Gebr. Möbel Größte Auswahl **spottbillig** Neue Möbel auch gegen Ehedarlehn **Stoyes Möbellager 9** Hindenburgstr. 9 Teilz. Lief. frei.

Ankleideschrank 180 br., spottbillig. Weidenplan Nr. 8, Hof.

Ladeneinrichtung mit Registrierkasse für Lebensmittelgeschäft bill. zu verk. Marienstraße 5, I.

Briefmarken oder verschiedene Tête-Bêche billig zu verkaufen. G. Crugeri, Jägerplatz 12, I.

Speisezimmer Schlafzimmer Kücheneinrichtungen Polstermöbel in großer **Auswahl** billig. Möbelhaus **Friedr. Schirloth** Kl. Ulrichstr. 34 Bedarfsdeckungsscheine zugelassen.

Zagdwagen (modern) Selbstfahrer mit abnehmbarem Bock z. verkaufen. Hindenburgstr. 52

Nähmaschine Rundschiff, zu verkauf. Bugenhagenstr. 2, pt. l.

Verkaufe Küchenschrank, Küchentisch, Zinkbadewanne, Kinderspieltisch, Spiegel, Blumentialstr. 13 2 Treppen.

Ia Wiesenheu Luzerne, Rotklee, neue Ernte offeriert in Waggons sowie in größeren und kleineren Posten ab Lager Friedrich Brandt, Futtergroßhandlung, Fernsprecher 21260.

Federrollwagen, gebr., 40 Ztr. Tragkraft, 1- und 2spännig, Trädr. Handfederwag. zu verkaufen. Moritzkirchhof 8.

Motorradio 40 M. Barfußkerstr. 7 III.

4 R. Mende (Batterie) zu vk. Alter Markt 34 II, ½ Treppe.

Grundstücksmarkt

Zinshaus in bestem Zust. zu verkauf. Off. unter D 5648 an die Geschäftsstelle

D-Rad 500 ccm, m. neuem Beiwagen, elektr. Licht, maschinell Ia., Festpreis 375 Mark. Evtl. Ratenzahlg. Delitzscher Straße 31.

Automarkt

1-Tonnen-Lieferwagen sehr preisw. verk. Otto Wolter, Halle-Diemitz, Reideburger Str. Nr. 93/102, Tel. 34333.

D-Rad Beiwagen, gut erh., mit elektr. L. zu verkaufen. Schafstädt b. Merseburg, Bahnhofstr. 76.

Von heute ab steht eine große Auswahl prima hochtragender **Kühe** und **Färsen** preiswert bei mir zum Verkauf. **S. Pfifferling** Halle (Saale) Franckestraße 17 Telefon 26288

Eine gute Drucksache ist der beste Repräsentant des Unternehmens

Verlangen Sie bei Bedarf unseren Kostenanschlag bzw. Vertret erbesuch

OTTO HENDEL DRUCKEREI HALLE (SAALE) Gr. Brauhausstraße 16/17 Fernruf: Samm.-Nr. 27431

Frau Müller schämt sich

Solches schwarzes Einweichwasser hatte sie noch nie! Aber sie kann nur froh sein: das Wasser sieht nur darum so schwarz aus, weil Burnus über Nacht allen Schmutz aus der Wäsche zog. Nun hat sie nur noch die halbe Arbeit und spart Seife und Waschmittel, weil ein leichtes Nachwaschen genügt. Versuchen Sie es auch mit Burnus. Sie bekommen die große Dose zu 49 Pfennig überall.

Gutschein. 61
An August Jacobi K.-G. Darmstadt
Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung Burnus.
Name _____
Ort _____
Straße _____

Burnus

„Ricsolda" tötet sofort b. Mensch u. Tier **Kopf-, Flur-, Kleider-Läuse** (Brut), **Flöhe** Best. **Radikal-Wanzen-Mittel gegen Motten, Schwaben, Milben, Fliegen, Ameisen** usw. vernichtet, **„Ricsolda-Fluid".** **Ricsolda** ist nur zu haben: **Steinweg 10** (d. Hausflur) und bei **Koch, Burgstraße 11 und 70.**

Kaufgesuche

Gebrauchte Möbel such. junge Leute. Offerten unt. K 2320 Geschst.

Gebrauchten Küchenherd kauft Wetzel, Sophienstr. 40.

Grude gut erhalten, zu kauf. ges. Preisoff. unt. E 2309 Geschst.

Etwa 10 Morgen Feld zu kaufen gesucht. Off. unt. D 5646 Geschst.

Bäckerei sofort gesucht. Off. u. E 2303 Geschäftsstelle.

Kapitalien

1200,— Wer leiht 1200 M. gegen sof. monatl. Rückzahlung geg. angemess. Zinsen? Angeb. u. R 1411 Geschäftsstelle.

Per Kasse suche sofort 500 ccm BMW oder ähnliches Motorrad in nur einwandfreiem Zustand, neueres Modell. Neußerst. Preis und näh. Angaben unter R 1412 Geschst.

DKW. 200 ccm, el. Licht, billig, Beesener Straße 238.

Ardie 750 mit Doppelsitzer-Beiwagen, verk. umständehalber W. Schneider, Halle a. S., Heidehäuser 15.

DKW. steuerfrei, m. el. Licht zu verkauf. Adolfstraße 7, Hof II rechts.

S. O. S. Der Rettungsanker aus Geldverlegenheiten ist die „Kleine" der Saale-Ztg. Kaum veröffentlicht, laufen auch schon die Angebote ein.

Vermischtes

Knabe bis 2 Jahre, gibt liebevolle Pflege kinderloses Ehep. Off. u. E 2308 an die Geschäftsstelle.

Strümpfe in jeder Stärke werd. gut u. preiswert angestrickt oder angewirkt bei **H. Schnee Nachf.** Gr. Steinstraße 84

Detektiv Beobachtungen Ehescheidungen Gr. Klausstr. 41

Fensterscheiben Moebius, Dessauer Straße 5

Mey's Stoffkragen 1 Dutzend 2.50 M. Niederlage bei **H. Schnee Nachfolger** Gr. Steinstraße 84

Wanzen? Nur mit **Pinnesal.** Farblos, geruchlos. Garant. Erfolg. Tube 75 Pfg. (½ Lit. Lösg.) Allein z. haben Drog.: **C. Kuhn,** Gr. Ulrichstr. 51.

Verloren

Donnerstag abend Kleid von Angestellten verloren. Gegen Belohnung abzug. Riemeyerstr. 2 II.

Undeutlich geschriebene Inserate Nach einer Reichsgerichtsentscheidung braucht für Fehler in einer Anzeige, welche infolge unleserlich od. undeutlich geschriebenen Manuskripts entstanden sind **keinerlei Ersatz** geleistet zu werden. Das Reichsgericht ging hierbei von der Ansicht aus, daß Anzeigen, welche man einer Zeitung zusendet **deutlich geschrieben** sein müssen.

Glas im täglichen Gebrauch!

Biergläser moderne Form mit Schliff	RM. -.25
Weingläser moderne Form mit Schliff	RM. -.50
Bowlengläser . . . . ab	RM. -.30
Wassergläser, Gläser für die Zahnpflege usw.	

Sämtl. Gläser für Gastwirte mit vorschriftsmäßiger Eichung.

Käseglocken	RM. -.85
Butterglocken . . .	RM. 1.00
Milchsatten	RM. -.25
Zitronenpressen .	RM. -.15
Sardinenschalen .	RM. 1.25

Aufbewahrungsbüchsen für Gemüse, Zucker usw.

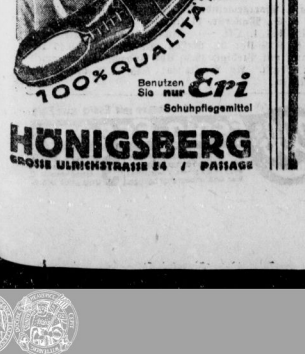
Sämtliche Artikel in Jenaer feuerfestem Durax-Glas

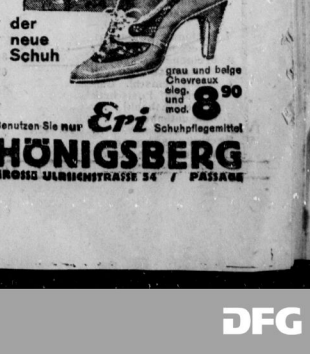
Leonhardt & Schlesinger Inhaber Curt Leonhardt Ammendorf Halle Leuna

Glucke mit 40 Küken zu verk. Wegeleben, Spickendorf.

62 Pfennig kann man für den Verkauf einer Glucke mit 40 Küken schon ausgeben. Mehr kostet auch die Veröffentlichung in der „Saale-Zeitung" nicht. Und der Erfolg steht bei der stark landwirtschaftlichen Verbreitung der S.Z. ganz außer Frage.

Anfragen nach der Anschrift der Aufgeber von Chiffre-Anzeigen sind zwecklos, weil sie uns in den meisten Fällen unbekannt sind und wir außerdem verpflichtet sind, das Chiffre-Geheimnis zu wahren. Wir bitten deshalb, Zuschriften auf Chiffre-Anzeigen an uns zu senden, auf dem Umschlag jedoch die betreffende Chiffre-Anzeig.-Abteilung d. „Saale-Zeitung" anzugeben.





Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406293/fragment/page=0015

Familien-Nachrichten

Am Donnerstag verschied meine inniggeliebte Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Anna Genzel

Halle, den 29. Juni 1934.

In tiefer Trauer
August Genzel.

Beerdigung: Montag 13½ Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes. Beileidsbesuche dankend verbeten.

Mein Büro befindet sich jetzt
Kleine Ulrichstraße 19
neben dem Ufa-Theater.

Rechtsanwalt Meyerstein.

Friedrichroda

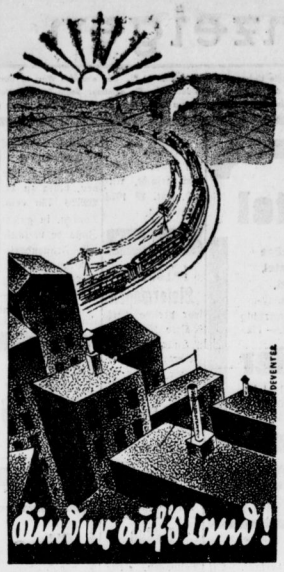
Städt. Kurhaus und Kurhotel, erstkl. Familienhotel, sämtliche Zimmer mit fließend. kalten und warmen Wasser, Zimmer einschließlich voller Verpflegung von 6.50 RM. an. Angenehmer Wochenendaufenthalt. Prospekt durch die Direktion

---

20 Jahre jünger auch genannt **Exlepäng**

gibt grauen Haaren Jugendfarbe wieder, ist wasserhell. Unschädlich. Seit 35 Jahren erprobt, von tausenden Professoren, Ärzten usw. gebraucht und empfohlen. Kinderleicht zu handhaben. Durch seine Güte Weltruf erlangt! Preis 5.70 RM., ½ Flasche 3 RM. Für schwarze Haare und solche, welche schwer annehmen: „Extra stark" RM. 9,70, ½ Flasche RM. 5.— Ueberall zu haben. Verkaufsstellennachweis: **Parfümeriefabrik Exlepäng, Gmbh., Berlin W 62, Abt. 47**

Anzeigen in der „Saale-Zeitung" haben Erfolg!



Spendet für das Hilfswerk
»Mutter und Kind«

Gottfried Lindner Aktiengesellschaft.

1. In der am 27. Juni 1934 stattgefundenen Generalversammlung wurde die Dividende für das Geschäftsjahr 1933/34 mit 6 Proz. für die 3 500 000 RM. Stammaktien und mit 10 Proz. für die Vorzugsaktien festgesetzt. Die Dividende ist ab 28. Juni 1934 gegen Vorlage des Dividendenscheines Nr. 2 bei

der Gesellschaftskasse,
der Dresdner Bank, Filiale Halle, Halle (Saale),
der Dresdner Bank, Filiale Leipzig, Leipzig,
der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt, Leipzig,

zu erheben.

2. Herr Direktor Dr. Lessing ist aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden. An seine Stelle wurde Herr Bankdirektor Hugo Jinsser, Berlin, gewählt. Herr Dr. rer. pol. h. c. Curt Stechner wurde wiedergewählt.

Ammendorf, den 27. Juni 1934.

Der Vorstand.

Gottfried Lindner

Aktien-Gesellschaft

Bilanz für den 31. März 1934

Aktiva.		RM.	RM.
I. Anlagevermögen:			
1. Grundstücke		350 000,—	
Zugang		4 000,—	
		354 000,—	
Abschreibung		4 000,—	350 000,—
2. Gebäude:			
a) Geschäfts- u. Wohngebäude		267 500,—	
Abschreibung		7 500,—	260 000,—
b) Fabrikgebäude		1 090 000,—	
Zugang		30 000,—	
		1 120 000,—	
Abschreibung		50 000,—	1 070 000,—
3. Maschinen		270 000,—	
Zugang		99 452,66	
		369 452,66	
Abgang		295,—	
		369 157,66	
Abschreibung		99 157,66	270 000,—
4. a) Kräne 1,-, Transmissionen 1,-, Geleise 1,-, Werkzeuge 1,-			4,—
b) Licht und Kraft		1,—	
Zugang		7 532,50	
		7 533,50	
Abgang		600,—	
		6 933,50	
Abschreibung		6 932,50	1,—
c) Fahrzeuge		1,—	
Zugang		22 425,—	
		22 426,—	
Abgang		6 300,—	
		16 126,—	
Abschreibung		16 125,—	1,—
d) Gesenke 1,-, Vorrichtungen 1,-, Modelle 1,-			3,—
e) Einrichtungen		1,—	
Zugang		13 679,50	
		13 680,50	
Abgang		480,—	
		13 200,50	
Abschreibung		13 199,50	1,—
II. Beteiligung			21 513,—
III. Umlaufsvermögen:			
1. Warenvorräte:			
a) Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe		655 512,88	
b) Halbfert. Fabrikate		542 652,45	
c) Fertige Fabrikate		132 930,55	1 331 095,88
(Mit Anzahlg. Reichsb.-Zentr.-Amt verrechn., diesem übereignete Waren sind nicht aufgeführt: 127 142,49)			
2. Verschied. Wertpapiere			431 948,80
3. Eigene Vorzugsaktien Gottfried Lindner: nom. 20 000,—			20 000,—
4. Laufende Rechnung:			
a) verschied. Schuldner		771 278,76	
b) eigene Werkstätten		70 823,65	842 102,41
5. Wechsel (abz. Diskont)			638 617,98
6. Kasse (einschl. Guthaben auf Postscheck und Reichsbank)			74 568,94
7. Bankguthaben			74 142,09
IV. Anzahlung Reichsb.-Z.-A.		127 142,49	
V. Rechnungsabgrenzung (Uebergangsposten)			79 230,46
			5 463 229,56

Passiva.	RM.	RM.
I. Gesellschafts-Kapital:		
a) Stammaktien	3 500 000,—	
b) Vorzugsaktien	34 000,—	3 534 000,—
II. Reserven:		
Gesetzliche Reserven		503 400,—
III. Rückstellung:		
a) für Wohlfahrt	70 000,—	
b) für Garantiearbeiten	40 000,—	
c) für Grunderwerbsteuer d. tot. Hand	40 000,—	
d) Sonstige	80 822,50	230 822,50
(Bei Nichtgeltendmachung = zusätzl. Reserven)		
IV. Werberichtigungsposten		111 269,87
V. Verbindlichkeiten:		
1. Anleihen		2 173,90
2. Hypotheken	482 652,90	
./. Abgang durch Rückzahlung	45 187,64	437 465,26
3. Anzahlungen (siehe „Warenvorräte")		
4. Laufende Rechnungen: verschied. Gläubiger. (Mit übereign. Waren verrechn. Anzahl. Reichsb.-Zentr.-Amt nicht aufgeführt: RM. 127 142,44		202 578,42
5. Nicht eingelöste Dividende		5 342,—
VI. Verrechn. Anzahlung R.-Z.-A.	127 142,49	
VII. Rechnungsabgrenzung (Übergangsposten)		196 932,06
VIII. Gewinn und Verlust:		
Gewinnvortrag aus 1932/33	32 491,06	
Reingewinn 1933/34	206 754,49	239 245,55
		5 463 229,56

Gewinn- u. Verlustrechnung für d. 31. März 1934

Soll		RM.	RM.
1. Löhne			737 939,93
2. Generalienkonto:			
a) Gehälter		418 116,50	
b) Soziallasten			
Arbeiter RM.	95 498,69		
Angestellte „	32 176,91	127 675,60	
c) Besitzsteuern „	29 302,10		
Warenumsatzsteuern RM.	99 022,75		
Sonst. Steuern „	142 470,01	270 794,86	
d) Sonstige Aufwendungen (Betr.-Unk., Sachversich., Reisen und Verwalt.-Unk.)		1 111 245,63	1 927 832,59
3. Abschreibungen			196 914,66
4. Vortrag aus 1932/33		32 491,06	
Reingewinn		206 754,49	239 245,55
			3 101 932,73

Haben	RM.
1. Fabrikationskonto: Erlös gem. § 261 c HGB. Abs. II, 1	2 814 270,76
2. Generalienkonto: Zinsen und Diskonte, soweit sie den Aufwand übersteigen	139 277,36
3. Kursgewinn aus verkauften Wertpapieren	27 943,55
4. Steuergutscheine-Erlös und Steuererstattungen	87 950,—
5. Vortrag aus 1932/33	32 491,06
	3 101 932,73

Ammendorf bei Halle a. S., den 5. Mai 1934.

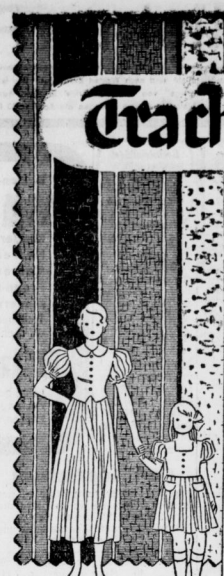
Der Vorstand
Dr. Traus. Westermann. Rahm.

Auf Grund der Ueberzeugung, die ich nach pflichtgemäßer eigener Prüfung und unter Mitwirkung des gerichtlich vereidigten Buchprüfers Hugo C. Zander, Halle (S.), gewonnen habe, bestätige ich hiermit, daß auf Grund der Bücher und Schriften der Gottfried Lindner Aktiengesellschaft in Ammendorf sowie der vom Vorstande erteilten Aufklärungen und Nachweise, die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht für 1933/34 den gesetzlichen Vorschriften entsprechen.

Rudolf Liß
öffentl. bestellter Wirtschaftsprüfer u. beeid. Bücherrevisor VDB.

Halle (Saale), am 5. Mai 1934.

Trachten-Krepp!



Die Schönheit alter Volks-Trachten lebt in diesem Trachten-Krepp wieder auf!

In vielen verschiedenen, farbenfreudigen neuen Streifen und Karos können Sie diese schönen Trachten-Krepps bei uns bekommen. Wir führen auch viele dazu passende Einfarb-Töne. Dieser bildschöne sommerliche Waschkleiderstoff liegt 70 cm breit, ist indanthrenfarbig, sehr solide in der Qualität und Sie erhalten ihn schon ab

58 Pfennig

Brümmer und Benjamin

Halle | Große Ulrichstraße 22-25

Beachten Sie bitte unser Sonder-Schaufenster u. die Sonder-Auslage!

Bis 1. August verreist
Dr. Strauch

Gebe hiermit bekannt, daß ich am 30. Juni 1934 im Hause Hallorenring 5 eine **Fleischerei** eröffne!
Karl Scharf

Groß und Klein hat Freude
mit unseren Schwimmtieren (Schwan, Seelöwe, Riesendelphin) Badehauben, Badeschuhen.

Zur Reise: *Schwammbeutel, Zusammenlegbare Reisekissen, Reiserollen für Toilettearikel,*
-alles schöne Muster-
Zahnbürsten- und Seifenbehälter, alle bekannten Toilettearikel und Parfümerien.

Klappenbach
Gr. Ulrichstr. 41. Obere Leipziger Str. 61/62.

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen
Ehescheidungen, Alimente usw.
Auskunft kostenlos. **Gr. Klausstr. 40**

Gero-Qualitäten

Neue Schlager:

Orient-Pasten
flüssig gefüllt
¼ Pfd. 25 Pfg.

Gelee-Himbeeren
flüssig gefüllt
¼ Pfd. 25 Pfg.

Citronen-Stäbchen
¼ Pfd. 30 Pfg.

... 3 % in Marken

GERLING & ROCKSTROH
Halle, Geiststraße 15, neben Adler-Apotheke.

Dauerwellen
billigste Preise
Zopf-Siebert, nur Leipziger Straße 33

Gulasch von Schwein **54** Pf.
Knoblauchwurst nur **48** Pf.
Hühner ohne Darm **72** Pf.
Schweins-Lendchen **85** Pf.

Tausende Hausfrauen
kaufen jetzt nur
Koteletten Schnitzel 68 Pf.
mild gepökelt nur
Kaßler Kamm Pökel-Kamm 64 Pf.
Dicke Schälrippe nur **58** Pf.
Frisch ohne Knochen
Kalbskeule 92 Pf.
Kalbs-Rücken nur **82** Pf.
Nierenbraten nur **72** Pf.
A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren

Familien-Drucksachen
fertigt schnell und sauber an
Otto Hendel-Druckerei

Kirchliche Nachrichten

für den 5. Sonntag nach Trinitatis, den 1. Juli 1934.

Die Kollekte ist bestimmt für die Luthergemeinde in Erfurt zur Verzinsung und Tilgung der Lutherkirchbauschulden.

Abkürzungen: Abendmahl (A), Bibelstunde (B), Kindergottesdienst (K).

U. L. Frauen: 8 Hasse, 10 Hasse, 11.45 (K) in der Kirche, Fritze, Dienstag 20 Versammlung der Frauenhilfe im Ev. Vereinshaus; 20 Bibl. Arbeitsgemeinsch. im Marthahaus, Fritze; Donnerstag 20 (B) im Ev. Vereinshaus, Hasse.

St. Ulrich: 8 Ruhmer, 10 Jänicke.
St. Ulrich-Ost: 10 Ruhmer.
St. Moritz: 8 Möbius, 10 Keller, Dienstag 20 (B) Keller im Sitzungszimmer.
Hospital: 8.45 Keller.
Dom (Reformierte Gemeinde): 8 Lang, 10 Wind, Domchor: Dienstag 20 Biblische Besprechung im Gemeindehaus, Lang.
Magdalenenkapelle (Moritzburg): 10 akademischer Gottesdienst, D. Heinzelmann.
Laurentius: Gottesdienst siehe Stephanus; Sonntag 15 Hannabund im Gemeindehaus, Montag 20 Bibelarbeit Laur. I im Gemeindehaus, Montag 20 Bibelarbeit Laur. II fällt im Urlaub von Pf. Gabriel aus; Dienstag 18 (B) für den Hannabund ebenso; Freitag 20 Frauenhilfe Laur. II Breitestr. 29, Frau Proß.
Stephanus: Sonnabend 20.30 Wochenendfeier, Foertsch; Sonntag 8 Schellbach, 10 Hoppe (A), Sonntag 15 Hannabund im Gemeindehaus; Freitag 20 Frauenhilfe, Gemeindehaus.
St. Georgen: 8 Hellmann, 10 Ufener; Freitag 20 Müttersturde im Pfarrhaus, Mittelwache 7.
Riebeck-Stift: 10 Münzenberg.
Georgen-Süd: 10 Hellmann; Donnerstag 20.15 (B).
Paulus: 8 Stäben, 9.30 Schenke, kein (K); Montag 20 Mütterabend der Frauenhilfe.
Diakonissenhaus: 10 Kiehne; Mittwoch 20.15 (B), Schroeter.
St. Johannes: 8 Gneinzius (A), 10 Mantey; Mittwoch 20 Gneinzius (B).
Lutherkirche: 10 Hoppert; nächster (K) den 5. August.
Leuchtturm: Nächster (K) den 5. August.
Stadtmission: 16.30 Sonntagsfeier auf dem Galgenberg, Finck, Montag 20.15 Männerbibelstunde, Finck.
Weidenplan 4: Dienstag 20.15 (B) Finck; Mittwoch Allg. Vereinsabend des christl. Vereins für Frauen und junge Mädchen, Weidenplan 4. Donnerstag 20.15 Uebungsstunde des gem. Chors, Weidenplan 4, 20.15 (B) in der Schmiedestr. 21; Sonnab. 20.15 Blaukreuz-Familienstunde.
Alters- und Pflegeheim: 10 Finck.
St. Bartholomäus: 8 Brachmann, 10 Hellwig, 11.45 (K) Brachmann; Freitag 20 Bibelbesprechstunde, Hellwig.
Petrus: 10 Deverzeny, 11.15 (K) Deverzeny.
St. Briccius: 10 Schomerus; Dienstag 20 Frauenhilfe.
Diemitz: 9.30 Peybold, 10.30 (K).
Klinikkapelle: 10.30 Kleeberg (A).
Frankesche Stiftungen: Jeden Sonnabend 19 Wochenschlußandacht im gr. Versammlungssaal.
Ammendorfer Kirche: 10 Gottesdienst, 11 (K).
Beesener Kirche: 9 Gottesdienst, 10 (K).
Radewegler Kirche: 10 Hauptgottesdienst, 11 (K), Krammisch; Mittwoch 20 (B) in der Küsterklasse.
Reideburger Kirche: 10 Rancke (A); der nächste (K) findet am 5. August statt.
Wörmlitzer Kirche: 9 Gottesdienst.
Büllberger Kirche: 10.30 Gottesdienst.

Sonstige Gemeinden:

Christliche Gemeinde, Liebenauer Str. 4: Sonntag 10 Uhr Bibelstunde, 11.15 Uhr Kinderstunde.
Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Flottwellstr. 29: Sonntag 20.15 Uhr Evangelisation; Dienstag 20.15 Uhr Bibelstunde; Freitag 20.15 Uhr Mitgliederstunde.
Gemeinde gläub. getauft. Christ., Ludwig-Wuchererstr. 39: Sonntag 9.30 Uhr G. (A), Grikpt, 16.30 Uhr G., derselbe.
Christl. Gemeinschaft innerh. der Landeskirche, Margaretenstraße 5: Sonntag 20 Uhr Evangelisation.
Landeskirchl. Gemeinsch. (Blätermission), Demandstraße 34: Sonntag vorm. 11—12 Uhr Sonntagsschule.
Christl.-Wissenschaftl. Vereinigung (Christian Science Society) Lyzeum 1, Universitätsring 21, Eing. Unterberg: Gottesdienst Sonntag 10 u. Mittwoch 20 Uhr.

Katholischer Gottesdienst.

Kath. Pfarrgemeinde St. Franziskus und Elisabeth, Halle a. S., Mauerstr. 11 (für das Sommerhalbjahr — 1. Mai bis 1. Okt. —). An Sonn- und Feiertagen: 6.30, 8, 9.30 Uhr hl. Messen mit Predigt, 10.45 Uhr Hochamt mit Predigt, 19.30 Uhr Andacht mit sakramentalem Segen. An Werktagen: 6.45, 7.15 und 8 Uhr hl. Messen.

Salat mundet besser mit Essig aus Elb's

Elb's Essig-Essenz

Seit 1875 bewährte Marke für alle Feinschmecker Mittel in Geschmack, wasserhell klar und unbegrenzt haltbar. 3 Sorten: „Weiß" mit Kräuter-Geschmack und „mit Wein"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193406293/fragment/page=0016